

Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Windan, Magdeburg. — Druck und Verlag von B. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 6284 bis 6287. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag. Seite 110. — Bezugspreis: Monatlich 2,00 Mark, Abnehmer 1,80 Mark. Einzelpreis 15 Pfennig. Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise. Die 10gespaltene 27 Millimeter breite Nonpareilzeile beträgt 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 1/2 Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreigespaltene 30 Millimeter breite Reklamazeile beträgt 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Nachdrucke keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 44.

Magdeburg, Sonntag den 21. Februar 1926.

37. Jahrgang.

Die Wacht der Republik.

Republikaner, Fahnen heraus!

Die Augen aller Deutschen, ob sie nun Republikaner sind oder Feinde der Republik, sind heute auf Hamburg gerichtet, auf den Aufmarsch der Zehntausende zur zweiten Bundesgründungsfeier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

Stolz und Freude erfüllt die Herzen der Republikaner, Haß und Meid die der Gegner. Haß, weil es gelungen ist, dem Ansturm der Reaktion diese stolze Wacht der Republik entgegenzustellen und im Laufe von zwei kurzen Jahren aufzubauen und so zu festigen, daß sie allen Stürmen, die noch kommen mögen, gewachsen ist; Meid, weil sich so unendlich viel prächtige, zu jedem Opfer für die Republik bereite Menschen im Reichsbanner zusammengefunden haben. Ein Geist, ein Wille befeelt alle, von der Führung bis zum letzten Reichsbannerkameraden: die Republik gegen ihre unzähligen offenen und verkappten Feinde zu verteidigen. Magdeburg in Duzenden schwarzweißroter Organisationen zusammengefügte Unverständnis — für sich selbst das Meer zur Durchführung innerpolitischer reaktionärer Streiche werdend — lächerlich-drohend die alte „Wacht am Rhein“ über die Grenze brüllen, mag er uns Republikaner verlästern und verhöhnen, mag der gesamte Mummenschanz der Potsdamer Wachtparade gegen uns mobil gemacht werden: allen finsternen Mächten der Vergangenheit zum Trotz steht desto fester die im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold verkörperte

Wacht der Republik.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ist aus der schmerzlichen Not der Zeit heraus geboren worden. „Die Republik ist in Gefahr!“ Dieser eine Ruf genügte, und Hunderttausende ehemalige Frontsoldaten eilten sofort zu den Fahnen schwarzrotgold. Ohne geschriebene Order, nur ihrem Herzen, ihrem Verstand und ihrem Pflichtbewußtsein folgend. Und immer neue Bataillone, immer neue Regimenter, immer neue Heere drängten sich zu den Fahnen, und wie aus dem Boden gestampft stand ein Millionenheer da, entschlossen und bereit, Gut und Blut für die Republik einzusetzen.

So etwas hatte die Weltgeschichte bis dahin noch nicht erlebt. Kein Wunder, wenn die Feinde der Republik darob ein Grausen packte. Kein Wunder auch, wenn ein solches Heer nicht erst in Aktion zu treten brauchte. Seine bloße Existenz und sein gigantisches Werden sicherte die Republik und veranlaßte die Feinde der Republik ihre Pläne auf gewalttätigen Umsturz vorläufig in einen stillen Winkel zu legen.

Vorläufig! Denn diese mahnwütigen Pläne sind nicht etwa zerrissen oder aufgegeben worden. Auf jedem nationalistischen Hummel verkünden uniformierte und zivile Farlektone, daß die Stunde kommt, da sie der Republik den Garaus machen werden.

Dazu wird es nie ausreichen; dafür garantiert das inzwischen erfolgte republikanische Erwachen,

garantiert auch in erster Linie das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Aber zu blutigem Unfug kann es noch ausreichen und zu einer damit verbundenen Erschütterung der ach so schwachen deutschen Wirtschaft. Doppelte Aufmerksamkeit muß solche Pläne schon im Keim ersticken.

Das Reichsbanner ist auf dem Posten. Es wiegt sich nicht in Sicherheit, denn es weiß, daß der Feind der Republik noch immer auf der Lauer liegt. Und wie stark dieser Feind sein kann, wenn zu ihm die Heere der heiligen Einfall stoßen, beweist der Umstand, daß der Republik seit dem letzten Reichsbannertag ein Präsident beschieden wurde, der aus dem Lager der Monarchisten stammt.

Dieser schafften es die Monarchisten aller Schattierungen nicht aus eigener Kraft allein, sondern durch kommunistische Hilfe.

Aber sie siegten, und das muß allen Republikanern dabei klar geworden sein: gilt es dem gewalttätigen Sturz der Republik, dann finden sich jene wieder zusammen, die in Sündenburg zu seinem Sitz auf dem Präsidentenstuhl

der deutschen Republik verhalten. Die Republik wird von den sogenannten Kommunisten fast grimmiger noch gehaßt als von den Nationalisten, und jeder Versuch, ihr das Lebenslicht auszublauen wird finden eine

Kommunistisch-nationalistische Einheitsfront.

Untercheiden sich doch „Roter Frontkämpferbund“ und Stahlhelm- oder Lotenkopfmänner nur in der Uniform. Ihre Tiraden sind dieselben.

Ebenso gefährlich als jene offenen Feinde der Republik sind die verkappten. Diese sitzen allüberall und spinnen tagaus tagein denselben Faden wie die uniformierten Umstürzler. Sie sitzen in allen Ämtern, in der Verwaltung, und vor allem in der Justiz. Wer hat nicht schon mit den Fahnen geknirscht bei unserer Justizschande? Wem hat es nicht schon die Galle aufgewühlt, wenn nationalistische Totschläger freigesprochen und Republikaner, in erster Linie Reichsbannerleute, wegen geringer Vergehen und oft völlig unschuldig, bei Notwehrkräften, zu schweren Strafen verurteilt wurden? Doch das ist ein Kapitel für sich, das aber die Republik mahnt, endlich eine schwarzweißrote Justiz zum Teufel zu jagen und eine republikanische Justiz an ihre Stelle zu setzen.

Hamburg rüstet schon seit Wochen, um die Republikaner würdig zu empfangen. Wie in Magdeburg im vorigen Jahre wird sich auch in Hamburg

der Geist echter Kameradschaft

zeigen. Anders wie auf dem letzten Stahlhelm-Bundestag in Magdeburg, wo trotzdem nur wenige tausend Auswärtige teilnahmen und trotzdem die Stahlhelmgroßen die größten Wohnungen innehaben, viele in Massenquartieren auf Strohnachtstätten mußten. Im kalten Januar. Das ist die „edle Kameradschaft“, die im „Stahlhelm-Jahrbuch“ zweifelhafte gepriesen wird. Wie wird der Herr den Knecht in seine herrschaftliche Wohnung nehmen?

Auf dem Magdeburger Reichsbannertag war das anders. Ueber 70 000 Kameraden wurden in Bürgerquartieren untergebracht. Und wie die Frage in diesen Arbeiterfamilien gelöst wurde! Die Gäste kamen in die Betten und der Quartiergeber und seine Familie behielten sich auf irgendeine Art. Das ist Kameradschaft, ist Opfermut, und so und nicht anders wird es auch in Hamburg sein.

Abfahrt der Magdeburger.

Gegen 3 Uhr am Sonnabend morgen, just zu jener Zeit, in der an andern Tagen endlich Ruhe in das dröhnende Getriebe der Großstadt kommt, wurde es allenthalben in Magdeburg lebendig auf den Straßen. Schritte widerhallten in der nächtlichen Stille. Mancher Schläfer wird sich ärgerlich herumgedreht haben, im Halbschlaf schimpfend auf die nächtliche Ruhestörung, mancher aber auch wird — wie von der Lantel gestochen — aufgesprungen sein, schnell noch dem Frühauflieger einen stillen Dankesruf zumurmeln. Beinahe ver schlafen!

Überall in Magdeburg wurde es lebendig in der nächtlichen Morgenstunde. In den Hauptstraßen der Vororte sammelten sich ganze Demonstrationssäue, die zwar ohne Tritt und ohne Musik, aber in der lautlosen Nacht doch sehr vernehmlich dem Zentrum der Stadt zustrebten. Das Reichsbanner sammelte sich um 1/4 Uhr am Hauptbahnhof, um in drei Sonderzügen seine Fahrt anzutreten nach Hamburg zur zweiten Reichsgründungsfeier der Schutztruppe der Republik, die man mit gutem Rechte die zweite Reichsgründungsfeier Deutschlands nennen könnte; denn wo wäre die deutsche Republik und mit ihr Deutschland überhaupt geblieben ohne organisiertes Heer der Republikaner, ohne Reichsbanner? Künftige Geschlechter werden einmal sagen: Am 8. November 1918 brach das alte monarchistische Deutschland zusammen und aus der Revolution, die fast fünfzehn Jahre dauerte, entstand am 22. Februar 1924 durch die Sammlung aller Republikaner in der Schutz- und Kampforganisation „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ die endgültig gefügte und gesicherte deutsche Republik.

Diese Tatsache allein wird immer Grund genug sein, den 22. Februar zu feiern. Wenn aber jetzt die gewaltigen Scharen aus allen Teilen Deutschlands in Hamburg zusammenströmen, wollen sie sich nicht nur an Vergangenes erinnern, sondern auch für Künftiges rüsten; denn noch ist die demokratische Republik nicht für alle Zeiten gesichert, noch gilt es: auf der Hut sein.

Trotz der auf allen Werkstätten lastenden Krise war in Magdeburg der Zustrom zur Hamburgfahrt ein gewaltiger. Vor zwei Wochen rechnete man in der Ortsgruppenleitung noch mit höchstens 1000 Hamburgfahrern und am Sonnabend früh fuhr ein Sonderzug, jeder 21 Wagen lang und jeder mit über 1000 Personen besetzt, vom „Frei Geil“ der Zurückbleibenden begleitet nach Hamburg. Das waren alles Magdeburger. Ein dritter, nicht minder langer Sonderzug brachte die Kleineren Trupps der Umgebung, die sich teils hier eingefunden hatten oder die noch unterwegs einstiegen, in die alte Hansestadt.

Das waren aber noch nicht einmal alle Magdeburger. Bezeichnend für den Drang der Reichsbannerleute, mit dabei zu sein, ist die Fahrt von über hundert Mann, die auf zwei Lastautos mit Anhängern schon am Freitag gegen Mittag losratterten und in zehntündiger Fahrt für die Hälfte des Eisenbahnfahrpreises (denn alle sind arbeitslos) nach Hamburg reisten.

Auf dem Bahnhofsvorplatz in der Kölnner Straße nahm jede Gruppe für sich Aufstellung und ging dann sofort auf den Bahnsteig, dadurch gab es zwar keine große Ansammlung, aber auch keine Stauungen. Alles ging flott und reibungslos vonstatten. Punkt 4 Uhr setzte sich der erste Sonderzug in Bewegung, von brausenden Zurufen der Zurückbleibenden begleitet. Während des Einsteigens spielte die neue Magdeburger Bläserkapelle — die vollständig in einem der neuen 4-Klasse-Wagen untergebracht war — unentwegt ihre

Melodie „Muß ich denn zum Städtelein hinaus“ ging's los. Sie werden im Laufe des Tages noch manche Gelegenheit gehabt haben zum Ständchengeben, bis sie nach Hamburg kamen.

Punkt 5 Uhr folgte dem ersten Zuge der zweite, der aber in Hamburg nur 20 Minuten später ankam. Beim letzten Sonderzug, der 5.45 Uhr abfuhr, fiel die Kapelle aus



Abfahrt des ersten Sonderzugs nach Hamburg.

Gar manchem, der sich schon ein Jahr lang darauf freut hat, an dem neuen großen republikanischen Erleben teilzunehmen, haben Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit die Möglichkeit dazu genommen. Aber in Gedanken sind sie in Hamburg. Und mit den Zehntausenden, die dort aufmarschiert sind, schwören sie aufs neue, Gut und Blut für die Sicherung der Republik einzusetzen. —

Wommern auf. In vier Abteilungen 3. Klasse untergebracht — also in vier völlig isolierten Gruppen — schmetterten sie in einem so vorzüglichen Takte ihre Märsche, daß man merkte: die haben alle den gleichen Takt schon so fest im Blute, daß sie jeder für sich spielen können und doch ein Ganzes bleiben.

In den Wartesälen war während der Zeit von Witternacht bis zur Abfahrt des letzten Zuges lebhafter Betrieb. Die Hallenfer, die Dessauer und viele andre Gruppen waren schon vor Witternacht in Magdeburg und mußten hier warten, bis auch sie drankamen. Warten auf dem Bahnhof ist nie eine gemüthliche Sache. Doppelt unangenehm muß es sein, wenn man aus einem so besonderen Anlaß wie ein Reichsbannerzug auf Reisen ist, aber nirgends war auch nur eine Spur von schlechter Stimmung zu bemerken. Einige ganz Schlaue hatten sich Karten mitgebracht und klopfen unentwegt ihren Stat.

Als der letzte Zug fort war, hatte der Bahnhof wieder sein Alltagsgepräge. Die Arbeiterzüge waren inzwischen eingelaufen und mancher der Kameraden, die vom Bahnhof aus in die Fabrik gingen, wird wie wir mit einem Gemisch von Freude und Neid im Geiste die Züge auch dann noch begleitet haben, als sie schon längst außerhalb Magdeburgs waren.

Hamburg empfangsbereit.

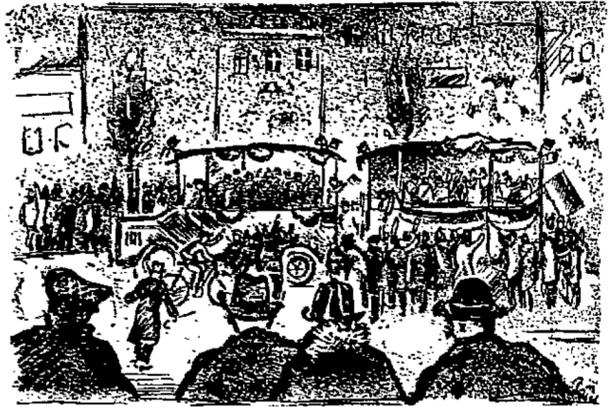
Unser nach Hamburg entsandter Berichterstatter schreibt: Nach dem Programm des Reichsbannerzugs beginnt erst am Sonnabend morgen der Einzug der Gäste. Am frühen Vormittag rollen die ersten Sonderzüge in die großen Hallen des Hauptbahnhofs. Es werden annähernd 30 Sonderzüge erwartet. Aber das offizielle Programm hinderte nicht, daß man sich im Lande schon viel früher auf Wandererschaft begab, um die große und berühmte Stadt an der Niederelbe aufzusuchen. Radfahrer haben ihr Köhlein gefaltet und haben den großen Ritt gewagt. Aus dem Freistaat Sachsen, aus Thüringen, aus der Provinz Sachsen, dem Bezirk Magdeburg sind sie vor Tagen und Wochen aufgebrochen, um nordwärts zu ziehen. Durch Magdeburg sind am Montag, am Dienstag und an den folgenden Tagen kleinere und größere Trupps gekommen, die nach Hamburg wollten.

Neben den Radfahrern gab es auch Fußgänger, die von der großen Unrast ergriffen worden waren, die in unserer Zeit immer die Jugend erfasst, wenn ein Volksfest gefeiert werden soll. Am Freitag trafen Reichsbannerleute ein in Hamburg, die zu Fuß aus Bayern gekommen waren. Ueber 500 Kilometer gewandert! Durch die Täler, über die Berge ihrer Heimat, durch Thüringer Land, über die Ebenen der Mittelelbe, durch die Heide. Im Regen, im Sturm, hungrig und durstig, doch immer frohgenuut und immer bewegt von einem Gedanken: dabei sein zu wollen, wenn sich das republikanische Volk in Hamburg trifft. Das ist auch ein Beweis, daß die Reichsbannerbewegung mehr ist als eine Mode, mehr ist als ein politischer Sport. Die Fußgänger waren sicher noch lieber im D-Zug nach Hamburg gefahren, eine Karotte war ihr Dauermarken nicht. Sie haben die Fußwanderung vorgezogen, weil sie leider keine Arbeit zu verfaumen hatten und ihnen auch kein Fahrgeld zur Verfügung stand: es waren Erwerbslose.

Weil die Reichsbannerbewegung in solch überraschender Weise sich entwickelt hat, ist sie auch ein Problem geworden. Man forscht nach den Ursachen dieses erstaunlichen Aufstiegs, der nicht allein auf die nächster politische Erkenntnis zurückzuführen ist, die Republik muß verteidigt werden. Hier

sind feilische Spannungen ausgelöst worden, die nicht nur auf realpolitischem Gebiet liegen. Da sucht ein neues Volksbewußtsein, eine Liebe zur Heimat, ihre Ausdrucksformen. Daher auch dieser Wille, sich immer wieder zu treffen, seine Gesinnung, seine Farben zu zeigen, diese heilige Unrast, über das Land zu fahren, das Land, die Dörfer, die Städte, die Menschen, die Arbeit zu sehen. So ist wohl der große Opfermut zu erklären, den viele Proletarier aufbringen, wenn es heißt, es muß für die Sache des Volkes, für den neuen Staat des Volkes demonstriert werden.

Reibe nicht am Boden haften. . . Die Reichsbannerbewegung hat ein gut Teil dazu beigetragen, daß diese Mahnung des alten Goethe beachtet wird. Der Hamburger Reichsbannerzug wird sicher einen neuen Beweis dafür erbringen. Obgleich die Stadt etwas „am Rande“ liegt, also von den meisten Gästen eine weite Reise verlangt, wird der



Im Lastauto nach Hamburg.

Zustrom gewaltige Formen annehmen. Dabei hat selbst die Bundesleitung erklärt, der Zug in Hamburg gilt nur für Norddeutschland und einige Kreise in Mitteldeutschland, nicht für das ganze Reich.

Allerdings bedeutet die Feststadt eine starke Anziehungskraft. Hamburg, das heißt Weltverkehr, Welthafen; Dzeandampfer, Schiffehaus und märchenhafte Bauten des Großhandels. Hamburg, das ist das große Tor der Welt — und jeder, der im Binnenland seinen winzigen Kreis Tag für Tag ablaufen muß, möchte einmal sehen, was hier geschieht. Wie es auf dem Hafen jauchzt und stampft und quirlt, wie die Stadt so stark und trotzig an den Wogen steht. So kamen sie an, standen — wie im August des vergangenen Jahres zum Jugendtag der Arbeiterjugend — auf den Landungsbrücken von St. Pauli, schauten sich die großen Handelsbauten an, wurden naß bis auf die Haut und froren tapfer.

Es regnete. Zuerst zaghaft und milde, dann aber mit solidem Wassergehalt. Hamburger Reichsbannerleute meinten, das sei das „zuständige“ Hamburger Wetter. Die Hamburger seien's gewöhnt und die Kameraden aus dem Reichs lernten es bei der Gelegenheit einmal kennen. Es geschähe keinem zuleide. Uebrigens rührte das Hochwasser im Harz und in Westdeutschland auch vom Regen her. Woraus mit Recht zu schließen sei, daß es nicht nur in Hamburg, sondern auch an andern Orten zuweilen regnet. Was nicht zu bestreiten war.

Im übrigen hofft man auf Sonnenschein am Sonntag und läßt sich in der guten Vorbereitung des Festes nicht stören.

Vortrag im Kunstverein.

Diesmal ergriß unser Museumsdirektor Dr. Greiffel selbst das Wort, um uns einen von großen Publikum fast vergessenen deutschen Maler näher zu bringen: Kaspar David Friedrich. Nach einigen jährlängigen Erklärungen über die Entwicklung der Landschaftsmalerei bis zum Ende des 18. Jahrhunderts kam der Vortragende zu seinem eigentlichen Thema, zur Deutung der Künstlerpersönlichkeit Friedrichs. Der 1774 geborne Maler ist der Höhe nach Nordland, wenn er auch — bis auf die Einwirkung in Kopenhagen — dauernd in Deutschland, zumeist in Dresden, gelebt hat. Die Merkmale der romantischen Weltanschauung sprechen auch deutlich aus seinen Werken, denen allen ein heroisch-epischer Zug eigen ist.

Als den Bildhauern sahen wir, daß Friedrich eine in der damaligen Zeit höchst ungewöhnliche, unbedingt eigene Einstellung zur Landschaft hatte. Er begreift sie nicht mit einer möglichst naturgetreuen Darstellung des Gezeigten, er war vielmehr bestrebt, das Bild symbolisch zu beleben, einen irgendwie poetischen Gedanken in unauflöslicher Weise hineinzuweben. Wenn wir auch der etwas ungeliebten und komplizierten Symbolik seines frühen Bildes mit dem getragenen Christus und dem verfallenden „Alten Testament“ nicht das Wort reden können, so lassen wir doch den tiefen Gehaltenerkenntnis eines des „Rucks“ am „Wort“ über der Selbstausschüttung gern gelten. Hier dient die ganze Bildanlage nicht — wie bei Rodin — als Rahmen zu einer romantischen, nobelartigen Poesie, sondern der Stimmungswelt des Gemäldes wird konzentriert und eindeutig gemacht. Gerade die Vorzüge Friedrichs für ganz freie, unbefangene Naturbeobachtung und einer gedanklichen Orientierung, um das Gefühl des Sehenden zum Schwelgen ins Innerliche zu bewegen. Auch in dieser Richtung zur weichen Fläche veränderte sich das Malers unruhiges Temperament, und die Selbstsucht ist ersichtlich, wie bei er seine Hauptarbeiten und in die ferne westlichen Bilderhaus mußte, fast bedauerliche Kompositionen zusammengehalten hat: bei allem unerschütterlichen Liebesglauben wurden seine Gemälde doch sehr getrocknet und getrocknet. Immer spricht die Landschaft ihre große Sprache, die jüdischen Figuren in seinen Kompositionen werden nur dazu, das Gefühl des Sehenden auf das eine Raub der Natur zu lenken, den Blick in die Weite zu führen, in der der Grundgedanke seines Schaffens liegt. — So hätte eine lange philosophische Geschichte des Gesamtwerks erzählt hätte, zeigt Friedrich war ein vom Paradies zurückgeworfenes Schicksal, keine Menschengeheimnis vermag hier die Tragik des Naturgefühls, — die erhabene Größe des Bildes ist gleichwohl dramatisch. Statt jüdischer Figuren malt er nur geistliche Rebellengestalten, und bewahrt ist das Bild bereit. Auch Friedrich ist Romantiker, freilich auf eine andere Art als seine jüdischen Nachfolger: er ist in erster Linie Maler und nur beiläufig und ungewollt Dichter.

Die Ausstellungen Dr. Greiffels brachten das Wesen dieses eigens und einzelnen Künstlers voll zum Verständnis; sie ließen ein wenig weiter dem öffentlichen Bewußtsein, die Begriffe ganz ungewöhnlich und die tiefen haare zu jenseitigen. Man mag ihnen — wohl aber über — auch der Romantiker seiner Höher etwas zutrauen, fast verliert man sich leicht in phantastische Details. Gefährlich an dem Vortrag war das Eingehen auf den Interpretation, auf den feinsten Gehalt der einzelnen Bilder.

Gustav Freytag.

In diesem Jahre sind Gustav Freytags Werke „Freigegeben“, das heißt: 30 Jahre sind seit seinem Tode verstrichen; das Urheberrecht ist nicht mehr in der Hand der Erben der Schöpfer, sondern freigegeben. Die fast alle Strömungen ist auch dieses freigegeben geistigen Eigentums „den einen sein ist und den andern sein Recht“: die Familie des Arbeiters hat keinen materiellen Vorteil mehr von seinen Erzeugnissen, dem Publikum aber werden sie in wohlfeilen Ausgaben zugänglich gemacht. Da wir grundsätzlich Gegner ererbten Vermögens und überkommener Vorteile sind, heißen wir es von uns aus gut, daß die geistigen Produkte eines Künstlers nach 30 Jahren unabhängig von der Profitwirtschaft der Verlagsanstalten auch tatsächlich von Volk dringen können (wohin sie ja von Natur wegen gehören) und überlassen es den Erben eines bedeutenden Mannes, aus eigener Kraft sich eine wirtschaftliche Stellung zu erobern.

Unser Generation ist Gustav Freytags Werk ein wenig entzündet. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß er für das deutsche Schrifttum besonders insofern große Bedeutung hat, als er im Gegensatz zu der Anfang des 19. Jahrhunderts noch allein gültigen empfindsamen Literatur in seinen Prosaerzählungen des Alltags- und Berufslebens für die Dichtung erobert hat und so eigentlich der Schöpfer des bürgerlich-realistischen Romans ist. Fontane und Thomas Mann wären ohne Freytag nicht denkbar, und da wir diese beiden bedeutenden Repräsentanten des deutschen Romans nicht wissen möchten, dürfen wir auch ihren Vorläufer nicht vergessen.

Die Lyrik nimmt in Freytags Werk nur einen ganz bescheidenen Platz ein; sie hat auch nie Bedeutung ohne nur vorübergehenden Anklang gefunden. Auch seine Dramen, von denen „Die Valentin“ und besonders „Die Journalisten“ großen Erfolg hatten, haben uns heute nichts mehr zu sagen. Anders ist es mit seinen Romanen und geschichtlichen Erzählungen. Ja ihnen wickelt sich die eigentliche Begabung Freytags aus: reize und klare Prosaform. Da es jetzt erlaubt ist, von Freytag abzusprechen, lassen wir ihn selbst hier seine Ansicht über die Kunstform des Romans mitteilen: „Der Roman, viel gelehrt und viel begehrt, ist die gebotene Kunstform für epische Behandlung menschlicher Schicksale in einer Zeit, in welcher langjährige Denksprozesse die Sprache für die Prosaarbeit gebildet haben.“ — Wir sehen, er hatte sein Jahrhundert verstanden, er wußte, daß eine durch langjährige Denksprozesse „gebildete“ Bildung notwendig die Ansprüche an Logik und Klarheit der bürgerlichen Erzählung steigern würde. Und diese Ansprüche wurden und werden am gründlichsten erfüllt durch die freie, am feinsten Artikulierten Prosaarbeit, durch den Roman. Die jüdischen Prosaerzählungen der vorerwähnten Dichter und der patriotische Dramatiker dienen nur noch zur ästhetischen Erbauung, während der Roman-romantheater praktische erzieherische Aufgaben hat: wir sehen von der Haltung des „Erziehungsmans“. Im Gegensatz zum aristokratischen Roman der Poesie ist die aufklärerische Prosaarbeit hochgradig demokratisch und volkstümlich. Der Roman ist ganz einfach das künstlerische Instrument der Aufklärung.

Empfang der Magdeburger.

Hamburg, 20. Februar. (Signe Drahtmeldung der „Volksstimme“.) Ohne Unterbrechung trafen in der Nacht Reichsbannergruppen aus dem Reich ein. Schon vor Morgengrauen klangen Märsche der Spielleute durch die Straßen. Der erste Sonderzug rollte beim Morgengrauen in die Halle des Hamburger Hauptbahnhofs ein. Er brachte die erste Gruppe der Magdeburger. Unsere Landesleute imponierten durch ihre Zahl, ihre straffe Disziplin und besonders durch ihr Spielerkorps, das über 200 Mann stark angetreten war. Viele Operateure und Photographen waren in Tätigkeit.

Als die Magdeburger mit klingendem Spiel in ihre Standquartiere zogen, wurden sie von einer großen Menschenmenge begleitet. Der Zug der Magdeburger durch die Straßen der Stadt war ein außerordentlicher Auftakt des Festes. Im Laufe des Vormittags treffen in halbständiger Verspätung der zweite Magdeburger Sonderzug, etwa eine Stunde später auch der Sonderzug des Gaues Magdeburg ein.

Völkerbündserklärung Stresemanns

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags befaßte sich am Freitag mit der Beteiligung Deutschlands an dem Völkerbündsrat. Ueber den Verlauf der vertraulichen Sitzung wurde folgender offizieller Bericht der Öffentlichkeit übergeben:

Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann berichtete über den Stand der derzeitigen Verhandlungen, die sich auf die Verstärkung des Völkerbündsrates beziehen. Hieran schloß sich eine umfangreiche Aussprache. Abgelehnt wurde ein kommunistischer Antrag, daß die Reichsregierung aufgefordert werden solle, das Eintrittsgesuch Deutschlands in den Völkerbund zurückzuziehen. Für den kommunistischen Antrag stimmten neun Mitglieder des Ausschusses (also auch die Deutschnationalen und Bökischen).

Danach wurde durch den Vorsitzenden Abg. Herzt (dt.-natl.) festgestellt, daß — unbeschadet der grundsätzlichen Stellungnahme der einzelnen Parteien zum Völkerbund — im übrigen von sämtlichen Parteien des Ausschusses mit Ausnahme der Kommunisten und der Bökischen der Auffassung vertreten sei, daß das Gesuch Deutschlands um die Aufnahme in den Völkerbund unter der Voraussetzung gestellt werden ist, daß entsprechend den geflogenen internationalen Verhandlungen und den dabei gegebenen Zusagen Deutschland bei der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes einen ständigen Sitz im Völkerbund erhält, ohne daß dabei eine weitere Veränderung in der Zusammensetzung des Rates eintritt.

Ueber die Sitzung verlautet ferner, daß die Personenfrage, die Frage der Vertreter im Völkerbund, noch nicht erörtert worden ist.

Revolutionäre Wurstigkeit.

Am Donnerstag haben die drei kommunistischen Vertreter im Rechtsausschuss gefordert, als der Antrag ihrer Partei auf entschädigungslose Enteignung der Fürsten zur Abstimmung kam. Der eine von ihnen, Herr Korsch, hat dafür vom kommunistischen Zentralkomitee eine scharfe Klage erhalten; die beiden andern kamen wahrcheinlich deshalb ohne Strafe davon, weil das Disziplinargericht annahm, daß sie nicht gewußt haben, was sie taten.

In der Freitagssitzung des Rechtsausschusses waren die drei Kommunisten anwesend. Aber die Wirkung ihrer Tätigkeit war die gleiche, als ob die abermals geschwänzt hätten. Sie haben sich nämlich bei der Abstimmung über alle Anträge auf Verbesserung des Kompromißantrags der

Und ganz besonders Freytags Romane sind so zu werten und um so höher, als sie in einem klaren Deutsch und in vorbildlichem Erzählungsstil geschrieben sind. „Soll und Haben“ und „Die verlorne Hand“ schildern nicht, wie lange üblich war, die Herzenskonflikte von Ausnahmeständen, von Idealfiguren, sondern das Schicksal von Menschen der Zeit, von Typen des Alltagslebens. Weniger realistisch, aber ebenso klar und schlußfertig sind die Schriften „Die Ahnen“ und „Wilder aus der deutschen Vergangenheit“. In ihnen hat Freytag eigentlich sein Bestes gegeben: leidenschaftslos, besonnene Schilderung kulturhistorischer Zusammenhänge in unterhaltlicher Erzählungsform. Auch die Selbstbiographie „Erinnerungen aus meinem Leben“ möchten wir zu diesen Schriften zählen, weil sie über das Persönliche hinaus die politischen und kulturellen Konstellationen des 19. Jahrhunderts in feinsten Pflanderei widerspiegelt.

Die Romane Freytags, die bisher nur in teuren Ausgaben erhältlich waren, sind jetzt für wenig Geld in würdiger Aufmachung zu haben. Es wäre zu wünschen, daß der Begründer des modernen deutschen Romans auf diese Art wirklich ins Volk gelangte, für das er ja gewirkt hat wie jeder Dichter. Gde.

Stadttheater. Zunächst einmal wäre von gestern, von der Besprechung des Verfalls „Mastenkalls“, nachzutragen, daß Frieda Link zum erstenmal die Ulrike sang und daß ihre Leistung ebenbürtig neben der besten des Abends, nämlich Toni Weilers, stand. — Sodann wäre über ein Gastspiel auf Anstellung zu berichten — das wiebelle nur schon in dieser kurzen Spielzeit? — für das die Theaterpartie der „Martha“ gewählt worden war. Dieser Gast, ein Fräulein Karja Schapiro, unterließ sich indessen recht vorteilhaft von den meisten ihrer allzuwenig ausgeübten Vorgängerinnen in der Gastiererei. Sie verfuhr nämlich über etwas, was man bei Koloraturfängerinnen selten findet: über einen warmen, zu Herzen gehenden Ton. Das Lied von der „letzten Noie“ sang sie mit einem Schluchzer, der an die Nachigall gemahnte. Das wäre freilich ein Gewinn, eine so gut gebildete, zarte Stimme. Freilich sind ihr enge Grenzen gezogen. Sowie sie den Boden der Lyrik verläßt und Negativ zu jungen hat, wird dieses kostbare Stimmchen brüchig. Und wenn man es nicht nur auf eine gute Sängerin, sondern auch auf eine Darstellerin abhieht, dann dürfte dieses winzige kleine, unansehnliche Geschöpfchen, das sich zudem noch schlecht hält, doch wohl verjagen. Das wäre bedauerlich, aber wir können uns doch wohl nicht so weit spezialisieren, daß eine so enge und so besonders geartete Begabung für uns in Frage käme. Im übrigen besitzt die Aufführung flott und anregend, dank der frischen und schmissigen Scharfzüchtigkeit Theo Buchwalds — trotz der unangenehmen allern Späßchen, von denen sich Springer nun einmal nicht trennen kann, und trotzdem die Spinnrädchen in den Generalstreit traten.

Rußl. In Moskau wurden bei der Sichtung der Archive unter den nachgelassenen Büchern und Dokumenten des bereits vor dem Kriege verstorbenen Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch verschiedene Notenhandchriften von Mozart und Beethoven gefunden, für deren Echtheit sich Sachverständige, welche die Manuskripte geprüft haben, verbürgen.

Stimmhaltung. So wurde bei Stimmhaltung der Kommunisten abgelehnt der Antrag der Sozialdemokraten, die Wahl der Mitglieder des Sondergerichts durch den Reichstag vornehmen zu lassen, und der demokratische Antrag, den Reichsministern der Justiz und des Innern bei der Besetzung des Postens des Stellvertreters des Vorsitzenden des Sondergerichts ein Vorschlagsrecht einzuräumen.

Aber nicht nur bei der Abstimmung über Verbesserungsanträge zum Kompromiß, sondern auch über Verschlechterungsanträge der Deutschnationalen haben die drei Kommunisten Enthaltung geübt. So steckten die Deutschnationalen den Antrag, die Streitigkeiten mit den Fürsten durch einen Senat des Reichsgerichts entscheiden zu lassen. Jedermann ist sich über die Folgen klar, die die Annahme des Antrags gehabt hätte, nur die Kommunisten nicht, denn sie standen Gewehr bei Fuß.

Der deutschnationale Vorstoß wurde trotzdem mit 14 gegen 10 Stimmen zurückgewiesen. „Wenn dieser Antrag jetzt angenommen worden wäre!“ rief Abg. Rosenfeld zu den Kommunisten herüber. „Korisch antwortet: „Dann hätte ich mir die Sache noch einmal überlegt.“

Ja, den „revolutionären Widsinn“, einem Hindenburg Wahlhilfe geleistet zu haben, haben sich die Kommunisten ebenfalls nachträglich überlegt und ernste Differenzen in der Partei bekommen. Da war aber jede Reue zu spät, und so kommt es auch hier, wenn der Volksentscheid nicht so ausgehen sollte, wie wir alle hoffen. —

Ohrfeigen in der Abfindungsdebatte.

Im Thüringer Landtag hat es am Donnerstag Ohrfeigen gegeben. Sozialdemokraten und Kommunisten hatten den Finanzminister wegen seiner Stellung im Rechtsausschuß des Reichstags und wegen der Wegschaffung von Silber durch die ehemalige Herzogsfamilie angegriffen.

In seiner Erwiderung sagte der Finanzminister u. a., es sei richtig, daß ein Teil des Gothaer Silbers bereits aus Thüringen weggeschafft sei. Auf Anfrage sei der Regierung von der Vermögensverwaltung des Herzogs mitgeteilt worden, man habe das Silber nur nach Koburg haben wollen zur Nachprüfung! Die Ermittlungen seien aber noch nicht abgeschlossen und von ihrem Ergebnis hänge es ab, ob von der gesetzlichen Möglichkeit Gebrauch zu machen sei, zur Sicherung des Interesses des Landes einen Pfleger für die Verwaltung des Gothaer Herzogsvermögens einzusetzen.

Die Kommunisten wiesen darauf hin, daß der Herzog nach seiner Abdanlung in zwei Fällen das Adelsprädikat gegen Zahlung von je 40 000 Mark und noch in den letzten Jahren Orden verliehen habe. Der Finanzminister erklärte, der Regierung sei von diesen Dingen amtlich nichts bekannt geworden; im übrigen sei es auch gleichgültig, ob und inwieweit der frühere Herzog noch seine Hausorden verliehe.

Abg. Frölich (Soz.) machte die vom Finanzminister mit sichtbarer innerer Erregung und Stoppfächeln beantwortete Feststellung, daß der Reichstagsabgeordnete Dr. Eberling noch vorgerufen ausdrücklich erklärt habe, der Finanzminister habe selbst die Vereinerung des Vertrags mit dem Altenburger Herzog, dessen Reichsvertreter bekanntlich Dr. Eberling war, zugesagt.

Schließlich wurde ein von den Sozialdemokraten eingebrachter Antrag, auf das Gothaer Herzogsvermögen Arrest zu legen, dem Ausschuß überwiesen.

Während der Sitzung hatte der rabiate böhmisches Abgeordnete Wünsche dem Kommunisten Schulze Ohrfeigen angeboten. Nach Schluß der Sitzung trat Schulze im Vorzimmer auf Wünsche zu mit der wiederholten Frage, ob er ihm tatsächlich Ohrfeigen geben wolle. Wünsche zögerte nicht, seinen Zwischenruf ausdrücklich zu bestätigen. Witzig und beritzte ihn darauf Schulze heftige Schläge ins Gesicht, wobei die Brille des Oberzollsekretärs in Stücke ging.

Mit einer blutenden Wunde im Gesicht verließ er die Walstatt, nachdem andre Abgeordnete beigeprungen und zwischen die Streitenden getreten waren. —

Ein bairischer Held.

In den Tagen des Hitlerputsches hatte der Landeshauptmann Hermann in Augsburg, ausgerüstet mit Revolver und Keilspieß und begleitet von zehn bewaffneten Landeshauptmannschaften, in der Redaktion des sozialdemokratischen Blattes in Augsburg vorgeprochen, um den verantwortlichen Redakteur wegen Veröffentlichung eines Artikels, der Angriffe auf Reichswehr-offiziere enthielt, zur Rede zu stellen. Damals ist selbstverständlich dem Herrn Hauptmann wegen dieser Selbstentartung nichts passiert.

Jetzt aber hat ihm sein Schicksal erreicht, nachdem er sich in der Zwischenzeit widerrechtliche Eingriffe in eine Staatskasse für seine privaten Zwecke erlaubt hat. Eine Untersuchung dieser Unterschlagungen, die schon längere Zeit zurückliegen, wurde von der vorgehenden Behörde sehr erschwert und hinausgezögert, und erst als jüngst die Öffentlichkeit davon Kenntnis erhielt, mußte Hermann von seinem Gönner, dem Landespolizeipräsidenten Seifner, fallen gelassen werden.

Kunmehr ist ein Verfahren gegen ihn eingeleitet, das voraussichtlich zu seiner Entlassung aus der Landespolizei führen wird. —

Der Reichsbannerprozeß.

In der Donnerstagverhandlung in Schwerin gegen die Reichsbannerleute von Grevesmühlen wurden die rechtsradikalen Belastungszeugen vernommen. Der Staatsanwalt bestreitet, die Verteidigung widerspricht der Beweigung, weil diese Zeugen als organisierte Gegenpartei am Landfriedensbruch beteiligt waren. Nach langer Beratung verurteilt das Gericht den Beschluß auf Verurteilung, da kein gesetzlicher Befreiungsgrund vorliege und die Rechtsradikalen jedenfalls an dem hier unter Anklage stehenden Landfriedensbruch nicht beteiligt gewesen seien. Ihr organisiertes Auftreten sei eine Sache für sich.

Aus ihren Aussagen ist zu entnehmen, daß sie in Grevesmühlen unter dem Kommando von Unteroffizieren und Offizieren standen, geschlossen untergebracht waren und daß mit ihnen militärische Unterrichtsstunden, Ziel- und Schießübungen abgehalten wurden. Die Zeugen können sich übrigens bei allen Fragen, die die schwarze Reichswehr in Grevesmühlen betreffen, auffallend schlecht erinnern.

Die Ursache dieses schlechten Erinnerungsvermögens wurde nach einer Verhandlungspause aufgeklärt. Zwei Polizeibeamte bezeugten nämlich, daß ein Schweriner Rechtsradikaler im Polizeiraum der Verhandlung beinahe und in den Ver-

handlungspausen den böhmisches Zeugen im Zeugenzimmer Instruktionen erteilte, wie sie sich bei den Fragen nach Belastungen zur schwarzen Reichswehr zu verhalten hätten. Dieser Instrukteur sagte seine Belehrung an die Zeugen dahin zusammen, es gelte vor allem, in den kritischen Fragen den Zeugen die Augen zu verleiern.

Der Mann wurde darauf im Polizeiraum gesucht und vor das Gericht gestellt. Er leugnet alles ab. Als die Polizeibeamten die Befragung unter Eid nehmen, wird er aus der Verhandlung verwiesen.

Neben den Aussagen der Zeugen über die Schlägereien in der Nacht vom 6. Dezember 1924 ist ihre Bekundung von Interesse, daß zu einem Verhafteten nachts ein Unteroffizier ins Gefängnis kam, um ihm Instruktionen zu erteilen, was er bei den bevorstehenden Vernehmungen auszusagen habe. Besonders bemerkenswert ist schließlich, daß der Führer der nach Grevesmühlen gebrachten Leute sein Bureau in einem dem Landesherrn gehörigen Geschäftsräum neben der dortigen Malzfabrik hatte, in der der Großteil der Rechtsradikalen kaserniert war. —

Staatsanwalt und Freiherr v. Senden



„Wozu wollen Sie den Mann belästigen — er ist doch schon belästigt genug!“ (Aus „Lachen links“.)

Bethlen wußte alles.

Die Wiener „Arbeiterzeitung“ weiß über aufsehenerregende Aussagen des Sekretärs des Grafen Windischgrätz zu berichten, der vor dem ungarischen parlamentarischen Untersuchungsausschuß und vor dem Staatsanwalt Aussagen machte, aus denen klar hervorgeht, daß der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen seit drei Jahren genau informiert war über die ganze ungarische Frankfällcheraffäre.

Aus den Mitteilungen der Arbeiterzeitung geht weiter hervor, daß auch Ludendorff mit Windischgrätz in Beziehungen stand. Der Sekretär von Windischgrätz, Raba, will das sogar durch sein Stenogramm beweisen können. Besonders auffallend ist aber, daß auch von Briefen an General Seef die Rede ist — die ebenfalls von Windischgrätz stammen. Ueber den Inhalt der Briefe ist noch nichts bekannt. Mitteilungen über alle diese Vorgänge sind darum spärlich, weil die Verhandlungen des parlamentarischen Untersuchungsausschusses völlig geheim vorstatten gehen.

Wie schwierig es ist, Klarheit zu schaffen über diesen größten europäischen Skandal geht daraus hervor, daß durch die Aussagen von Raba, die außer im Untersuchungsausschuß auch vor dem Staatsanwalt gemacht wurden, die Staatsanwaltschaft zu verhindern verstanden hat, daß weitere Aussagen von andern Zeugen, die ebenfalls belastend für Bethlen gewesen wären, gemacht würden.

Die Gefahr eines Mißbrauches in Budapest am Sonntag scheint in letzter Minute beschworen worden zu sein. Gorthy hat nach einer Wolffmeldung die angekündigte Demonstration seiner Bauern, die durch Freifahrt und Freifütterung nach Budapest zu einer „Sympathie-Kundgebung“ für die Frankfällcherregierung verleitet werden sollten und gegen die die Arbeitererschaft gleichzeitig demonstrieren wollte, abgesagt und die Arbeiterdemonstration verboten. —

Frankreichs Terror in Syrien.

In Rom tagt gegenwärtig die Mandatskommission des Völkerbundes, deren Aufgabe es ist, alle Kolonialfragen (der Völkerbund hat Kolonien an einzelne Staaten in Verwaltung zu vergeben, die ihm über ihre Taten darin Rechenschaft schuldig sind) zu regeln. In demselben Augenblicke, da man sich ansieht über die Vorgänge in Damaskus zu reden, wird von dort ein neues Massaker gemeldet. Hiernach sollen zehn Kinder von Franzosen erschossen und ebenso viele verwundet sein.

Das Ereignis findet einen bedeutenden Kommentar in der Denkschrift, welche das in Rom weilende Syrerkomitee veröffentlicht, um über die französischen Gewalttaten, besonders in Damaskus, Klage zu führen. Die Denkschrift enthält unter anderm die Erklärungen dreier französischen

freundlicher und im französischen Dienst stehender hoher hiesiger Beamter. Diese drei Beamten protestieren gegen die ohne vorherige Anfrage und selbst ohne Vorwand erfolgte brutale Zerstörung von Medaya (gesehen unter dem Oberkommissariat de Youvenels am 15. Dezember 1925).

Die Denkschrift weist auf französische Verleumdungsversuche hin und sagt, Frankreich setze allen Unabhängigkeitsbestrebungen der Syrer schroffe Abweitung entgegen. Es lehne selbst die bescheidensten Wünsche nach einer Verfassung ab. Im Sinne des Völkerbunds Paktes habe Frankreich lediglich die Aufgabe, den Syrern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, nicht zu bedrücken und national zu zersplittern. Die nationale Einheit aber sei, was die Syrer vor allem verlangen.

„Bereits einmal“, fährt die Denkschrift fort, „erlebte die Welt ein Schauspiel, wie Frankreich die Einheit eines Volkes zu zerkleinern suchte, nämlich im Rheinland, aber dort fand es nicht nur Deutschland, sondern auch die übrigen Mächte sich gegenüber, während in Syrien Frankreich ungehindert nach eigenem Gutdünken schaltet und waldet und nur mit dem Syrer-Volk zu tun hat, dessen Kräfte gegen eine so fürchterliche Uebermacht nicht genügen.“

Nach einer Pariser Meldung aus Beirut haben Gesechte zwischen französischen Truppen und aufständischen Drusen in der Gegend von Rachaya stattgefunden. Die Drusen sollen schwere Verluste erlitten haben. Eine andre französische Kolonne ist südlich von Damaskus angegriffen worden und hat ebenfalls dem Feinde schwere Verluste erlitten.

Diese Vorgänge in Syrien sind eine Mahnung an alle Völkerbunds-Freunde, dafür zu sorgen, daß die Autorität des Völkerbundes eingesetzt werden muß, um solche Geschehnisse zu verhindern, wenn anders nicht der Völkerbundsgebäude darunter leiden soll. —

Notizen.

Rechtfertigung eines in den Tod Gehetzten. Im Herbst 1924 wurde in Köln von sozialdemokratischer Seite dem sozialdemokratischen Abgeordneten und früheren Landtagsabgeordneten Schäfer der Vorwurf gemacht, er habe sich als Kölner Lebensmittelbezugener von Kölner Konditoren, denen er Mehl besorgte, bestechen lassen. Schäfer ging in der ersten Aufregung über die ihm gemachten Vorwürfe damals in den Tod. Jetzt standen unter der Anklage des Bestechungsversuchs die in Frage kommenden Konditoren vor dem Kölner Großen Schöffengericht. Nach zweitägiger Verhandlung erkannte das Gericht auf Freisprechung in allen Fällen. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt. Zu der Urteilsbegründung wird ausdrücklich festgestellt, daß weder den beiden angeklagten Konditoren noch dem verstorbenen Beizugordneten Schäfer eine strafbare Handlung nachzuweisen sei. —

Stahlhelm-Munition? Am Mittwoch ist in Falkenberg bei Bremen in einem Gasthof, in dem die Stahlhelmer als Stammgäste verkehrten, ein Großfeuer ausgebrochen. Auffallend waren wiederholte heftige Detonationen. Der Feuerwehrgesellschaft gegenüber erklärten Mitglieder des Stahlhelms, daß diese Detonationen sicher von der Explosion einiger Selbstfackeln herrührten. Bei den Aufräumarbeiten wurden Patronenhülsen, Patronenrahmen und Patronen gefunden, circa 500 Stück. —

Deutschnationale Helden im Ruhrkampf. Der verantwortliche Redakteur des sozialdemokratischen Essener Parteivergans hat sich wegen Verleumdung des deutschnationalen Parteisekretärs Lummel zu verantworten, weil er einen Aufsatz der „Germania“ übernommen hatte, in dem Lummel der Vorwurf gemacht wurde, daß er sich mit Rücksicht auf seine persönliche Sicherheit während des Besatzungsregimes geweigert habe, Aufklärungs- und Abwehrschriften der amtlichen Abwehrpropaganda zu verbreiten. Trotzdem ihm der Wahrheitsbeweis geglückt ist, wurde der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 150 Mark verurteilt. Verurteilung ist eingelegt. —

Armer Adolf. Das von der bairischen Regierung gegen Hitler erlassene Nebenverbot wird nach wie vor in der schärfsten Weise durchgeführt. Hitler wollte am 20. Februar in einer geschlossenen Mitgliederversammlung seiner Partei gegen eine Mass Eintrittsgeld sprechen, wofür er in seiner Zeitung große Ankündigungen erlassen hatte. Nunmehr hat der Münchner Polizeipräsident nicht nur das Auftreten Hitlers, sondern die Versammlung überhaupt verboten. —

Duellgesetz soll verschoben werden? Von den Regierungsparteien ist im Reichstag ein gemeinsamer Antrag eingebracht worden, in dem der Reichspräsident auf Grund des Artikels 72 der Reichsverfassung ersucht wird, die Verkündung des am 8. Februar 1926 im Reichstag beschlossenen Gesetzes zur Vereinfachung des Militärstrafrechts um 2 Monate auszuschieben. Durch die strengere Bestrafung des Duellwesens in der Reichswehr ist Reichspräsident Hindenburg, der alte Militär, in Verlegenheit gebracht worden, denn er ist nach der Verfassung verpflichtet, binnen Monatsfrist das Gesetz zu unterschreiben. Jetzt wollen ihm die Deutschnationalen helfen. —

Depeschen.

Waffenbestrafungen wegen Steuerhinterziehung. Ab. Baaken, 20. Februar. Das hiesige Finanzamt hat Waffenbestrafungen wegen Steuerhinterziehungen verfügt. Insgesamt wurden 13 Bauckener Fleischermeister wegen Hinterziehung von Umsatz- und Einkommensteuer zu zusammen 13 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Nach einer Mitteilung des Finanzamts sollen weitere umfangreiche Bestrafungen zu erwarten sein. —

Neue Schwaffergerfahr. Ab. Amsterdam, 20. Februar. Aus Normand berichtet wird, ist dort das Wasser der Maas seit gestern vormittag in besorgniserregender Weise gestiegen. Verschiedene Dörfer sind erneut mit Ueberflutung bedroht, besonders ernst ist die Lage bei dem Ort Del, da das Wasser wieder mit Gewalt durch den alten Deichdurchbruch bei Merum strömt. —

Ab. Paris, 20. Februar. Aus verschiedenen Gegenden Frankreichs kommen wieder beunruhigende Meldungen über das Steigen der Flüsse infolge der letzten starken Regengüsse. Der Stand der Seine ist vorläufig noch verhältnismäßig niedrig, während Maas, Mosel und Orne bereits zum Teil über die Ufer getreten sind. Auch aus Belgien liegen Nachrichten über drohendes Hochwasser vor, namentlich die Maas ist in ständigem Steigen begriffen. —

Ab. Würzburg, 20. Februar. Infolge des anhaltenden starken Regens sind der Main und seine Nebenflüsse aus den Ufern getreten und haben eine Ueberflutung verursacht. —

Dreizehn Todesurteile. Ab. Moskau, 20. Februar. Nach dreiwöchiger Verhandlung verurteilte heute das Militärkollegium des obersten Gerichtshofes dreizehn Angeklagte wegen Militärparolen zugunsten Estlands und wegen Vorbereitung von Sprengstoffattentaten auf dem Boden der Sowjetrepublik zum Tode. Insgesamt waren 48 Verurteilungen angeklagt. —

Selbst den Arbeitslosen!

Wer wider seinen Willen aus dem Rhythmus, dem Gleichmaß und Gleichförmigkeit seines Lebens herausgerissen wird, fühlt sich unwohl, unruhig, beunruhigt. Arbeitslosigkeit bedeutet eben nicht nur Not, Armut, Unterernährung und niederdrückende Sorgenlast, sie erzeugt vielmehr gleichzeitig, da sie den gewohnten Lebensrhythmus unterbricht, psychische Unbehagen, geistige Unruhe, Störung des seelischen Gleichgewichts. Der Arbeitsinvalide oder pensionierte Beamte sogar erfährt das, wenn er in den ersten Tagen des Ruhestandes zur gewohnten Stunde erwacht und nun am liebsten zur altgewohnten Arbeitsstätte zurückkehren möchte; er muß sich erst innerlich umstellen.

Für gesunde, arbeitsfähige Menschen ist die seelische Belastung natürlich viel größer. Gestörter Lebensrhythmus und wachsende Armut bereiten ihre duldenden, seelischen Auswirkungen.

Gewiß muß die Frage der Arbeitslosigkeit vor allem von der wirtschaftlichen Seite her gelöst, die Not der Arbeitslosen so weit als möglich gelindert werden. Der Staat hat die Pflicht, das Leben aller Bürger zu schützen. Ihm darf es nicht gleichgültig sein, wenn Millionen buchstäblich hungern, wenn immer mehr Verzweifelte den Tod suchen, wenn unterernährte Kinder in Massen der Tuberkulose anheim fallen. Wer soziales Empfinden hat, fühlt Scham und Schmerz angefaßt der Gleichgültigkeit oder Unempfindlichkeit mancher Kreise gegenüber dem Unheil, das die eignen Volksgenossen traf. Leben wir in einem Zeitalter der Kultur? Gibt es so etwas wie christliches Denken und Mitleben?

Gleich einem Arzte, der am Krankenlager eines schon fast verhungerten Menschen, anstatt sofort Nahrung und stärkenden Wein zu verordnen, einen Vortrag über die Symptome des Hungertodes halten wollte, handeln jene Politiker, die heute, sobald die Katastrophe der Arbeitslosigkeit zur Debatte steht, nur immer auf den Zwangsvertrag von Versailles und auf das Dawes-Gutachten verweisen und dann die Schultern zucken. Gewiß: Wir hatten Krieg. Wir hatten auch die Volkstragödie der Inflation, dieser wirtschaftlichen Pest. Wüßten das Volksgedächtnis und die Pflicht an Volke aber schweigen, weil inzwischen Verträge geschlossen wurden, die eine Reihe von Politikern nicht begründet hat?

Aber man muß den Arbeitslosen nicht nur vor dem Hunger bewahren, man sollte ihm auch geistige Nahrung reichen. In einigen Städten hat man bereits Theateraufführungen für Arbeitslose veranstaltet. Der Wege, die beschritten werden können, sind viele; die Schwierigkeiten, die überwunden werden müssen und die besonders in der Verdrossenheit und Zurückgezogenheit des Arbeitslosen bestehen, dürfen nicht abschrecken.

Die arbeitslose Jugend, die in den körperlichen und geistigen Entwicklungsjahren zur Untätigkeit, zum Müßiggang mit allen seinen Folgemöglichkeiten verdammt ist, sollte vor allem erfaßt und geistig beschäftigt werden. Nur müßte der Staat, der zwar über das Schulwesen wacht, aber die Schulklassen der moralischen Gefahr der Arbeitslosigkeit verfallen läßt, in planmäßiger Beschäftigung dieser arbeitslosen Jugend vorangehen.

Alfred Soedel

Das Erwerbslosen-Kompromiß angenommen.

Der Zwischenfall im Hauptauschuss des Reichstags zwischen dem Reichskanzler Luther und den beiden Regierungsparteien, Zentrum und Deutscher Volkspartei, ist beigelegt worden. Am Donnerstag noch haben sich Regierung und Regierungsparteien über das Maß der Erhöhung der Unterstützung für Erwerbslose geeinigt. Die letzte Entscheidung fällt am heutigen Sonnabend das Plenum des Reichstags.

Der letzte Versuch der Regierung unter Führung des Reichskanzlers Luther, den Erwerbslosen und Kurzarbeitern den größten Teil der ihnen vom Sozialen Ausschuss zugesagten Unterstützung wieder abzugewinnen, ist also fehlgeschlagen.

Im Haushaltsauschuss suchte Reichskanzler Luther den tiefen Eindruck der scharfen Kritik zu verwischen, den der sozialdemokratische Abgeordnete Herrsch an Finanzprogramm der Regierung geübt hatte. Luther verwarf die Regierung gegen den Vorwurf, ihr Plan sei planlos. Das Programm der Regierung sei: 1. Verminderung der öffentlichen Kosten und 2. die Übernahme außerordentlicher Ausgaben auf eine Anleihe. Das sei zwar ein Wagnis, die Regierung glaube aber an den Erfolg. Luther behauptete insbesondere, daß keine Preisentwertung Erfolg gehabt habe, daß niemand die schädlichen Kartelle so entschieden bekämpfte als er und auch die Zoll- und Handelspolitik keinerlei schädliche Wirkungen ausgeübt habe.

Die Debatte soll in der nächsten Woche bei der Beratung des Etats des Finanzministeriums fortgesetzt werden. Die Anträge der Regierungsparteien zur Erwerbslojenfürsorge wurden angenommen.

Etat des Arbeitsministers.

Die Freitag-Sitzung des Reichstags wird um 1 1/2 Uhr eröffnet. Das deutsch-französische Handelsabkommen vom 12. Februar 1926 wird ohne Aussprache dem Handelspolitischen Ausschuss überwiesen. Die Etatberatung wird beim Haushalt des Reichsarbeitsministeriums fortgesetzt. Abg. Koch (Düsseldorf, dt.-natl.) führt aus, die soziale Beratung sei durchaus nicht so, daß sie die arbeitenden Schichten vor der Sorge um die Erhaltung ihrer Existenz bewahrt. Abg. Molkenhauer (D. Sp.) lehnt es ab, das amerikanische System auf Deutschland zu übertragen. Auch das sozialistische System komme für uns nicht in Frage. Es sei notwendig, den Bedenken entgegenzutreten, als ob die deutschen Sozialisten zu hoch seien. Sie hätten vielleicht da und dort zur Verhinderung der Krise beigetragen, die Krise sei aber nicht von den Sozialisten verursacht worden.

Abg. Thiele (Komm.) weist darauf hin, daß das Reichsarbeitsministerium, das uns die Republik beschert und damit eine alle Förderung der Gewerkschaften erfüllt habe, nach dem Kriege vor große Aufgaben gestellt war. Es habe sich aber immer mehr zu einem Ministerium gegen die Arbeiter entwickelt. Es fehle nicht an sozialpolitischen Gesetzen, aber die Lage der Arbeiter sei dadurch nicht gebessert worden.

Abg. Erkelenz (Dem.) stellt gegenüber den Klagen über die Verteuerung der Verwaltung in Deutschland fest, daß die Ausgaben für den Staatsapparat infolge der allgemeinen Verteuerung in anderen Staaten noch weit mehr gestiegen sind. In den Vereinigten Staaten seien sie 3 1/2 mal so hoch auf den Kopf berechnet als bei uns. Die Sozialpolitik dürfe nicht so bestritten werden wie im früheren Untertanenstaat. Staatsform, Staatsgeist und Sozialpolitik ständen im engsten Zusammenhang. Die Erwerbslojenfürsorge, wie sie 1923 auf Grund des Ermächtigungsgesetzes geschaffen wurde, sei in ihrer jetzigen Form eine Qual für alle Beteiligten. Auch das Arbeitsnachweisgesetz von 1923 zeige, wie Sozialpolitik heute nicht mehr gemacht werden dürfe. Ebenso müsse auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung eine bessere Regelung gefunden werden. Eine moderne Wirtschaftspolitik müsse vom Standpunkte der Sozialpolitik aus gefördert werden, Lohnüberhebungen seien damit unverträglich. Solange unsere Löhne nur ein Viertel der amerikanischen und englischen Löhne betragen, könne Deutschland zu keiner modernen Wirtschaft gelangen. Amerika habe die Technik von 1925, Deutschland arbeite noch mit der Technik von 1913.

Die Nationalisierung der deutschen Wirtschaft werde in den Anfängen stehen bleiben, solange sie nicht mit der gleichen Leidenschaft betrieben werde wie in Amerika. Unternehmer und Arbeiter müßten sich über den Grundsatz einer Lohnpolitik einigen, der da heißt: Unmöglichkeit hohe Löhne bei höchster Produktivität der Arbeiter.

Abg. Peter (Wirtsch. Vgg.) behauptet, daß jede Erhöhung der Sozialleistungen sich in der Erhöhung der Löhne auswirke. Die produktive Erwerbslojenfürsorge müsse erweitert werden, um eine Senkung der Ausgaben für Arbeitslojenunterstützung zu erreichen.

Abg. Schwarz (Bahr. Sp.) bemerkt, daß besser als Unterstützungen die Beschaffung von Arbeit sei. Von diesem Standpunkt aus müsse man auch die „Ankurbelung“ der Wirtschaft betrachten, wie man neuerdings so sagen pflege.

Reichsarbeitsminister Bruns

wirkt dem kommunistischen Redner vor, daß er viele Behauptungen aufgestellt habe, die mit der Wahrheit in Widerspruch ständen. Er schämte sich, daß die deutsche Sozialpolitik nicht zu stehen, da doch die Sozialversicherung ein einziges Einrichtungssystem ist. Wichtig sei, was Abg. Karlsen (Soz.) ausgeführt habe, daß die Aufgaben des Reichsarbeitsministeriums außerordentlich gemindert seien. Die Kritik der Arbeiterverbände habe kritisch gegen das Reichsarbeitsministerium Stellung genommen, also könne dieses doch nicht arbeitgeberfeindlich eingestellt sein. Das Reichsarbeitsministerium fühle sich unabhängig sowohl nach der Unternehmer- wie nach der Arbeiterseite hin. Man dürfe nicht schematisch die Verhältnisse anderer Länder auf uns übertragen. So gingen die englischen Gewerkschaften in neuer Zeit von der Selbstverwaltung in der sozialen Fürsorge zu staatlichen Leistungen über, bei uns dagegen werde jetzt mehr Selbstverwaltung gemünzt. Der Erfüllung dieser Wünsche stehe aber die ungeheure

Zersplitterung der Gewerkschaften

bei uns gegenüber. Eine Vorlage über die Einbeziehung der Seeleute in die Unfallversicherung befände sich in Vorbereitung. Das Arbeitsrechtsgesetz sei jetzt fertiggestellt, es gehe nun an das Kabinett; dann werde es an Reichsrat und Reichstag gelangen. Die Ratifizierung des Washingtoner Arbeitszeitabkommens solle im Einvernehmen mit England erfolgen. Große Bedeutung hätten daher die bevorstehenden Verhandlungen in London. Das Reichsarbeitsministerium habe sich stets bemüht, die Arbeitslöhne nicht zu drücken, sondern zu halten. Ein einziger Schiedspruch sei für verbindlich erklärt worden, der eine keine Herabsetzung des Lohnes gebracht habe. Aber das sei geschehen, um einen erbitterten Kampf zu beenden. Den Umfang der Wohnungsnot könne man nicht abschätzen, sei nicht möglich. Eine Enquete würde die Lösung der Frage um mindestens ein Jahr verzögern. Die

Wohnungsnot ist so deutlich sichtbar.

daß es überflüssig ist, noch besondere Erzeugnisse darüber anzustellen. Es ist nicht nur notwendig, neue Maschinen aufzustellen, es müssen Wohnungen für die Arbeiter gebaut werden, die die Maschinen bedienen. (Sehr richtig!)

In welchem Umfang gebaut werden soll, um eine Hausse der Baumaterialien zu vermeiden, ist eine reine Zweckmäßigkeitsfrage. Entscheidend ist dafür auch nicht die Frage, ob man das dazu notwendige Kapital durch Anleihen im Ausland oder im Inland aufnimmt. Die Wohnungswirtschaft ist ein Geschäft, das erst abgebaut werden kann, wenn die Wohnungsnot beseitigt ist und wenn ein größerer Anreiz auf dem Wohnungsmarkt vorliegt. Die Verringerung der Einnahmen für die Erwerbslojen-Versicherung erklärt sich aus der Wirtschaftskrise, die das Aufkommen verringert, ist aber kein Mangel an sozialer Fürsorge. Jeder muß man mit einer längeren Dauer der heutigen Erwerbslosigkeit rechnen, aber man darf nicht vergessen, daß wir heute kein stehendes Heer von 800 000 Mann wie im Frieden mehr haben und daß außerdem die großen Industriefabriken für die Bedürfnisse des Heeres und der Marine fehlten, die vor dem Krieg eine Menne Beschäftigung gegeben haben. Das Ministerium ist auf dem Wege, auf dem Gebiet des

Sieblungswesen,

besonders im Osten, zu größeren Taten zu kommen. Wenn die Dinge nicht so schnell gehen, wie das erwünscht wäre, so darf man nicht übersehen, daß wir immer noch einen schwerfälligen Verwaltungsapparat haben. Die Arbeitslöhne im Bergbau sollen nach Maßnahme der wirtschaftlichen Möglichkeit erhöht werden. Damit sind in der Hand geht eine Regelung der Arbeitszeit und der Arbeiterüberzahlungsfrage.

Damit ist die allgemeine Aussprache beendet. Um 7 1/4 Uhr vertagt sich das Haus auf Sonnabend vormittag 12 Uhr mit der Tagesordnung: zweite und dritte Beratung des von der sozialdemokratischen Fraktion beantragten Gesetzentwurfs über die Herabsetzung des Einkommensteuergesetzes; Bericht des Sozialpolitischen Ausschusses über die Unterstützungen für Erwerbsloje und Kurzarbeiter; zweite und dritte Beratung des deutsch-französischen Handelsabkommens; Fortsetzung der Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums.

Die Hintermänner der Feme.

Im Femeunterstützungsausschuss des Preussischen Landtags wurde am Freitag zunächst der Hauptmann a. D. von Rengen, Leiter der Propaganda-Abteilung der Vereinigten Arbeiterverbände, benannt. Er schließt die Forderung des Darlehens von 5000 Mk. an den Christlichen Landarbeiterverband zu Händen des deutschnationalen Abg. Meher ziemlich übereinstimmend mit der Aussage Reichsministers. Meher sei schon Anfang Mai bei ihm gewesen, um ein Darlehen für den verhafteten Oberleutnant Schulz zu erbitten. Auf eine Frage des Berichterstatters Ruttner: „Bunderten Sie sich nicht, daß der Abg. Meher an Sie wegen einer Unterstützungskontakts“ erklärte der Zeuge: „Es sind ja noch andere Leute gekommen, auch Sozialdemokraten.“

Ruttner: Meinen Sie damit die Herren Baumeister und Erdmann?

Zeuge: Ich glaube nicht, daß ich diese Frage hier beantworten muß.

Ruttner: Wenn Herr v. Zengen Andeutungen gemacht hat, muß er auch deutlich werden. Die Frage ist deshalb wichtig, weil Herr Erdmann sich zwar zur Sozialdemokratischen Partei zugehörig, aber immer ein Doppelspiel führte. Nachdem der Ausschuss die Fragestellung zugelassen hatte, gibt v. Zengen zu, daß Erdmann bei ihm war.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung kommt es zu scharfen Auseinandersetzungen, da der Zeuge wichtige an ihn gerichtete Fragen mit der Begründung ablehnt, sie gehörten nicht zum Verhandlungsschema. Abg. Ruttner weist darauf hin, daß in den 54 Sitzungen des Varmataussschusses keiner der angegriffenen sozialdemokratischen Persönlichkeiten eine Aussage verweigert habe, während die Vertreter der Arbeitgebervereinigung in den wenigen Tagen der Vernehmung das immer wieder tun. Auch der Zentrumsaabg. Schwering erklärt, daß in dieser Verweigerung der Aussagen System stehe.

Zengen erklärt dann, daß er Einzelheiten über die Gelber nicht im Kopf habe, die Summen, die Herr Erdmann zugeflossen seien, hätten aber jedenfalls mit Femeverbänden nichts zu tun. Im übrigen bestreitet der Zeuge, daß jemals Gelber der Arbeitgebervereinigung für Femeorganisationen oder Femeverbände verwendet oder herbeigeführt worden sind. Demgegenüber weist Abg. Wardt (Soz.) darauf hin, daß Dr. Kändler auf dem Berliner Kongresspraktikum angegeben habe, er wußte zu haben, daß das Darlehen für Schulz verwendet worden ist. Lebhaftige Bewegung ruft die weitere Mitteilung Wardts hervor, daß Herr v. d. Linde dort ausgesagt habe: „Herr v. Zengen hat mir einmal gesagt, wenn auch Dir gegenüber kann ich in der Darlehenssache den mehreren Sachverhalt nicht zugeben.“

In der Nachmittags-Sitzung kommt es bei der Vernehmung des Geschäftsführers des Reichsverbandes Vaterländischer Arbeiterverbände Fritz Hoff sofort zu schweren Zwischenfällen.

Er habe gar nichts mit Politik zu tun, verstoße er, und wisse gar nicht, was er solle. Der Vorsitzende erteilt ihm darauf unter großer Heiterkeit die gewünschte Aufklärung. Aber der Zeuge tut so beschämt, daß alle Bemühungen des Vorsitzenden fruchtlos sind. Als ihm schließlich Nargemacht wird, daß er nach der Verfassung die Pflicht hat, zu erscheinen und auszusagen, verlangt er unter großer Heiterkeit einen Verteidiger. Als der Vorsitzende den Zeugen Geh nach einem Darlehen fragt, das er in Höhe von 3000 Mark von der Deutschen Arbeitgebervereinigung bekommen hat, unterbricht er sofort den Vorsitzenden und erklärt dann, er habe die Frage schon wieder vergessen, zumal er es damit zu begründen sucht, daß er sich als freier Staatsbürger fühle. Schließlich gibt er zu, daß er ein Darlehen bekommen hat. Die Auskunft, zu welchem Zwecke es gegeben wurde, verweigert er. Vor Gericht würde er jede gewünschte Auskunft geben, vor dem Untersuchungsausschuss stehe er als Arbeitervertreter (bzw. als Vertreter der Arbeitervertreter!) und könne die

geheimen Angelegenheiten seines Verbandes

nicht preisgeben. Der Vorsitzende macht den Zeugen daraufhin auf die Folgen seiner Zeugnisverweigerung aufmerksam, während der Abg. Kriebel (Dem.) im Laufe der weiteren erregten Auseinandersetzung diesen Zeugen charakterisiert, indem er ihm nachweist, daß er über die Tätigkeit der deutschnationalen Abgeordneten im Varmata-Untersuchungsausschuss sich publizistisch geäußert hat. Bezeichnend ist, daß diesem merkwürdigen Arbeitervertreter die deutschnationalen und volksparteilichen Mitglieder des Ausschusses lebhaft zu Hilfe springen bei seinen Versuchen, die Aussagen zu verweigern.

Als Abg. Deckerberg (dt.-natl.) dem Zeugen besonders hilfsreich zupringt, erklärt Abg. Ruttner, daß von den deutschnationalen Vertretern jetzt genau der gegenteilige Standpunkt eingenommen werde wie seinerzeit im Varmata-Ausschuss. Damals machten die deutschnationalen mitgehenden Gebrauch von dem Rechte der Fragestellung, wobei die sozialdemokratischen Zeugen jede Frage bereitwillig beantwortet haben. Hier gibt es nicht einen einzigen Zeugen, der, wenn es an den Kernpunkt der Sache kommt, nicht

irgendein Geheimnis vorhält

oder die Frage beanstandet. Das läßt vermuten, daß gerade an dem Punkte, wo die Zeugen die Aussagen verweigern, der Schlüssel zu dem ganzen Problem liegt.

Abg. Schwering (Ztr.) verpflichtet dem Abg. Ruttner bei und erklärt: Ich habe mich in den 54 Sitzungen des Varmata-Ausschusses immer wieder gewundert, was für Anträge die Deutschnationalen dort stellten, die mit der Sache gar nichts zu tun hatten. Wenn der Zeuge keine Auskunft gibt, beantrage ich, daß wir ihm gegenüber die nötigen Maßnahmen ergreifen.

Jetzt erklärte der Zeuge Geh, die 3000 Mark, die er von der Wirtschaftlichen Vereinigung erhalten habe, seien dazu verwendet worden, wozu sie benötigt wurden, jedoch nicht zu verbotten Zwecken oder Femeverbänden. Die Abg. Schmidt und Wiedemann hätten Kenntnis von der Verwendung und könnten Auskunft geben. Eine Frage des Abg. Heilmann lehnt der Zeuge mit der Bemerkung ab, er würde antworten, wenn nicht ein Sozialdemokrat frage. Eine Frage, ob das Geld für die schwarze Reichswehr verwendet worden sei, beantwortet er dahin, die schwarze Reichswehr nicht zu kennen. Er gehöre der Vaterländischen Wertsgemeinschaft an, die nichts zu tun habe mit christlichen oder sonstigen Gewerkschaften. Weitere Auskünfte verweigert der Zeuge, da er glaube, sich in einer Versammlung politischer oder gewerkschaftlicher Gegner zu befinden.

Der nächste Zeuge ist v. d. Linde, der bei einer Unterredung zwischen Meher und von Zengen zugegen war. Meher wollte eine Unterstützung für Personen, die am Rittiner Putzgeschäft beteiligt waren. Weiter erklärt der Zeuge, nachdem ihm sein Schreiben an Herrn von Borff vorgelesen war, er habe aus Äußerungen des Herrn von Zengen den Eindruck gewonnen müssen, daß das Darlehen von 5000 Mark nicht für wirtschaftliche, sondern für andere Zwecke verwendet sei. Von Zengen habe ihm, als der Name Schulz in Verbindung gebracht wurde mit dem Darlehen, auf seine Frage erwidert: „Das kann ich auch Dir nicht sagen.“ Diese Antwort habe er als ein Zugeständnis dafür aufgefaßt, daß die 5000 Mark für Schulz und die Teilnehmer am Rittiner Putzgeschäft bestimmt waren. Weiter erklärt der Zeuge, daß von Zengen sich in Abwesenheit eines Herrn von Madenjen von ihm, dem Zeugen, bestätigen ließ, daß er vor den Veröffentlichungen in der Presse nichts über Schulz gesprochen habe. Außerdem bestätigt der Zeuge, daß von Zengen verschiedentlich die Äußerung, man wolle

die Gewerkschaften in die Hand bekommen, habe fallen lassen.

Abg. Ruttner (Soz.): Sie sollen sich geäußert haben, daß Sie sich bedrückt fühlten, weil Sie Dinge in Ihrer Anstellung tun und erleben mußten, die sich nicht mit Ihrer Eigenschaft als gewissenhafter Mensch und Offizier vertrügen. Ging dieser Gemüthszustand mit den 5000 Mark zusammen? Zeuge: Vornehmlich damit; ich hatte den Eindruck, daß da etwas nicht in Ordnung ist. Schließlich erklärt der Zeuge, daß Herr von Madenjen ihm noch jetzt gesagt habe, von Zengen habe ihm zugegeben, daß das Darlehen für Schulz bestimmt war. Bei der darauf erfolgten Gegenüberstellung mit dem Zeugen von Zengen bestreitet dieser eine solche Äußerung. Zeuge v. d. Linde wiederholt noch einmal, daß er den Eindruck gewonnen hätte, daß das Darlehen für Schulz war. Die weitere Zeugenernehmung erfolgt am Sonnabend.

Nur nicht So!



PERSIL nur nicht in heißem Wasser auflösen! **Kalt ist richtig!**

Waschwirkung u. Ergiebigkeit ist **doppelt so groß**, wenn Sie diesen wichtigen Punkt beachten!

Also:

Man löst Persil vor dem Zugabe in kaltem Wasser auf.

Diese Lösung kommt in den gleichfalls mit kaltem Wasser gefüllten Kessel

Die Wäsche kommt in die kalte Lauge und wird eine Viertelstunde gekocht. (Umrühren nicht vergessen!)



Zum Schluss: Spülen! erst heiss - dann kalt!

Persil muß **allein** ohne jeden Zusatz von Seife und Seifenpulver verwandt werden, wenn es seine volle Wirkung haben soll und Sie wirklich billig waschen wollen

1 Paket reicht für 2½ - 3 Eimer Wasser.

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vor Bereitung der Lauge einige Handvoll **Henko Bleich-Soda** im Kessel. - Auch zum **Einweichen** ist **Henko Bleich-Soda** unübertroffen.



darum versäumen Sie nicht unsere
billige Kurzwaren-Woche

- Weißes Halbleinen-Band verschiedene Breiten, 1 1/2-Meter-Stück 10 8 6 4
- Weißes Zugband verschiedene Breiten, 5-Meter-Stück 9 8 7 6
- Nahtband weiß, schwarz, farbig Rolle 35 20
- Schürzenband einfarbig und getreilt, 2 1/2-Meter-Stück 20 14
- Blusen-Gummiband schwarz, weiß Meter 9 8 6
- Merzerisiertes Wäscheband in modernen Farben Meter 12
- Bettgimpe weiß und creme Meter 9
- Barmer Bogen und Wäschebesatz Meter 8 5 3

Restposten

- Klöppelspitze und -einsätze 5 Meter und 6 Meter Stück 95 und 75
- Besonders preiswerte Extraposten
- Nähseide 50-Meter-Rolle 3 | Sternzwirn weiß 5 Stern 10
- Maschinengarn nach 1000-Meter-Rolle 80 | 200-Meter-Rolle 16

- Haarnadeln Brief 3
- Lockennadeln 2 Brief 4
- Stahlstecknadeln Brief 3
- Messingstecknadeln Brief 5
- Druckknöpfe Dugend 3
- Wäscheknöpfe Dsd. 7 6 5
- Schweißblätter 60 u. 55
- Schnürsenkel 9 u. 7

- Haarnetze aus echtem Haar
- Hau'en 12x40 Stück 7
- Doppelhauben Stück 8
- Stirnetze 40x40 Stück 10
- Große Auswahl Knöpfe für Mäntel, Kleider, Kostüme usw.

Steigerwald & Kaiser.

Zur Vereinfachung unserer Orgelwerke werden noch
Konzertina- und Bandonionspieler
sowie auch Herren, die Violin, Cello, Klarinette, Trompete,
Fagott usw. spielen, in unsern Verein als Mitglieder gern auf-
genommen. Wir verfügen neben einem tüchtigen Dirigenten über
gute Kräfte und können daher volle Gewähr für ordentliche Aus-
führung bei guter Gesellschaft übernehmen.
Lehrungsstunden: jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, im Rathhaus-
Restaurant, Magdeburg-Budan, Schönebader Str. 88. - Nähere
Auskunft auch in der Geschäftsstelle bei Herrn W. Koberg,
Magdeburg-Budan, Schönebader Straße 40.
I. Konzertina-Verein Saxonia Magdeburg Gegründet
1901.



Meine
Spezialitäten

Echte bayrische
Loden-Mäntel

wasserdicht
imprägniert
Mk. 48.- 42.- 36.- **28.-**

Gummi-Mäntel

beste Gummierung
feinste Verarbeitung
neue Formen
Mk. 42.- 36.- 28.- **19.-**

Falkenburg

12 Alte Ulrichstraße 12
- gegenüber der Kirche. -

+ Gallen- +

Keine
entferne ich schon in 1-2
Tagen schmerzlos ohne
Operation durch mein
ärztl. u. wissenschaftlich
empfohl. Heilmethode
(gefest. geist. D. N. 28.
239910).

Niemann

Naturheil-Praxis für
Hern., Magen-, Geseh-,
Nieren- u. Darmkrankh.,
Magdeburg, Rottke-
straße Nr. 16,
2. Haus u. Breiter Weg.

Gallensteinleibende:
Schnelle Hilfe führt
die Ausheilung, keinen
Schmerz zu bekommen!
Nachkur erbeten.
Auschnitten!

**Billige böhmische
Bettfedern!**



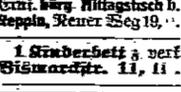
1 kg
graue
geschl.
B.-M. 8
halbn.
B.-M. 4
weiße B.-M. 5, bessere
B.-M. 6, 7, dunkel-
weiße B.-M. 8, 10, beste
Sorte B.-M. 12, 14,
Verband franco postfrei
geg. Nachnahme. Winter
frei. Umständig u. Rück-
nahme gestattet.
Benedikt Sachsel, Lobesstr. 129
bei Pilsen (Böhmen), 2.

Möbel-fuhren

mit geschloss. Möbel-
wagen führt ganz billig
und schnell aus

Otto Funke

Verlener Str. 10/17,
vorm. 2 Tr. - Tel. 9261



H. Fix, Kaufm. Privatbale
Breiteweg 122, Tel. 5 74

Verf. Wrg. Mittagstisch b.
Koppin, Reiner Weg 19.

1 Kinderbett 3 vert.
Bismarckstr. 11, 11.

**Schweine-Vers.-Verein a. Gegenseitigk.
Magdeburg**

Am 21. Februar, nachm. 8 Uhr, im Saal
des Herrn Runge, Magdeburg; Rathenau-
Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vorstand's, Rassen- u. Re-
kultionsbericht. 2. Vorstand's- u. Aufsichtswahl.
3. Festlegung der Prämie und Entschädigung.
4. Zuspungung. 5. Bericht des Vorstand's.
Aunahmen neuer Mitglieder können bewirkt
werden beim Vorstand, Bandstraße 6, und beim
Kassierer, Wolmtriedter Straße 15, 44

Zentralverb. d. Zimmerer Deutschl.

Schiffstraße Magdeburg, Schwanstr. 1, 1 Tr. r.
Dienstag den 23. Februar, abends 8 Uhr,
bei H. Luchterfeld, Anodenhauerstr. 27/28,
(Bürgerhalle)

Bersammlung

ämtlicher Funktionäre, Bau- und Platz-
belegierten.
Tagesordnung:
Reichstagsvertragsverhandlung im Baugewerbe
Wichtig ist es, daß sämtliche Funktionäre in
dieser Bersammlung erscheinen. Jede Bauhütte
und Platz muß von einem Kameraden vertreten
sein. Mit Gruß
Der Vorstand.

**Biochemischer Verein
Magdeburg**

Donnerstag, 25. Februar, abends 8 Uhr,
Aula der Luisenschule, Präfatenstraße

Vortrag

des Herrn Albert Müller, Detmold
Thema: Blutbildung u. dessen organische
Verwertung u. Reinigung - Blutkreis-
lauf und Blutkrankheiten.

Gartenstadt-Siedlung Barleben

E. G. m. b. H.
Sonntag den 28. Februar, nachm. 2 Uhr
im Gemeindefestsaal

Außerordtl. Generalversammlung.

1. Parzellentausch.
2. Änderung des Statuts.
3. Genossenschaftliches.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen
der Mitglieder wird gebeten
Walter Hoff
Vorstandender des Aufsichtsrats.

**+ Homöopath. Biochemische
Krankenbehandlung +**

Maaben, - Prälatenstr. 14, II
- Telefon 9212 -
Säe Summezeitstraße - Sa rnummer 1000
Wochts. 9-11. Sonntags 9-11. Donnerstags keine

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend entschlief sanft nach langem,
schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treuer
Vater, Schwieger- u. Großvater, der Hofzimmermeister

Paul Ganzlin

im 69. Lebensjahre.
Magdeburg, den 20. Februar 1926.
Friedenstraße Nr. 40.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Anna Ganzlin geb. Luther.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. d. M.,
norm. 10 1/2 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs
aus statt. - Beileidsbejudge dankend verbeten.

Zodessanzeige.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am
19. Februar mein innigstgeliebter Mann, unser
lieber vrennjorgender Vater, Schwiegervater und
Großvater

Ferdinand Schmidt

im 53. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Montag, den 22.
Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Kapelle
des Westbäder Friedhofs aus statt.

Im Freitag früh 1 Uhr entschlief sanft nach
kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Tochter,
Schwieger-, Schwägerin, Tante und Braut

Luise Rußland

im blühenden Alter von 24 Jahren.
Magdeburg, den 19. Februar 1926.
Im hilfes Beileid bitten die trauernden
Hinterbliebenen

**Familie Rußland
Otto Wötter als Bräutigam**

Die Beerdigung findet am Montag den
22. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Kapelle
des Westbäder Friedhofs statt.

Für die uns anlässlich unser
Vermählung in so reichem Maße
verwiesenen Aufmerksamkeiten dan-
ken nur hierdurch recht herzlich
Magdeburg-N., Fabrikstraße 14

Erich Wegner u. Frau
Meta geb. Draack

Fernruf 7100

**In Trauerfällen
Carl Ebeling**

Hauptwache 8/9 am Alten Markt
Schrotestr. 26, Wilhelmstadt

Särge Eigene Fabrikate
Solide Preise

Ueberführungen
m. eig. Leichenautos
Leichenwäscherin jeder Zeit.

Stadtesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Kreisstadt.
Zodessfälle. 18. Februar: Arbeiter-Anwalde
Agnoz Rudnicki, 66 J. Ehefrau des Pen-
sionärs Julius Molten, Duffe geb. Uellner, 74 J.

Erzährenes Mädchen

Das selbständig Kochen kann zum 1. März
bei gutem Lohn gelehrt. Nur Be-
werbungen über 23 Jahre mit guten
Zeugnissen wollen sich melden bei Frau
Max Schlesinger Schönebeck
Markt 19.

Auguste Lohburg

geb. Köppen
im 43. Lebensjahre
Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier vor der Entschädigung
findet Dienstag, mittags 1 Uhr, in der
Kapelle des Westbäder Friedhofs statt.
Kranzspenden dankend verbeten.

August Schönefeldt

im 78. Lebensjahre.
Dies zeigen an in tiefem Schmerz
Hr. H. H., den 20. Februar 1926

Anna Schönefeldt und Sohn
Familie G. Binzelmann, Schönebeck
Familie Hausmann, Budan
Familie Desorient, Berlin

Die Beerdigung findet Sonntag,
nachmittags 4 Uhr, von der Hof-
friedhofskapelle aus statt.

Januar
daran denken
Wahl-Anstalt
Fisch
Schereckstraße,
nebst Kottsweg
Sachsen-Anhalt
2.00 Stk.
Sachsen-Anhalt
1.75 Stk.
Sachsen-Anhalt
gesendet werden.

Habe meine Praxis wieder auf-
genommen
Dr. Loewe, Breiter Weg 147
S-11, 75-7

Stunde, vergess nicht!
für jede Krankheit ist ein Kraut
genugsam.
Der lange leben will, verlange gratis
und franco mein Buch:
"Jeder sein eigener Kräuterarzt"
Kraut-Druggerie Magdeburg
Goldschmiedestraße 31

Töllners biochemische Praxis
+ Bismarckstraße 35 +
Scheid. Med. Sachverständ. Magen-Darm-
Darmuntersuchung! Gicht-erregende
Sprechstunden: 9-11 u. 3-5 Sonntags 9-11 Uhr
Telefon 4557

Anmeldungen für den Südkreis nimmt
an Buchhandlung Volkshilfe.

Sonderanfrage!
Stehende!
Sonderanfrage u.
Sonderanfrage u.
Sonderanfrage u.
Sonderanfrage u.
Sonderanfrage u.
Sonderanfrage u.
Sonderanfrage u.
Sonderanfrage u.
Sonderanfrage u.
Sonderanfrage u.

Wahl-Anstalt
Fisch
Schereckstraße,
nebst Kottsweg
Sachsen-Anhalt
2.00 Stk.
Sachsen-Anhalt
1.75 Stk.
Sachsen-Anhalt
gesendet werden.

Möbel!
Wahl-Anstalt
Fisch
Schereckstraße,
nebst Kottsweg
Sachsen-Anhalt
2.00 Stk.
Sachsen-Anhalt
1.75 Stk.
Sachsen-Anhalt
gesendet werden.

Nachruf.

Am Abend des 19. Februar 1926 verstarb nach langer schwerer
Krankheit unser verehrter und hochachtungsvoller Vorgesetzter, Herr
Sofjanermeister

Paul Ganzlin

Die Berufsgenossenschaft hat ihren hervorragenden Führer
und Mitarbeiter verloren.
Eit Errichtung der Berufsgenossenschaft im Jahre 1885, in
dieser ehrenvollsten Stellung, hat der Entschlafene mit großem Ver-
ständnis für die Lösung der sozialen Aufgaben auf dem Gebiete
der Berufsgenossenschaft mit nie erlassendem Eifer und
unwandelbarer Treue seine ehrenvollen Pflichten erfüllt.
Das Vertrauen seiner Kollegen berief ihn im Jahre 1889 zu
dem Vorsitzendenamt. So wurde er aller Führer, getragen von
der Liebe unzähliger Arbeiter aller seiner Kollegen und Mit-
arbeiter. Er muß als einer der besten Kenner der Organe
in jeder Hinsicht angesehen werden.
Sein Andenken wird für alle Zeit in Ehren gehalten werden.
Magdeburg, den 20. Februar 1926.

Magdeburgische Gewerkschafts-Vereinsgenossenschaft.

Der Vorstand: 2. Fründe, 1. Fründe.
Für die Verwaltung: B. Dreibradt, Geschäftsführer.

Entdeckungsfahrten im Handelshafen und Industriegelände.

Magdeburg ist eine Hafstadt! Und viele Magdeburger wissen es nicht einmal. Es hat als Binnenhafen in Mitteldeutschland heute schon eine überragende Bedeutung und wird noch weit über seine jetzige Stellung hinauswachsen, wenn erst der Mittellandkanal bei Rothensee die Elbe erreicht hat. Die größte Handels- und Industriestadt an der mittleren Elbe ist Magdeburg wichtiger Umschlagplatz für Waren, die zu Schiff die Elbe auf- und abwärts kommen und von hier weiter mit der Eisenbahn ihre Reise ins Land hinein machen sollen. Darum lohnt sich ein Spaziergang durch die Anlagen der städtischen Häfen und durch das Magdeburger Industriegelände, denn von dort gehen die Wege in die ganze Welt hinaus.

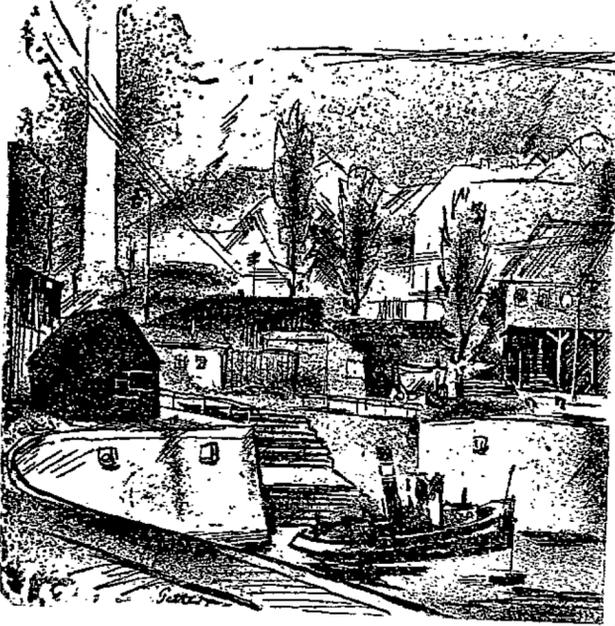
Wer einmal von irgendeinem Bahnhof die blanken Doppel-Linien der Gleise verfolgen wollte, den führten sie in alle Länder und Reiche des europäischen Festlandes. Die stählernen Bänder der Eisenbahnanlagen umklammern Europa über alle Grenzen hinaus und weisen Wege zu den Wäldern fremder Jüngen und Mästen. Sit aber der eiserne Weg der Lokomotive an das Festland gebunden, so geht der Weg aus dem Hafen zum Strome, mit diesem See und zu den Weltmeeren. Unsere Phantasie entleert sich den Gestaden fernher Erdbteile, sieht statt der städtischen Häfen die Wege in die ganze Welt hinaus.

Diese andre, so ferne Welt entsendet uns ihre Grüße. Dort liegt am Hafentafel ein Kahn, aus dessen offenem Leib ein riesenhafter Kran Baumstämme emporholt. Wie Meisterte greift er die meterlangen Hölzer, legt sie auf ein Fuhrwerk und läßt dieses in die Stadt hinein in irgendeine Fabrik eilen. Zigarrenkisten oder wertvolle Möbel mögen aus dem Holz entstehen. Uns war ein Gruß gemordet von weither, von Menschen, die uns nie gesehen, die uns nie sehen werden. Über auch vom fremden Lande, das seine Wälder in andre Erdbteile sendet. Englische Gastohlen werden an anderer Stelle einem breiten, behäbigen Elbahn entnommen. In einigen Tagen werden sie uns das Gas zu liefern haben für die Küche, für Licht und Arbeit. Denn das städtische Gaswerk bearbeitet große Mengen dieser schwarzen Steine aus den englischen Gruben.

In hohen Getreidespeichern lagert Weizen, das seinen Weg vom Hafen aus in die Welt antreten soll. Oder auch Zucker und Salz und Düngemittel warten in Schuppen und Lagerhäusern auf Abreise. Der Pulsschlag der Arbeit der ganzen Welt ist im Handelshafen spürbar, wenn auch nur leise und auch nur für den, der auf ihn lauscht.

Geschichtliches vom Handelshafen.

Bis zum Jahre 1842 gab es Hafenanlagen in Magdeburg überhaupt nicht. Da aber während des Winters bei Eisgang und Hochwasser die Schiffe in der freien Elbe außerordentlich gefährdet waren, entschloß sich die Stadt, die Anlage eines Hafens im Anschluß an die Zollelbe in Angriff zu nehmen.



Partie im Handelshafen.

Eine „königliche Staatsregierung“ von Preußen hatte damals in Aussicht gestellt, daß sie von den mit 15 000 Talern veranschlagten Baukosten ein Drittel übernehmen wolle. Als aber die wirklichen Baukosten rund 29 000 Taler ausmachten und 1845, 1846 und 1847 beim Eisgang der Hafendamm mehrmals durchbrochen wurde, weigerte sich eine „königliche Regierung“, ihr Versprechen einzuhalten. Sie verlangte vorerst eine ordnungsmäßige Wiederherstellung des Hafens, die aber allein 5000 Taler gekostet hätte.

Der Magistrat entschloß sich, der Regierung die Übernahme des Hafens anzutragen, was diese jedoch verweigerte. Der verproviantete Kostenaufschlag ist bis heute nicht gezahlt. Das war eine wirklich „königliche“ Tat, denn nun blieb der Hafen mit seinen Zerstörungen liegen und verfiel dem Verfall. Erst am Ende der sechziger Jahre wurde der Schaffung eines staatlichen Winterhafens wieder nähergetreten, mit dem Erfolg, daß auf städtischem Gelände der jetzige Winterhafen auf dem Werder entstand. Er sollte auch als Handelshafen dienen, hat aber dieser Bestimmung nie recht Genüge getan, weshalb die Stadt bald alle möglichen Pläne zur Anlage eines neuen Hafens in Erwägung zog.

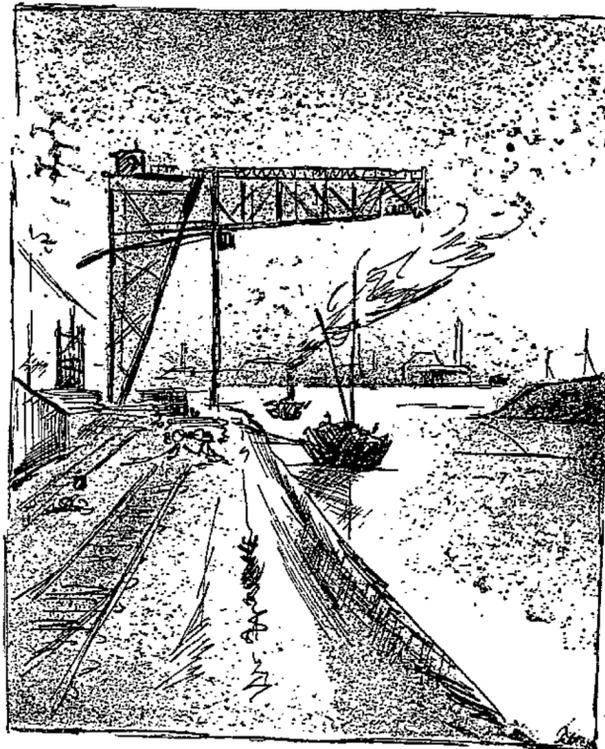
Als am 1. April 1886 Neustadt Magdeburg einverleibt wurde, bekamen die städtischen Hafenprojekte eine überraschend schnelle Wendung. Neustadt hatte bereits die Pläne zu einer Hafenanlage auf dem sogenannten Rammereimerwerder mit einer Baugesellschaft vereinbart. Magdeburg führte die Verhandlungen fort, berückte durch eine Aktiengesellschaft das nötige Kapital aufzubringen, mußte aber infolge erheblicher Widerstände im Stadtparlament den Plan wieder aufgeben.

Nun wurden die Hafenbaupläne in städtische Regie genommen. Aber erst im Mai 1888 konnte man die Ausschachtungsarbeiten aussetzen und im Juni 1893 den Hafenbetrieb aufnehmen.

Auch der Betrieb mußte nach vergeblichen Versuchsversuchen in städtische Regie übernommen werden. Der Verkehr entwickelte sich sehr gut und nahm von Jahr zu Jahr zu. Im letzten Kriegsjahr, 1913, wurden 3,7 Millionen Doppelzentner Güter ausgeladen und 1,7 Millionen Doppelzentner eingeladen. Während des Krieges gab es natürlich erheblichen Rückgang, und im Jahre 1920 betrugen die Ziffern erst wieder 708 000 bzw. 768 000 Doppelzentner. Im Jahre 1925 wurden ausgeladen 3 719 390 Doppelzentner, eingeladen 2 085 890 Doppelzentner.

Das Industriegelände.

Das Magdeburger Industriegelände schließt sich unmittelbar nördlich an den Handelshafen an. Die Grenze zwischen beiden bildet die Berlin-Magdeburger Eisenbahnlinie. Das fast einen Kilometer lange Beden des Handelshafens, an seiner schmalsten Stelle 45 Meter, an seiner breitesten 89,5 Meter breit, konnte



Am Industriebahnhof.

für alle Zukunft nicht für Magdeburgs Schiffsverkehrsverkehr genügen. Vor allem bei Verwirklichung des Mittellandkanalprojekts mußte mit einer enormen Steigerung des Verkehrs gerechnet werden, denn der Kanal sollte kurz unterhalb Magdeburgs die Elbe erreichen. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend beschloß der Magistrat schon anfangs des vorigen Jahrhunderts, das Gelände nördlich der Berliner Eisenbahn anzukaufen. Dort sollte ein zweites Hafenbeden angelegt und durch Geländeaufhöhung der Industrie Ansiedlungsmöglichkeit gegeben werden.

Die Pläne waren bald fertiggestellt und schon 1907 konnte der Bau beginnen. 1908 war die Eingemeindung Rothensee vollzogen und nach weiteren zwei Jahren war das Hafenbeden fertig. Gleichzeitig mit dem neuen Hafenbeden wurde auch ein neuer Winterhafen durch die Strombauverwaltung gebaut. Beide Häfen stehen miteinander in Verbindung und übertreffen den Handelshafen an Größe ganz beträchtlich.

Rings um das Hafenbeden entstand ein neuer Stadtteil mit neuen Straßen, deren Namen nur wenigen Magdeburgern bekannt sein dürften. Nur einige Beispiele: Saalestraße, Gabelstraße, Klosterkamp, Karl-Legien-Straße, Industrie- und Bauernwerder. Nachdem 1911 der erste Geländeverkauf an ein Industrieunternehmen getätigt war, folgten bald andre nach, so daß mit einer Vergrößerung des ganzen Geländes, das insgesamt 171 Hektar umfaßt, gerechnet werden mußte. Ebenso ist die Anlage eines zweiten Hafenbedens ins Auge gefaßt. Es wird parallel zu dem jetzt vorhandenen einmal entstehen.

Zu den bekanntesten Firmen, die sich im Industriegelände angesiedelt haben, gehören Maschinenfabrik Madensen, Schokoladenfabrik Portola, Marmeladenfabrik Bohé und auch der „gemaltige“ Stinnes, der unter dem Namen Kohle-A.-G. vertreten war. Die Kohle-A.-G. ist heute allerdings aus dem Stinnes-Konzern ausgeschieden. Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine baut jetzt im Industriegelände eine große Mühle mit Getreidespeicher. Der Bau des Mittellandkanals rückt seiner Verwirklichung näher. Bei Hohenwarte wird er mit einer Kanalbrücke über die Elbe geführt, um am Dörfner den Anschluß an die bestehenden Kanäle zu gewinnen. Ein Abstiegkanal geht nach Magdeburg in die Elbe. Eine voranschauende Stadtverwaltung mußte in kluger Berechnung ihre Pläne solchen Geschehen anpassen. Das ist denn auch erfolgt. Dort, wo der Abstieg des Mittellandkanals die Elbe erreicht, wird ein ganzes System von neuen Häfen beginnen. An ein langgestrecktes Hauptbeden schließen sich sieben kürzere Hafenanlagen an, die teilweise Umschlagswenden, zum andern Teil der Industrieansiedlung dienlich gemacht werden sollen. Bis an die Gemarkung von Barleben grenzt dann der zukünftige Hafenstadtteil Magdeburgs.

Aus dieser industriellen und kommerziellen Entwicklung im Norden von Magdeburg ergeben sich für den Stadtteil

Rothensee hoffnungsvolle Ausblicke in die Zukunft. Jetzt noch mehr ein agrarischer Vorort, der in seiner ländlichen Ueberlieferung engere Verbindung mit der Großstadt gar nicht sucht, wird es dereinst das Wohngebiet sein für viele Arbeiter, die im Hafen- und Industriegelände ihr Brot verdienen. Es wird ein Arbeiterborort werden und von seiner dörflichen Vergangenheit nur noch in wenigen kargen Ueberresten Zeugnis ablegen.

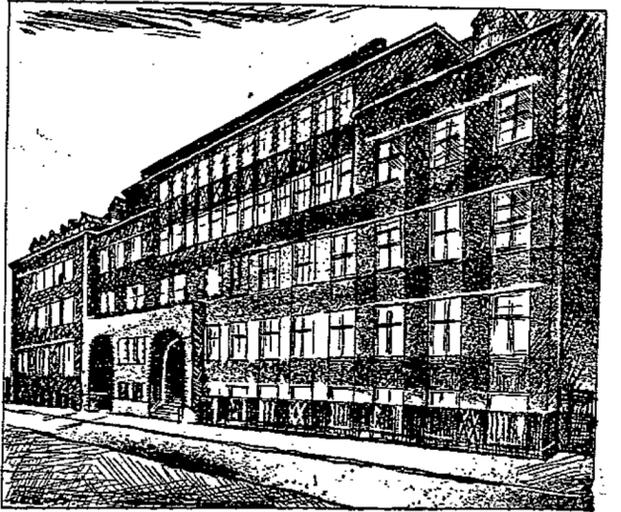
Wenn auch viele Jahre noch dahingehen mögen, ehe es so weit gekommen ist, ein Spaziergang im Industriegelände läßt diese Entwicklung voraussehen. Dort im Norden der Stadt zwischen Elbe und Stendaler Eisenbahn wird Magdeburg wachsen zu einem wichtigen, ja zu dem wichtigsten Binnenhafen Mitteldeutschlands. Das entdeckt man auf einer Wandlung durch die langen Straßen des Hafens- und Industriegeländes und man darf sich solcher Entdeckungen freuen.

Die Schönheit der Industriebauten.

Nur Rückwärtsgerader und Nörgler können behaupten, daß eine so gewaltige Bewegung wie die Technik lediglich künstlerisch wertlos sei. Gewiß; solange man das Wesen des Industrialismus schamhaft verdeckt und maskierte in seinen Baudentwürfen, so lange war seine äußere Form verlogen und schon deshalb unästhetisch. Seit man aber das Kind beim Namen nennt und den konstruktiven Stil der Technik mit einem gewissen Stolz klar herausstellt, findet gerade das Auge des zeitgewandten Gegenwartsmenschen auch Gefallen an der herben, aber imponanten Formenprache der Industrie. Schließlich sind alle Dinge: Bäume, Berge, Seen und Wolken, in erster Linie nützlich, und trotzdem finden wir sie schön. Die Postkutsche war auch nur nützlich, und doch weinen sentimentale Gemüter diesem romantischen Requisite beide Tränen nach. Wenn wir vorwärtsblicken, werden wir einsehen, daß unsre so unidyllische, ja geradezu „brutale“ Lokomotive einer spätern Zeit das sein muß, was uns die Postkutsche ist, und daß das Automobil höchstwahrscheinlich von kommenden Jugendjahren romantisiert ebenso schwärmerisch verehrt werden wird wie der „Schwager mit seinem Horn“ von den heutigen. Darum sollten wir an unsre Zeit glauben, an ihren Wert und an ihre Schönheit.

Wenn wir den reinsten Ausdruck unsrer Zeit: den Industriebau vorurteilslos und gutwillig betrachten, dann finden wir reiche und unserm Empfinden angemessene Schönheiten im Industriegelände. Der südliche Teil am Handelshafen (zwischen Rogäcker Straße und Elbe) ist noch eng, unklar und architektonisch unrichtig. Und dennoch sieht man hier romantische Bilder: das trübe Hafenbeden etwa, in dem sich matt die alten Schuppen spiegeln, dessen Wasser von flinken Dampfmaschinen und behäbigen Schutten geteilt wird. Alte Kräne lehnen sich ein wenig müde über den Raikand, Loren der Hafenbahn klappern daher und Schiffer halten mit Hafensarbeitern mundartliche Wechselrede. Es ist nicht reizlos, dieses Mittel; aber es ist doch schon Vergangenheit, doch schon irgendwie „Postkutsche“.

Keine Gegenwart finden wir dann im nördlichen, im eigentlichen Industriegelände. Die Landschaft ist hier freier und die



Madensen, ein Beispiel modernen Industriebaus.

Architektur fällt besser ins Auge. Kamohl, Architektur! Denn wir dürfen nicht nur romantische Klöster, gotische Dome, Renaissance-Paläste und Barockhäuser als Architektur ansprechen. Unsere Architektur ist der Fabrikbau, die Brücke, die Maschine, die technische Konstruktion. Und von diesen Dingen sehen wir hier viel, wenn wir unter der Berliner Eisenbahnbrücke hindurch nach der Saalestraße gehen. Gleich rechts hinter dem Bahnhofsper treffen wir mächtige Zylinder in großer Zahl: die Tanks der Petroleum- und Benzingewerkschaften. Sie stehen da sehr selbstbewußt und geschlossen in ihrer Rundheit, fast übertragt von den feinen Spitzen der unzähligen Blitzableiter. Es ist eine statliche Versammlung von Behältern, deren jeder fast so groß wie eine Villa ist, förmlich eine kleine Stadt aus runden Häusern. — Das Gelände ist hier noch vielfach von Gleisen der Staats- und Hafenbahn durchschnitten, die Straße reichlich gemunben. Aber hinter der letzten Schranke holt der Weg mächtig aus, um allerdings bei der Portola-Schokoladenfabrik gespalten zu werden, ohne daß irgendein bedeutenderer Blickpunkt das schweifende Auge einfängt. Es tut förmlich weh, wenn der von der schnurgeraden Straße geführte Blick plötzlich geteilt wird und ins Beere gleitet. Ein großes Firmenschild kann den Schaden nicht gutmachen: hier gehörte ein Gebäude her. Nach der Gabelung läuft die Saalestraße endlos weiter nach Norden, ein Stück noch geleitet von der Straßenbahnlinie (Nr. 11), um in der Ferne abzubiegen nach der staatlichen Schiffswerft. Bis dahin ist obes Revier, und wir gehen lieber rechts ab, nachdem wir die Portola-Schokoladenfabrik in ihrer amerikanisierten, nur leider noch unvollständigen Architektur betrachtet haben, — und kommen an die Maschinenfabrik von Madensen.

In ihr haben wir ein Musterbeispiel des modernen Fabrikbaus. Kein Türmchen oder Erkerchen heuchelt an seiner Fassade Gemütlichkeit, kein Hemdchen oder Hut verleugnet den Baufest: der ernste Zweck des Gebäudes ist klar, aber ohne Kälte ausgedrückt.

Die völlig glatte Front ist gelinde belebt, indem die Fugen der Ziegel großzügig ornamental geführt sind. Die Fenster sitzen schlicht in der Fläche, ohne Simse und Ueberhöhung, — ehrlich im Betonen ihres Zweckes. Fenster, nichts als Luft- und Lichtspender zu sein.

Besonders eindrucksvoll sind die Tore, Einfahrt und Eingang. Sie sind keineswegs von Säulen oder Pfeilern flankiert, nirgends geschmückt oder maskiert.



Detants im Industriegelände.

Durch Verwendung abgerundeter Ziegel wirken die Öffnungen nicht wie Einschnitte, wie Durchbrüche, sondern wie Einbuchtungen oder wie organische Mündungen. Der optische Eindruck der zweifach abgerundeten Lorränder ist überraschend: sie haben förmlich etwas Einladendes, etwas Ansaugendes. Sie erscheinen so gar nicht als Löcher; sie sind Weg, der anzieht und ausläßt. Man merkt, daß sich Eingang und Ausgang nur durch diese Öffnungen vollziehen kann. Zwingender und schöner ist die Zweckform nicht auszudenken. — Aber auch die Innenausstattung des Gebäudes ist von der farbigen Behandlung der Wände und Decken bis zum letzten Stuhle gleich klar und kunstvoll gelöst. Der Schöpfer des Baues, Professor K ö n i g (Essen), hat fraglos seine Zeit und ihren Stil erkannt. —

Die gegenüberliegende Marmeladenfabrik Walter Bode wirkt gegen den Madenschen Nachbau unheimlich. — Aber noch sind die Schönheiten nicht erschöpft. Wenige Schritte weiter erblickt man ein Gebäude, das Ende des Industriezeitalters. Der Ausblick nach Norden ist von hoher optischer Schönheit. Das kontrastive Moment der Szenerie ist gegeben durch das große, ruhige Rechteck des Hofes. Die Gebäude links, hart am Ufer, setzen dieses Motiv mit Variationen fort. Aber die mächtigen Kränze bringen Leben in das Bild. Es sind gewaltige Türme, förmliche Brücken mit köhn aufgesetzten Giebelarmen. Die Eisenkonstruktion sieht scharf gegen den Horizont, im Hofenwasser findet sie ihren Kontrapunkt. So ist Symmetrie in der Komposition und dennoch lebendiger Wechsel. Diese Kränze sind ganz moderne Anlagen, die eine kleine Fabrik für sich darstellen; denn an und auf ihnen bewegen sich Schichten, Gabel und Räder, so daß ihrer statischen Ruhe ein reiches Gegenbild geboten wird. Leicht und schlank steigen die gewaltigen Türme in die Luft. Durch das Festeln jeglicher Verschönerung wirken die riesigen Vertreibungen aus der Ferne wie feines Siligran, und doch sind sie imposant und wichtig. Kein sentimentaler Schmökel ist an ihrer herben Form; in klar-geometrischen Linien liegen sie trotz in die Höhe, frei und sicher, triumphierend über die eigene und die Schwere ihrer Lasten. So stehen sie am Ufer des Hafens, schön in ihrer Wahrhaftigkeit. Sie scheinen der Zeit (wie die Kirchen und Schlösser Wahrzeichen einer andern, einer vergangenen Zeit sind) und Verkünder des Geistes der Arbeit. —

Und alle Dinge, die den Geist einer Zeit klar und groß ausdrücken, sind Kulturdenkmäler, sind Kunst. Warum soll uns Kunst weniger schön sein als die verschollener Jahrhunderte? — Wir müssen sie nur sehen und bewußt sehen, dann erkennen wir sie auch. Und um dieser Erkenntnis willen ist ein Spaziergang mit offenen Augen durch das Industriegebiet ebensoviel, ja mehr als ein Gang durch Museen. Denn wir sollen an unsre Zeit glauben, an ihren Wert und an ihre Schönheit. E t c.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 20. Februar 1926

Friedensmiete ab 1. Juli?

Durch das Finanzausgleichsgesetz ist bestimmt worden, daß im ganzen Reich ab 1. April 1926 die Friedensmiete zu erhöhen ist. Die sozialdemokratische Fraktion hat beantragt, diesen Termin bis zum 1. April 1927 zu verlängern. Maßgebend für diesen Antrag war die Tatsache, daß in einigen Ländern, z. B. in Preußen und Sachsen, bisher nur ein Satz von 84 bzw. 85 Prozent der Friedensmiete erreicht ist, der Sprung auf 100 Prozent insulgebessert bei der großen wirtschaftlichen Not sehr gewagt erscheint. Der Antrag der Sozialdemokratie steht am Sonnabend im Stenographischen Ausschuss zur Beratung.

Die Reichsregierung soll nach Freijemeldungen die Absicht haben, die Frist für die Erreichung der Friedensmiete bis zum 1. Juli 1926 hinauszufchieben. In dieser Form ist die Nachricht nicht richtig, wohl aber darf man annehmen, daß auch in der Reichsregierung die Schwierigkeiten gewandt werden, die einer so raschen Erhöhung der Friedensmiete im Wege stehen. Eine nähere Darlegung des Standpunktes der Reichsregierung wird vom Reichsfinanzminister Dr. Reinkold am Samstag in der Sitzung des Stenographischen Ausschusses gegeben werden.

Erziehungsfragen.

Die erzieherische Bedeutung der Koedukation war das Thema, über das Paul Geheeb, der Leiter der Oberwaldschule am Freitagabend sprach. Als Leiter einer Schule, in der das Prinzip der Koedukation seit Jahren durchgeführt ist und sich bewährt hat, war er berufen vor dem Institut für Jugendkunde über diese Frage zu sprechen.

„Groß war es, der das Chaos zum Kosmos gestaltete,“ die Liebe ist die schöpferische, Gutes schaffende Kraft im Leben, sie soll auch in der Erziehung wirken lassen. Gerade weil in der gemeinsamen Erziehung sich die Eigenart jedes einzelnen Geschlechts besonders ausprägt, weil die Kinder einander besser verstehen lernen, ist die gemeinsame Erziehung so wichtig. Nicht auf Kontraktion, also gemeinsamen Unterricht, sondern eben auf Koedukation, gemeinsame Erziehung kommt es an.

Diese gemeinsame Erziehung wird abgelehnt, weil man immer noch nicht allgemein die Frau als gleichwertig betrachtet. Denn nur der Wertschätzung der Frau ist es zu danken, daß jahrhundertlang auf die Ausbildung der Frauen Wert gelegt, auf die des Mädchens hingewandt wurde oder gar nicht geschah wurde. Ganz allmählich entwickelte sich das Mädchenbildungswesen und brachte uns allerdings eine Verhinderung der Frau, da nur die Methode angewandt wurde, die man für die Ausbildung des Knaben angewandt. Das soll nicht das Ziel der Koedukation sein und braucht es auch nicht zu sein, wie die Erfahrungen, die z. B. in der Oberwaldschule gemacht worden sind, lehren. Diese Erfahrungen zeigen aber auch, daß die gemeinsame Erziehung auf das gesamte Schulwesen übertragen werden kann und es wäre eine gemeinsame Erziehung beider Geschlechter kann beide Geschlechter zu erziehen.

Dahin kommen wir nach Paul Geheeb's Ansicht erst, wenn wir eine neue weibliche Bildung haben, d. h. überhaupt eine weibliche Bildung. Nur eine neue Frauenemanzipation, eine Emanzipation von der männlichen Bildung, die neue, dem Mädchen gewandte Bildungseinrichtungen schafft und die wahre Weiblichkeit pflegt, wird eine vollkommene Weiblichkeitskultur herbeiführen. Eine solche weibliche Bildung ist aber wiederum nur innerhalb einer Lebensgemeinschaft möglich, die erfüllt ist von der Koedukationsgewinnung.

Mit den Worten: „Es lebe die Frau der Zukunft!“ schloß der Vortragende den interessanten Abend, an dem wir leider die Möglichkeit verpassten, über solche eine wertvolle, hinweisende Rede die Diskussion wider den Willen der Leitung abzuwickeln haben? Denn gelangt ist das Problem der Koedukation nicht, so manche wäre noch zu erwidern gewesen, ist es „Hauswirtschaftliche und Gemeinschaftserziehung“ oder „Sittliche und Religionserziehung“ und andere mehr. —

Strassenbau im Film.

Die Ostpreussische Landesregierung des Reichverbandes des deutschen Tiefbauwerkes ließ am Donnerstagabend in der Aula der Rangierbahnhofs der Strassenbau im Film der bereinigten preussischen Provinzen darstellen. Der ausgelegte geographische Kartenüberblick auf unsere Landschaften, die sich nach dem Verlauf des Strassenbaus in den letzten zehn Jahren haben den Strassenbau zu einem

Problem gemacht. Es gilt dabei zu prüfen, welche Strassenbedürfnisse für den Unterhaltungsbedürftigen die wirtschaftlichste ist und welche wiederum den Strassenbenutzern, also den Auto- und Fuhrwerksbesitzern am meisten dient. Amerika, das eine Zwangspause der Entwicklung infolge des Krieges nicht gekannt hat, ist fast allen Ländern im Strassenbau weit voraus. Aber auch bei uns macht man Versuche auf sogenannten Versuchsstrecken mit den verschiedenen Befestigungsarten. Die beste Straße wird folgende sein, die den schnellen Fahrzeugen am wenigsten Erschütterungen zumutet, die aber auch eine möglichst lange Lebensdauer hat und keine hohen Kosten für Reparaturen erfordert.

Der Strassenbau beginnt mit einer Karte vom Strassenbau des römischen Kaiserreiches und zeigt dann die Ausführungsarten der römischen Landstrassen. Staunt man schon über die Haltbarkeit des Strassenbaues, so wird das Erstaunen noch größer, wenn die Bauart vorgeführt wird. Die altömischen Strassenbautechniker waren sicher kluge und weitschauende Leute. Dagegen waren die Strassenbauer des Mittelalters Stümper, was die Bilder vom Kaiserweg im Harz und andern alten Wegen zeigen. Interessante Bilder enthielt der Film auch von der Anlage der Bergstrassen einst und jetzt. Ebenso interessant war,

Sportler, Gewerkschafter, Angestellte, Reichsbannerkameraden!

Besucht den Film der 1. internationalen Arbeiter-Sportolympiade Frankfurt 1925

Die neue Großmacht

im „Kriegerpalast“ am Donnerstag den 17. Februar, abends 8 Uhr, und Sonntag den 21. Februar, nachm. 4 u. abends 8 Uhr.

welche Entwicklung die Hauptverkehrsstraße Leipzig—Nürnberg bei der Ueberführung der Saale in der Nähe von Ziegenrück nehmen wird. Durch eine Furt fuhr man im Mittelalter, eine Brücke aus Eisenbeton vermittelt jetzt den Verkehr, und da eine große Saalestapferre gebaut werden soll, muß eine neue Brücke errichtet werden, denn der Wasserspiegel der Saale hebt sich um fast 23 Meter. Auch die jetzige Brücke wird also verschwinden.

Der Film zeigte dann die verschiedensten Bauarten der Landstrassen und die Gewinnung des dazu gehörigen Materials in Steinbrüchen. Dabei gab es Bilder von recht dramatischer Wirkung. Die Schotterstrassen, wie sie heute noch allgemein verbreitet sind, genügen den Ansprüchen der schnellfahrenden Automobile nicht mehr. Schon nach kurzer Zeit finden sich in den Straßen Schlaglöcher, die natürlich dem Fahrer große Schwierigkeiten machen und die Fahrzeuge arg mitnehmen. Man kommt deshalb zu Klempnerstrassen oder sucht durch Bindemittel die Schotterstrassen dauerhafter zu machen. Hauptfähliche Bindemittel sind dabei Bitumen (Asphalt) und Zement, die mit Kies, Steinsplit oder Schlackenresten vermischt werden und durch Festwalzen eine bessere Fahrbahn abgeben als die alten Schotterstrassen. Der Film zeigte die Herstellung von Straßen in den verschiedensten Ausführungen und auch die Gewinnung der nötigen Materialien.

Alles in allem eine instruktive Vorführung über die Not im Landstrassenbau, weil heute fast das ganze Chaußeeneck Deutschlands erneuerungsbedürftig ist. Es wird allerdings lange dauern bis wir sämtliche Straßen in modernem Sinne hergerichtet haben, denn es fehlt an Mitteln.

Als Beigaben wurden noch Filme gezeigt von einem Talstapferrenbau in Baden und von großen Baggermaschinen der Firma Krupp im Braunkohlentagebau. Beim Laufen lösten diese Filme begeistertes Staunen aus über die genialen Riesenarbeiten der modernen Technik. —

Reglung der Gewerbesteuer.

Dem Staatsrat ist der Entwurf eines Gesetzes über die Reglung der Gewerbesteuer für die Rechnungsjahre 1925 und 1926 zugegangen. Dieser Entwurf bringt, wie der „Königliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, wiederum nur eine vorläufige Reglung, indem er die Gewerbesteuerverordnung vom 23. November 1923 auf ein Jahr verlängert und damit die endgültige Reglung der Gewerbesteuer hinauszieht. Der Grund hierfür liegt vor allem darin, daß die Veranlagung des Einkommens und die Bewertung des Vermögens noch nicht durchgeführt sind, und infolgedessen die Unterlagen für die Höhe des Ertrages und des Kapitals fehlen. Die Steuerfätze und die Zuschlagsrelationen könnten daher nur geschätzt werden. Sogar kommt noch die Ungewißheit darüber, ob und in welcher Form das künftige Finanzgleichgesetz den Gemeinden das Zuschlagsrecht zur Einkommen- und Körperschaftsteuer bringen und wie es die Relation zwischen diesen Zuschlägen und den Realsteuern bestimmen wird.

Nach dem Entwurf wird für das Rechnungsjahr 1925 die Gewerbesteuersteuer nach dem im Kalenderjahr 1925 oder im Wirtschaftsjahr 1924/25 erzielten Ertrag, die Kapitalsteuer nach dem Stande des Gewerbelapitals vom 1. Januar 1925 veranlagt. Die Veranlagung der Lohnsummensteuer erfolgt nach der im Rechnungsjahr 1925 ermittelten Lohnsumme. Die Steuerfätze sind unverändert geblieben.

Für das Rechnungsjahr 1926 sieht der Entwurf die Mehr von dem bisherigen Vorauszahlungssystem vor. Der Veranlagung der Gewerbesteuersteuer für 1925 zugrunde liegende Ertrag soll gleichzeitig maßgebend für die Veranlagung 1926 sein. Bezüglich der Höhe des Steuergrundbetrages nach dem Gewerbelapital bringt der Entwurf für 1926 infolgedessen eine erhebliche Veränderung der Gewerbesteuerveranlagung, als der Steuerfatz auf ein Drittel des bisherigen Steuerfatzes gesetzt wird. Er soll nunmehr für den Teil des Gewerbelapitals, der 12 000 Mark nicht übersteigt, 1/3 v. Z. für den darüber hinausgehenden Teil des Gewerbelapitals 1/2 v. Z. beitragen. —

Sozialdemokratische Partei.

Recht Dank. Am Montag abends 8 Uhr Frauenversammlung bei Meier, Weidner, Reichenstein, Frau Hermann.

Recht Dank. Der Frauenabend findet am Samstag den 27. Februar statt. Ein Frauenabend ist beim Nord-Sporting beabsichtigt. Abgeben im Parteisekretariat.

Zu dem Unglück am Petriförder.

Von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg wird über den Unglücksfall am Petriförder folgende Darstellung gegeben:

Das überfahrte Mühlradwerk ist auf der Rampe — die durch eine Mauer gegen Straße und Eisenbahn abgegrenzt ist — von der Erde her in 15 bis 20 m Höhe heraufgeführt und wurde von einem etwa 10jährigen jungen Mann als Krücker gelenkt. Die einfachsten Vorkehrungsmaßnahmen wurden von diesem Knaben offenbar nicht beachtet.

Zu den Zeugnismeldungen über mangelnde Sicherung des Fahrbahnsystems wird folgendes beigegeben:

Die Sicherung des Ueberzuges geht hier weit über das sonst übliche Maß hinaus. Es vor einigen Jahren waren an der jeweiligen Stelle die sonst üblichen Schlagkränzen angebracht. Diese sind, da sie durch das Spielen der Kinder an dem Mechanismus und an den Rändern dauernd unbrauchbar waren, abgenommen und daher eine Seitenabsperrung eingerichtet. Bevor eine Rangierabteilung die Straße an dieser Stelle überfährt, hat sie genau die Dienstvorschrift an der Seite A oder der Seite B zu halten. Während des Haltens werden auf beiden Seiten Netze als Absperrung über besondere Stützen gespannt.

Erst wenn diese Absperrung durchgeföhrt ist, kann die Rangierabteilung in Schrittschwindigkeit weiterfahren. Um noch besonders zu warnen, geht unmittelbar vor dem Zug ein Mann mit einer Glocke und läutet. Die Dube A ist — solange Ränge und Rangierabteilungen dort verkehren — immer besetzt. Auf beiden Seiten des Ueberzuges sind außerdem die allgemein vorgeschriebenen Warnungstafeln deutlich sichtbar angebracht. Bei diesen Vorkehrungen kann der so bedauerliche Unfall nur darauf zurückgeführt werden, daß das Fuhrwerk nicht unter geüblicher Aufsicht war.

Soweit die Reichsbahndirektion. Ob die Absperrung an dem Strassenübergang nur durch eine Sperre fette genügend ist, darüber dürften die Meinungen auseinandergehen. Aber nicht nur der Strassenübergang, sondern auch die Gleise im Bahnhof sind nach unserer Auffassung ungenügend gesichert, weil keinerlei Abgrenzung zwischen Fahrbahn und Gleisen besteht. —

Magdeburger Volkshochschule. Professor Lutz, der Jahrgangstang in Amerika gelebt hat, wird am Mittwoch den 24. Februar, abends 8 Uhr, in der Aula der Augustaschule über „Das moderne Groß-Newyork, die Stadt der Wolkenkratzer“ im Rahmen der Sonderveranstaltungen der Volkshochschule einen Lichtbildvortrag halten. Bei genügender Teilnehmerzahl beginnt am Montag den 22. Februar Rektor Fette seine Vorlesungsreihe „Einführung in die Psychoanalyse“. Die beiden letzten Vorlesungen von Dr. Weidel über „Goethes Faust“ finden am Dienstag den 16. und Montag den 22. März statt. —

Sitzung der Stadtverordneten. Am Donnerstag nachmittag 4 1/2 Uhr findet im Alten Rathaus die nächste Sitzung der Stadtverordneten statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Bewilligung von 517 000 Mark für die Neubefestigung des Breiten Weges zwischen Stein- und Klimenthalstraße, und von 80 000 Mark zur Gewährung von Mietbeihilfen für Lungenkranke. Genehmigt soll ferner werden die Aufstellung eines Kellerngestells auf dem Bahnhofsplatz, die nachweise Ueberlassung des Zwischenwerkes 6a an die Arbeiterwohlfahrt, die Erhaltung der Uferanpflanzung am rechten Ufer der Zitadelle nördlich der Zollbrücke. Außerdem steht der sozialdemokratische Antrag betr. Weiterführung wieder zur Verhandlung. Die Kommunisten und die WlWfischen haben fünf Anträge eingebracht. —

Der Arbeiterrichter Kurt Klüber liest am 27. Februar, abends 8 Uhr, in der Aula des König-Wilhelm-Gymnasiums aus seinen Werken. —

Harmlose Kommunistenversammlung. Die Kommunisten und die der kommunistischen Partei angehängten Gruppen und Gruppen, von den Personbüchern bis zu den 12 Mitglieder starken Ortsgruppe des proletarischen Gesundheitsdienstes hielten am Freitag im „Wilhelmspark“ eine Versammlung ab. Es sprach für die entschuldigungslose Kürzungsfindung Dr. Kuczynski und Schriftsteller Kahl, die beide angeboten, Mitglieder des Reichsausschusses für Kürzungenentscheidung zu sein. Der Versammlungsleiter teilte in seiner Eröffnungsansprache mit, daß die Versammlung vom Einheitskomitee Magdeburg für den Volkstentwurf einberufen worden sei. Diesen Namen gebrauchten die Kommunisten, um Dumme zu fangen. Zu dem Einheitskomitee gehört nicht die Sozialdemokratische Partei, wie noch vielfach angenommen wird. Die Sozialdemokraten hatten am Sonntag im „Hofjäger“ eine eigene Versammlung ab, in der Reichstagsabgeordneter Landsberg sprach. Der erste Redner, Kuczynski, faßte sich sehr kurz, da er angeblich mit dem 9-Uhr-Zug wieder nach Berlin mußte. Seine Ausführungen waren nur allgemeiner Natur und waren ausnahmsweise frei von jeder sonst üblichen kommunistischen Demagogie. Schriftsteller Kahl, der wie sein Vordränger seiner Partei angehört will, hielt sich auch durchaus in den Grenzen der Sachlichkeit. Da sich Diszussionsredner nicht zum Worte meldeten, nahm die harmlose Versammlung auch ein harmloses Ende, was wohl den Kommunisten gar nicht gepaßt haben mag. —

Erste Magdeburger Frauenwoche. Die von der Magdeburger Volkshochschule gemeinsam mit der Ortsgruppe Magdeburg des Verbandes für deutsche Frauenbildung und Frauenerziehung veranstaltete 1. Magdeburger Frauenwoche wird am Sonntag, den 28. Februar, vormittags 11 Uhr, unter Mitwirkung des Magdeburger Madrigalchor (Leitung Martin Janßen) im Bürgeraal des Rathauses eröffnet werden. Nach den Begrüßungsansprachen wird Frau Ministerialrat Dr. Bäumer über „Die Bedeutung der Frauenbewegung für das Frauenleben“ sprechen. Abends 8 Uhr wird in der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit (Feuerweg) ein Begrüßungsabend stattfinden, zu dem Frau Gertrud Dippner-Zurek (Gesang), Fraulein Marie Dölke (Klavier) und Frau Silde Müller-Gerloff (Rezitation) ihre Mitwirkung freudlich zugesagt haben. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß zu den Veranstaltungen der Frauenwoche die Teilnahme von Männern erwünscht ist. —

Der Walzerabend der Magdeburger Volkshalle am Freitag im „Kriegerpalast“ erfreute sich starken Besuches. Viele Hunderte lauschten dem Pfingsten des Philharmonischen Orchesters, das unter Leitung des Musikleiters Karl Basse die alten vertrauten Walzerweisen von Strauß, Lanner, Weber, Willöber, Offenbach und Gounod mit „Schönung und Gefühl“ zu Gehör brachte. Wenn auch nicht zu befürchten war, daß der Abend „eintönig“ verlaufen könnte, war doch für Abwechslung insofern gesorgt worden, daß Jilse Habicht vom Stadttheater den Walzer „An der schönen blauen Donau“ sang und ferner die „Zunelencarie“ aus der Oper Faust und das „Lieb der Gräfin“ aus der Operette „Wiener Blut“. Gretl Springer-Selma und Ella Macher-Storch tanzten. Die drei Künstlerinnen mußten trotz vorgerückter Zeit sich zu Zugaben verpflichten. Aber auch die Musiker fanden eine dankbare und vielfach freudige Zuhörerschaft. —

Die Reichsanleihe-Anmeldepflicht bis zum 31. März verlängert. Der Reichsfinanzminister hat die Frist für den Austausch von alten Reichsanleihen aus Altbesitz in Ablösungsanleihe auf den 31. März 1926 verlängert. Es wird betont, daß mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, im Jahre 1926 bereits die erste Tilgung der neuen Ablösungsanleihe durchzuführen, eine weitere Verlängerung auf keinen Fall in Betracht kommt. Die Frist ist in diesem Falle nur mit Rücksicht auf einige besonders Umstände, insbesondere mit Rücksicht auf die Kriegsanleihe-Verfängerung, verlängert worden. —

Eier gehen weiter im Preise herunter. Auf dem Wochenmarkt am Samstag war abermals eine Verbilligung der Eier eingetreten. Sie kosteten 13 und 14 Pf. Nur ganz vereinzelt wurden noch 15 Pf. verlangt. Butter hielt sich mit 1,05 bis 1,15 Mark für ein Stück auf alter Preishöhe. Auf dem Gemüsemarkt war Klimenthalstrumpf. An der Hauptwache hatten sich zwei große Lastautos aufgestellt, auf denen riesige Berge dieses beliebten Kohlengewächses aufgetürmt waren. Schon von 10 Pf. an konnte man einen kleinen Kopf erziehen. Zur Durchschnitt wurden 8 Köpfe für 1 Mark angeboten. Der Preis für 1 Pfund der übrigen Kohlarten waren: Weißkohl 10 Pf., Rotkohl 18 Pf., Wirtzkohl 15 Pf., Grünkohl 30 Pf., Rosenkohl 50 Pf. Ein Pfund Spinat kostete 10 Pf., für das gleiche Quantum Mohrrüben und Kohlrüben mußten 16 bzw. 10 Pf. bezahlt werden. Zwiebeln gab es das Pfund für 15 Pf., stellenweise auch schon billiger. Sellerieknollen kosteten das Pfund 25 Pf., Porree das Pfund 25 Pf. Apfelsinen in allen Preislagen wurden reichlich angeboten. Bananen kosteten 15 Pf., Feigen 35 Pf., das Pfund. Auf dem Fleischmarkt waren die Preise für alle Sorten unverändert. Der Fischmarkt wies bei großem Angebot folgende Preise auf: Grüne Heringe, 2 Pf., 25 Pf., Kabeljau, 1 Pf., 26 Pf., Seelachs 20 Pf., Goldbarsch 35 Pf. —

Größtlich-Wanderhau Busch. Am Freitag den 26. Februar wird dieses Unternehmen sein hiesiges Gastspiel im Zirkus-Blumenfeld-Gebäude einleiten. Direktor S. Busch, der alleinige Eigentümer dieses Unternehmens läßt es sich in erster Linie angelegen sein, die echte Zirkuskunst zu pflegen: Pferdebesessenen, Virtuositäten aller Art; Reiter auf gefalteten und ungefalteten Pferden, große Reiterpiele, wilde Tierleser-Reiterei. Die Dressuren der Hohen Schule sind in erstklassiger Weise vertreten. Das Unternehmen ist reiner Zirkus gebildet und nicht auf andere Gebiete, wie Nautisches oder Schau nach amerikanischem Muster, übergegangen. Natürlich ist dabei berücksichtigt, was die Neuzeit an zugkräftigen Künstlern bringt.

Frühere Auszahlung der Militärversorgungsgeldbeiträge. Mit Rücksicht darauf, daß der 28. Februar ein Sonntag ist, zahlen die Postanstalten die Militärversorgungsgeldbeiträge für März bereits vom 26. Februar an aus.

Kostenparende Werbearbeit. Der Werbewissenschaftler Weidenmüller (Berlin) hält am Montag abends 8 Uhr im „Kaiserhof“ einen Vortrag über dieses Thema. Die Veranstaltung wird einberufen vom Verband deutscher Reklamefachleute.

Der Speisewagen in den Schnellzügen D 138/137. Nach Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg wird ab 22. Februar der jetzt in den Schnellzügen D 138/137 (D 138 Dresden—Leipzig—Magdeburg Hbf. ab 12.04 nachts, D 137 Magdeburg Hbf. ab 7.00 vormittags Leipzig—Dresden) zwischen Dresden—Leipzig und zurück laufende Speisewagen bis und von Magdeburg Hbf. durchgeführt.

Die Pfeifferischen Anstalten zu Magdeburg-Gracau haben unter großen Opfern einen Erweiterungsbau des Pflegehauses Johannesstift beendet, der aber noch nicht beziehbar ist, da alle Ausstattungsgegenstände, Möbel, Wäsche, Gardinen, Wandtapisserie usw. fehlen. Da aber ohne diese Gegenstände der Einzug der neuen Hausgenossen nicht möglich ist, bitten die Anstalten um freundliche Hilfe. Gaben aus Magdeburg und Umgegend werden auf Kartennachricht oder Telephonauftrag (1233) mit dem Anstaltsgeheimen abgeholt.

Gemeindeverordnungen in gerichtlichen Entscheidungen. Wie der „Niederrheinische Anzeiger“ mitteilt, weist der preussische Justizminister in einer allgemeinen Verfügung auf die Notwendigkeit hin, die für ein verständnis- und vertrauensvolles Verhältnis zwischen Volk und Gerichten bedeutsame Volkswirtschaftlichkeit der Rechtsprechung dadurch zu fördern, daß die Urteile, Beschlüsse und Verfügungen der Justizbehörden in flüssiger und leicht verständlicher Ausdrucksweise abgefaßt werden. Insbesondere sind Fremdwörter und dem Laien schwer verständliche Fachausdrücke nach Möglichkeit zu vermeiden. Ob es wohl helfen wird?

Nicht mit Kraftwagen befahren! Durch Polizeiverordnung vom 16. Februar 1926 ist angeordnet: Das Befahren derjenigen Straßen im Ortspolizeibereich Magdeburg, welche mit

entsprechenden Verkehrszeichen bezeichnet sind, mit Kraftwagen aller Art ist verboten. Dieses Verbot bezieht sich nicht auf die im Dienste befindlichen Kraftwagen der Feuerwehr und der Schutzpolizei. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Bestimmung werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Unfall bei der Arbeit. Der Schlosserlehrling Karl S. erlitt in einer Fabrik in der Wasserstraßenstraße beim Transport eines Mühlsteins einen Bruch des linken Unterschenkels. Der Verunglückte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Ein Kinderwagen Diebstahl. Ein junges Ehepaar mit einem kleinen Kinde betrat in der Peter-Paul-Straße. Wenn Vater und Mutter in einem Hause treppauf und treppab gingen, nahm die Mutter das Kind aus dem mitgeführten Kinderwagen und ließ den Wagen vor der Haustür stehen. Einer, der das beobachtet hatte und sein Geld leichter verdienen wollte, ließ aber den Kinderwagen mitgehen. Das verursachte natürlich bei Entdeckung durch die Besitzer einen nicht geringen Schrecken.

Bildungsabende.
Bezirk Remdors-Reform am Mittwoch den 21. Februar, abends 8 Uhr, im „Reinhold-Hof“.
Bezirk Wilhelmshafen am Montag den 22. Februar, abends 8 Uhr, bei Schütz, Friedenstr. 22.
Bezirk Dörfner Straße-Friedrichstraße-Werber am Mittwoch den 21. Februar, abends 8 Uhr, in „Grafmanns Garten“.
Bezirk Westfälischer-Straße am Sonntag den 27. Februar, abends 8 Uhr, bei Hoffmeister.
Bezirk Fernerleben am 23. Februar fällt aus. Der nächste Vortrag findet am 2. März statt.
Bezirk Altkamp fällt aus und findet am 1. März statt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.
Abteilung Wilhelmshafen. Am Dienstag werden die überörtlichen Kameraden hier in Magdeburg. Zu Ehren dieser Kameraden ist ein Umzug geplant. Dazu steht die gesamte Abteilung abends 6.45 Uhr vorm Stadtpark.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.
Stadttheater. Spielplan vom 21. bis 28. Februar. Sonntag (7. Abend): Der Diavolo. (Dienst- und Freitagen aufgehoben). — Montag (8. Abend): Der Freischütz. (Schülerarten haben Vortritt). — Dienstag (9. Abend): Faust. Vorher: Tante. — Mittwoch (1. Abend): Die Nibelungen. (Schülerarten haben Vortritt). — Donnerstag (2. Abend): Fiesco. — Freitag (3. Abend): Ein Maosenball. — Sonnabend (4. Abend): Jenu. — Sonntag vormittag: Deutsches Konzertsaalprobe. Abends (5. Abend): Carmen. (Dienst- und Freitagen aufgehoben).
Die tolle Tante und andere Begebenheiten. — Sonntag den 21. Februar: Schwannentanz. — Vorstellungen für die Volkshilfe: Dienstag (8. Abend): Die Nibelungen. — Sondervorstellung Mittwoch: Don Pasquale. — Vorstellung für den Bühnenwettbewerb: Montag (10): Die Nibelungen im Stück. — Großorchestra-Schülerkonzerte: Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Der

Kaufversteigerung. Kunstgalerie Standenburger Straße 9: Ausstellung von Gemälden, Manuskripten, Graphik von Heinrich Heine (Schiffahrt) und Karl Schinkel (Kriegsdenkmal). Mittwoch den 25. Februar, abends 8 Uhr. **Rechtliche Versteigerung.** Donnerstag den 26. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 27. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 28. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 29. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 30. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 1. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 2. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 3. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 4. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 5. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 6. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 7. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 8. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 9. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 10. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 11. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 12. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 13. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 14. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 15. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 16. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 17. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 18. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 19. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 20. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 21. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 22. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 23. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 24. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 25. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 26. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 27. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 28. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 29. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 30. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 31. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 1. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 2. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 3. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 4. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 5. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 6. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 7. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 8. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 9. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 10. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 11. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 12. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 13. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 14. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 15. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 16. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 17. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 18. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 19. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 20. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 21. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 22. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 23. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 24. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 25. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 26. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 27. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 28. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 29. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 30. April, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 1. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 2. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 3. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 4. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 5. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 6. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 7. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 8. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 9. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 10. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 11. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 12. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 13. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 14. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 15. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 16. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 17. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 18. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 19. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 20. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 21. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 22. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 23. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 24. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 25. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 26. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 27. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 28. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 29. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 30. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 31. Mai, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 1. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 2. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 3. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 4. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 5. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 6. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 7. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 8. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 9. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 10. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 11. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 12. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 13. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 14. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 15. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 16. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 17. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 18. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 19. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 20. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 21. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 22. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 23. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 24. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 25. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 26. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 27. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 28. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 29. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 30. Juni, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 1. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 2. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 3. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 4. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 5. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 6. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 7. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 8. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 9. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 10. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 11. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 12. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 13. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 14. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 15. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 16. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 17. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 18. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 19. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 20. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 21. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 22. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 23. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 24. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 25. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 26. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 27. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 28. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 29. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 30. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 31. Juli, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 1. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 2. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 3. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 4. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 5. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 6. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 7. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 8. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 9. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 10. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 11. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 12. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 13. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 14. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 15. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 16. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 17. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 18. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 19. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 20. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 21. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 22. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 23. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 24. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 25. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 26. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 27. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 28. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 29. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 30. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 31. August, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 1. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 2. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 3. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 4. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 5. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 6. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 7. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 8. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 9. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 10. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 11. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 12. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 13. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 14. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 15. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 16. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 17. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 18. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 19. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 20. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 21. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 22. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 23. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 24. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 25. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 26. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 27. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 28. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 29. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 30. September, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 1. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 2. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 3. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 4. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 5. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 6. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 7. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 8. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 9. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 10. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 11. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 12. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 13. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 14. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 15. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 16. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 17. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 18. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 19. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 20. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 21. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 22. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 23. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 24. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 25. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 26. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 27. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 28. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 29. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 30. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 31. Oktober, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 1. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 2. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 3. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 4. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 5. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 6. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 7. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 8. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 9. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 10. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 11. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 12. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 13. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 14. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 15. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 16. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 17. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 18. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 19. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 20. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 21. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 22. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 23. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 24. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 25. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 26. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 27. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 28. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 29. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 30. November, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 1. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 2. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 3. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 4. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 5. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 6. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 7. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 8. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 9. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 10. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 11. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 12. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 13. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 14. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 15. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 16. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 17. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 18. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 19. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 20. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 21. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 22. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 23. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 24. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 25. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 26. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 27. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 28. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 29. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 30. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 31. Dezember, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 1. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 2. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 3. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 4. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 5. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 6. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 7. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 8. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 9. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 10. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 11. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 12. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 13. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 14. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 15. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 16. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 17. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 18. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 19. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 20. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 21. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 22. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 23. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 24. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 25. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 26. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 27. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 28. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 29. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 30. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 31. Januar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 1. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 2. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 3. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 4. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 5. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 6. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 7. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 8. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 9. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 10. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 11. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 12. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 13. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 14. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 15. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 16. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 17. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 18. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 19. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 20. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 21. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 22. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 23. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 24. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 25. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 26. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 27. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 28. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 29. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 30. Februar, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 1. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 2. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 3. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 4. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 5. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 6. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Donnerstag den 7. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Freitag den 8. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Samstag den 9. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Sonntag den 10. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Montag den 11. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Dienstag den 12. März, abends 8 Uhr. **Versteigerung von Kunstgegenständen.** Mittwoch den 13. März, abends 8 Uhr. **Ver**

Otto Landsberg

spricht am Sonntag den 21. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Hoffäger“ über

Volksnot und Fürsteneignung!

Massengesang unter Mitwirkung des gesamten Schleth-Orchesters unter Leitung des Obermusikmeisters Bächner.

Eintritt 30 Pfennig.

Eintritt 30 Pfennig.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die „Bedürftigkeit“ in der Erwerbslosenfürsorge.

Mit Wirkung vom Beginn des Jahres 1926 an sind sämtliche Angehörigen mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 6000 Mark der Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge unterstellt worden. In den sonstigen Bestimmungen der Erwerbslosenfürsorge ist aber nichts geändert worden. Da nun diese Bestimmungen nicht so recht für die Fürsorge höherbezahlter Angestellter passen, ergeben sich für die Praxis manche Schwierigkeiten. Während nämlich auf der einen Seite die prompte Entrichtung der Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge für die erwähnten Angestellten eine unbedingte Pflicht ist, sind auf der andern Seite die Ansprüche auf die Fürsorge meist sehr fraglich. Wird doch nach § 3 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge die Unterstützung nur Personen gewährt, die sich durchgängig oder teilweise Erwerbslosigkeit in „bedürftiger Lage“ befinden.

Eine bedürftige Lage ist aber nach § 7 nur insoweit anzunehmen, als die Einkünfte des zu Unterstützenden einschließlich der in jenem Haushalt lebenden Familienangehörigen derart geringe sind, daß er nicht imstande ist, damit den notwendigen Lebensunterhalt zu bestreiten, und als ihm keine familienrechtlichen Unterhaltsansprüche zustehen, deren Erfüllung den notwendigen Lebensunterhalt ermöglichen würde. Einkünfte des Erwerbslosen, insbesondere Zinsen von Spargroschen und dergleichen, sind, abgesehen von wenigen Ausnahmen, voll auf die Erwerbslosenunterstützung anzurechnen. Unterhaltungen, die der Erwerbslose auf Grund eigener oder fremder Vorsorge bezieht, sowie Rentenbezüge sind zur Hälfte ihres Betrages auf die Erwerbslosenunterstützung anzurechnen. Schließlich ist hinzuzusetzen: „Kleinere Besitz (Spargroschen, Wohnungseinrichtungen) darf für die Beurteilung der Bedürftigkeit nicht in Betracht gezogen werden.“ Die strenge Anwendung dieser Vorschriften dürfte zur Ablehnung mancher Ansprüche von Angestellten führen.

Diesem Widerspruch hat auch die anhaltische Regierung eingesehen, und sie hat deshalb jetzt an die Vorstände aller Arbeitsämter folgende Rundschreiben gerichtet: Wir weisen darauf hin, daß es erforderlich ist, die Vorschriften über die Bedürftigkeit gegenüber den erwerbslosen Angestellten wohlwollend auszulegen, da gegebenenfalls durch eine strenge Anwendung der Bedürftigkeitsvorschriften die Einbeziehung der höher bezahlten Angestellten in die Erwerbslosenfürsorge größtenteils tatsächlich gegenstandslos werden könnte. Wir machen insbesondere auf die Bestimmung des § 7 Abs. 6 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge aufmerksam, wonach kleinerer Besitz (Spargroschen, Wohnungseinrichtungen) für die Beurteilung der Bedürftigkeit nicht in Betracht gezogen werden dürfen. Hiernach ist es unzulässig, von Erwerbslosen zu verlangen, daß sie zunächst ihre geringen Ersparnisse aufbrauchen und Gegenstände der Wohnungseinrichtungen veräußern, wie das angeblich in einer Reihe von Fällen geschehen ist.

Nun läßt aber die ganze Verordnung über Erwerbslosenfürsorge nicht die Möglichkeit verständiger Behandlung der Erwerbslosen zu. Was hier hinsichtlich der Angestellten gesagt ist, muß auch für die übrigen sonstigen Erwerbslosen gelten, und natürlich nicht nur in Inhalt, sondern auch in Form. Das richtige wäre natürlich, es käme bald eine Änderung der Erwerbslosenverordnung dahin, daß die Voraussetzungen der „Bedürftigkeit“ für den Anspruch überhaupt wegfällt. Es ist doch ein großer Widerspruch, zur Beitragszahlung zu zwingen und die Gegenleistung in der Gestalt der Fürsorge abzuschneiden. Das geplante Arbeitslosenversicherungsgesetz sieht die Beseitigung der Voraussetzungen der Bedürftigkeit vor. Aber es wird noch lange auf sich warten lassen.

Für die Berechnung der Beiträge der Angestellten ist noch kein Wert, daß auch für den Fall, daß der Arbeitsverdienst den Monatsbetrag von 225 Mark übersteigt, immer nur dieser Betrag zugrunde gelegt wird. Damit kommen freilich die Angestellten mit einem so hohen Verdienst immer in die höchste Beitragsstufe. Die Beiträge sind an die Krankenkasse zu entrichten, bei der die Angestellten für den Fall der Krankheit pflichtversichert wären, wenn ihr Arbeitsverdienst nicht über die Grenze der Krankenversicherungspflicht (jetzt für Angestellte 2700 Mark jährlich) hinausginge. Die Arbeitgeber sollen diese Erwerbslosenbeiträge tunlichst gesondert abführen.

Projektlästernes Unternehmertum.

Wie in der jetzigen allgemeinen Krise die Notlage der Angestellten ausgenutzt wird, beweist folgendes Schreiben der Sächsischen Geschäftshandelsgesellschaft m. b. H., Dresden, das uns ein günstiger Wind zuwehte:

1. Hierdurch nehme ich zustimmend von folgendem Kenntnis: 1. Mein Monatsgehalt wird von der Sächsischen Geschäftshandelsgesellschaft m. b. H. jeweils nur nach meiner Leistung gewährt und am Schluß eines jeden Monats gezahlt. Eine Gehaltsveränderung wird jeweils am Ende eines Monats für den übernächsten Monat festgelegt.
2. Die Kündigungsfrist ist für mich und die Sächsische Geschäftshandelsgesellschaft in b. H. eine monatliche zum Schluß eines jeden Kalendermonats.
3. Die Wochenarbeitszeit beträgt grundsätzlich 54 Stunden, ausschließlich einer halben Stunde Mittagspause. Ich bin außerdem verpflichtet, die im Interesse einer ordnungsmäßigen Fortführung des Betriebs notwendigen Arbeiten über die regelmäßige Arbeitszeit hinaus ohne Vergütung zu leisten.
4. Die Gewährung eines Urlaubes überhaupt sowie dessen Dauer und Zeitlage steht im freien Ermessen der Sächsischen Geschäftshandelsgesellschaft.

Vorliegendes gilt mit Wirkung vom 1. März d. J. an. Dieser Hebers ist den Angestellten von der Firma in letzter Zeit zur Unterfertigung vorgelegt worden. Wir erlauben uns hierzu folgende Bemerkungen:

Zu 1.: Von wem soll das Gehalt allmonatlich nach Leistung festgelegt werden? Circa von der Direktion? Wir würden empfehlen, daß dann die Angestellten im Interesse der Firma sich ebenfalls zusammenfinden, um das Gehalt der leitenden Direktoren in derselben Weise festzulegen, um so der angeblichen Notlage der Firma Rechnung zu tragen.

Die Bestimmungen zu 3 und 4 beweisen so richtig, mit welcher Rücksichtslosigkeit heute das Unternehmertum glaubt, gegenüber der Angestelltenchaft vorzugehen zu können. Die Angestellten sollten aus diesem Vorgehen der Unternehmer endlich einmal die Lehre ziehen, sich reiflich freigewerkschaftlich zu organisieren. Nur so kann der Willkür des Unternehmertums entgegengetreten werden.

Erwähnenswert ist noch, daß der Inhaber der obengenannten Firma, Herr Paul Rohde, Berlin, Mohrenstraße 54/55, auch Inhaber der Sächsischen Geschäftshandelsgesellschaft in Frankfurt a. M. und außerdem Chef der Firma D. Mansfeld u. Co. in Berlin, Magdeburg und Wien ist. Seine Arbeiter und Angestellten mögen auf der Hut sein.

Aus den Gerichtssälen.

Der Prozeß Beate.

Der vierte Verhandlungstag beginnt mit abermaligen Feststellungen aus den Büchern der Magdeburger Bank und der Rogauer Konjunkturfabrik, inwieweit der Wechsel über 14000 Mark ordnungsmäßig verbucht und abgerechnet ist. Von 2 1/2 bis 11 1/2 Uhr dauern diese Prüfungen. Nicht nur der Gerichtshof, der Bücherfachverständige Doktor Müller, die Verteidiger, sondern auch die Angeklagten beteiligten sich recht lebhaft daran. Wie jeder Tag, so vergeht auch der Freitag nicht ohne die „notwendige kleine Sensation“. Rechtsanwält Bod war etwas „dampf mit dem Sachverständigen Müller zusammengekommen, weswegen Müller Einspruch beim Vorsitzenden erhob. Rechtsanwält Bod brachte darauf zum Ausdruck, daß er vom Gericht verlange, sich streng an die Sitzprozedur zu halten. Es sei des öftern vorgekommen, daß der Sachverständige an Zeugen direkte Fragen stellt. Das ist unzulässig. Fragen an die Zeugen habe nur der Vorsitzende zu stellen. Landgerichtsdirektor Dieke beruhigt sofort die etwas erregten Gemüter und weist darauf hin, daß die Verhandlung bisher durchaus harmonisch verlaufen sei und jede Partei zu ihrem vollen Rechte gekommen wäre. Das Bestreben des Gerichts sei, die volle Wahrheit zu ergründen. Er nehme an, daß das auch die Verteidigung wolle. Der Bücherfachverständige will das Gericht in dieser Wahrheitsermittlung lediglich unterstützen. Damit ist dieser kleine Zwischenfall aus der Welt geschafft.

Doktor Müller stellte dann aus den Büchern der Magdeburger Bank fest, daß die Bank an den Schwager des Angeklagten Beate, den Kurhausdirektor Schirmer in Bernburg, eine Summe von 1115 Mark gezahlt und als Kassenvermerk gebucht habe, daß diese Summe eine Zinszahlung aus dem Wechselgeschäft der Rogauer Konjunkturfabrik bildet. Vorsitzender: Ich bestehe, das Konjunkturfabrik ist storniert worden? Wie können Sie dann noch an Ihren Schwager 1115 Mark zahlen? — Angeklagter Beate: Warum hinter den 1115 Mark der Vermerk steht, daß das Zinsen aus dem Wechselgeschäft sein sollen, kann ich heute nicht mehr erklären. Auf jeden Fall weiß ich aber, daß mein Schwager die 1115 Mark als Abschlagszahlung für verbrochene Provision aus folgendem Geschäft erhalten habe. Das Kurbad Bernburg hatte die Absicht, seine Aktien, die sich bisher in österreichisch-erblichen Händen befanden, anderweitig unterzubringen. Mein Schwager trat deswegen mit mir in Verbindung. Es handelte sich um Aktien im Werte von 60 000 Dollar, die nicht unter 250 000 Mark verkauft werden sollten. Der Magdeburger Bank war der Kaufpreis zu hoch. Ich beratede deshalb mit meinem Schwager, daß die Bank den Verkauf der Aktien übernehmen wolle, verlangte aber von ihm die Versicherung, daß er sich dann persönlich um den Verkauf der Aktien nicht anderswo bemühen dürfe. Mein Schwager versprach mir das. Ich sagte ihm darauf eine Provision von 1 Prozent zu, gleichgültig ob das Geschäft zustande kam oder nicht. Das Geschäft kam nicht zustande. Ich war aber trotzdem zur Zahlung der Provision verpflichtet. Die Summe von 1115 Mark war die erste Provisionszahlung an Schirmer. Wann der Rest an Schirmer bezahlt worden ist, kann ich nicht mehr angeben. Der Angeklagte betont auf eine abermalige Frage des Vorsitzenden, daß er die wirkliche Verwendung der 1115 Mark ruhig hätte offen in die Bücher eintragen können. Das er dies nicht getan hat, erklärt er damit, daß er beabsichtigt seinem Schwager anläßlich eines Besuchs in Bernburg das Geld übergeben hätte. Der Zeuge Schirmer bestätigt die Angaben Beates und setzt hinzu, daß er den Rest der Provision aus dem nicht zustande gekommenen Aktiengeschäfte nachträglich von der Bank erhalten hätte, und zwar als Beate längst in Untersuchungshaft saß. Aus den Büchern wird die Richtigkeit der Angaben des Zeugen bestätigt. Aus den Eintragungen geht aber nicht hervor, daß die an Schirmer verausgabten Summen als Provisionszahlungen zu gelten haben.

Dann kommt ein Hauptbelastungsmoment der Anlage zur Verhandlung, und zwar wird dem Angeklagten Beate eine Unterzeichnung von 6000 Mark zur Last gelegt. Die Vorgeschichte dieser Unterzeichnung ist folgende: Mit der Zuderfabrik in Meringersleben hatte Beate eine Lieferung von mehreren tausend Zentner Zuder abgeschlossen und damit ein anständiges Geschäft gemacht. Später will der Angeklagte von dem Gewinn aus diesem Zudergeschäft 6000 Mark für Provision an den Direktor der Zuderfabrik und den verstorbenen Wiesenenthal gezahlt haben. So hätte Beate wenigstens dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Magdeburger Bank berichtet. Der Zeuge Becker, der damals Aufsichtsratsvorsitzender war, bekundet, daß er sich nach den Darstellungen des Angeklagten Beate mit der Anzahlung der 6000 Mark Provision einverstanden erklärt hätte. Auch der Aufsichtsrat hatte nachträglich sein Einverständnis dazu gegeben. Der Angeklagte Beate hat aber zu Anfang der Verhandlung erklärt, daß von den 6000 Mark er selbst für sich 4000

Mark verwendet und lediglich den Rest von 2000 Mark an Wiesenenthal gezahlt hätte. Er betont aber, daß die für sich beanspruchten 4000 Mark nicht etwa als Provision für irgendein Zudergeschäft aufzufassen seien, sondern daß er ungefähr zu derselben Zeit der Magdeburger Bank aus seinem Privatbesitz Aktien einer Zigarettenfabrik verkauft hatte und die 4000 Mark als Kaufsumme sich überweisen ließ.

Von dieser Darstellung will der Zeuge Becker nichts wissen. Er betont aber, daß er keinesfalls seine Einwilligung gegeben hätte, wenn er gewußt, daß auch Beate von diesen 6000 Mark einen Teil für sich beanspruchte. Die Verteilung der 6000 Mark habe später stets wieder Anlaß zu Streitigkeiten gegeben, und zwar nicht nur im Aufsichtsrat der Bank, sondern in recht beständiger Generalversammlung der Aktionäre. Auf dieser Generalversammlung hat Beate aber nach Aussage des Zeugen Jaenich wieder eine andre Darstellung von der Verteilung der 6000 Mark gegeben. Damals soll er betont haben, daß die 6000 Mark nur als Befriedigung der Provisionsansprüche des verstorbenen Willibald Wiesenenthal verwendet werden würden. Auf die Frage der Aktionäre, warum denn dieser Posten nicht ordnungsgemäß irgendwo erscheine, hat Beate geantwortet, daß Willibald Wiesenenthal das nicht gewünscht habe. Der Verstorbene habe das damit begründet, daß sein Bruder, der damals gleichfalls Direktor der Magdeburger Bank war, nicht zu wissen brauche, was er für Geld verdiene. Zeuge Gerke, Direktor der Meringerslebener Zuderfabrik, bekundet, daß er von Beate 3000 Mark nicht erhalten habe. Er setzt aber hinzu, daß er einmal kurz vor Weihnachten 1924 1200 Mark von dem Angeklagten bekommen habe. Bei der Uebergabe des Geldes hatte Beate betont, daß er mit dem ihm gelassenen Zuder ein gutes Geschäft gemacht hätte, so daß eine „kleine Provision“ abfiel. Da der Zeuge damals der Auffassung war, daß Beate mit der Uebergabe des Geldes einen bestimmten Zweck bezwecke, habe er diese 1200 Mark der Kasse der Zuderfabrik überwiesen.

Das Gericht war dann in die Prüfung der Frage eingetreten, hat der verstorbene Wiesenenthal überhaupt jemals Geld von diesen 6000 Mark erhalten? Da nach Bekanntheit dieser Beschuldigung gegen Beate, Wiesenenthal schon auf dem Krankenbett lag, begab sich zur persönlichen Vernehmung Kriminalkommissar ten Holt zu dem Verstorbenen. Wiesenenthal hatte dem Zeugen gegenüber bekundet, daß er von Beate 2000 oder 3000 Mark nicht erhalten habe. Dieselbe Erklärung hatte der Verstorbene auch dem Steuerabinspektor Siebing abgegeben. Von besonderer Wichtigkeit ist dabei, daß der Verstorbene auch dem Amtsgerichtsrat Kettich erklärt hatte und zwar unter Berufung auf seinen Eid, daß die Behauptungen Beates falsch seien. Beate habe ihm lediglich eine Provision versprochen. Dabei sei es aber geblieben. Es kommt dann zur Sprache, auf welchem Wege Beate in den Besitz der 6000 Mark gekommen ist. Er selbst gibt dazu an, daß er eine Quittung auf den Namen des Direktors der Zuderfabrik in Meringersleben dem Kassierer übergab, ihm aber dabei gesagt habe, die Originalquittung später einzufordern. Die Ausstellung der Quittung sei nötig gewesen, da der verstorbene Wiesenenthal persönlich in seinem Bureau war und von ihm zur Erledigung seines Provisionsanspruchs Bargeld haben wollte. Der damalige Kassierer der Magdeburger Bank bekundet als Zeuge, daß von einer Einforderung der Originalquittung nicht die Rede gewesen sei. Der Vorsitzende stellt dann fest, daß einige Zeit später aus der Registratur der Bank auch die probatorische Quittung verschwunden war. Der Angeklagte Meier gibt auf Befragen zu, daß er nach der Verhaftung des Angeklagten Beate die Quittung aus der Registratur entnommen und sie der Privatsekretärin des Beate zur persönlichen Aufbewahrung gegeben habe. Der Angeklagte Meier will das ohne Grund getan haben und bittet auch bei dieser Darstellung, obwohl ihm der Vorsitzende darauf hinweist, daß ihm die Geschichte recht eigenartig vorkomme.

Am Montag werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Vereine und Versammlungen.

Reichsbund deutscher Mieter.

In der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung des Bezirks Nord-Nordost der Ortsgruppe Magdeburg im Reichsbund deutscher Mieter gab zunächst der erste Vorsitzende Rose den Geschäftsbericht. Hervorgehoben wurde, daß dank der organisatorischen und akquisitorischen Tätigkeit der Funktionäre die Mitgliederzahl gegenüber dem Vorjahr einen erfreulichen Zuwachs erhalten habe. In den Vorstandssitzungen ist erste Arbeit zum Wohle der Mitglieder geleistet worden. Um dem immer härter einsetzenden Kampfe der Hausbesitzer gegen die Mieterhausgesetzgebung eine starke Abwehrfront entgegenstellen zu können, ist reiflicher Zusammeneschluß sämtlicher Mieter im Reichsbund erforderlich. Darauf gab Kollege Paul den Kassierbericht. Auf Antrag der Revisoren wurde ihm einstimmig Entlastung erteilt.

Bei der sich hieran anschließenden Vorstandssitzung wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Er setzt sich zusammen aus: Erster Vorsitzender Rose, Berffstraße 57; zweiter Vorsitzender Ulrichsberger, M. Schulstraße 12; erster Kassierer Paul, Neuhäbener Straße 42; zweiter Kassierer Zittelbach, Braunschweigstraße 18b, auch für die Mieterbank; Schriftführer Viber, Knochenhauerstraße 82. In einem eingehenden und interessanten Referat erläuterte Rose den Zweck und die Ziele der vom Reichsbund ins Leben gerufenen Mieterbank und Gemeinnützigen Wohnungsfürsorge. Er forderte auf, diese Gründungen zum Wohle der Mieterschaft und des Volksganges nach besten Kräften zu unterstützen.

Magdeburg, Privattaxi- u. Kraftfahrzeuge

Eintritt jederzeit. Inh.: Overlag, Vol. Bohlend. Eintritt jederzeit. Tel. 6354. Porsestraße 6a (fr. Robenzellenstr.). Tel. 6354

CAFÉ

BRANDT

WIEDER-ERÖFFNUNG!

Am Sonntag den 21. Februar findet die Wiedereröffnung meines durch Umbau vergrößerten, mit allen Bequemlichkeiten ausgestatteten und behaglich eingerichteten Konditorei-Cafés am Adolf-Mittag-See statt. Neben dem anerkannt vorzüglichen Kaffee und sonstigen Getränken gelangen die bestgepflegten Biere der Aktienbrauerei Neustadt-Magdeburg zum Ausschank. Besondere Sorgfalt wird auf ein reichhaltiges, erstklassiges Konditorei-Büfett gelegt. Um regen Besuch bittet
Telephon: Amt Stephan 40493 und 4675.
FR. BRANDT.

AM ADOLF-MITTAG-SEE

SALZQUELLE

Heute sowie jeden Sonntag

Konzert

Schlech-Orchester. Künstlerische Einlagen.
Anfang 4 Uhr

Anschließend Ball.

Der moderne
großzügige
Circus

Groß-Circus

Wander-Schau

Busch

Direktor u.
Eigentümer
J. Busch

Magdeburg, im Circus-Blumenfeld-Gebäude.

Freitag den **26. Febr.** abends 8 Uhr

Glänzende

Eröffnungsvorstellung

Riesen-Circus-Spielplan

Buschs glänzende Pferdedressuren!

Buschs erstklassige Künstler!

Buschs gediegene Ausstattung!

Der Circus wie er sein soll!

Die Mühle von Lansouci



kommt in den
Deulig-Palast

Wer je den Weg zu mir gefunden, Zählt stets zu meinen Dauerkunden! Beachten Sie meine große Auswahl in all. Kupf., Streich-, Glas- und Schlaginstrumenten und Saiten zu Duzendpreis bedeutend billiger. Hören Sie sich meine preiswerten, modernen 3307

Sprech-Apparate in Verbindung mit Schallplatten führender Firmen. Zeitabgabe geübt. Reparaturen sachgemäß

W. Kaufmann, Halberstädter Str. 40

Chaiselongue, Auflege- Matratzen, reelle Verfertigung, aus. preisw. zu verkaufen. Karl Bencke, Spezial- Polsterwerkst. Hofstr. 3, part.

Wilhelmspark

Heute Sonntag ab 4 Uhr

Großer Gesellschaftsball

Volles Orchester! Neueste Schlager! Mittwoch Tanz!

Leset die „Frauenwelt!“



Panorama-Lichtspiele

Waschfässer m. Bock
Brühfässer
liefert
Karl Westphal
Brüderstraße 9.

National - Festsäle

Ins.: Wilhelm Berger, Hohepfortstraße 57. - Tel. 8028.
Heute sowie jeden Sonntag

Kaffee-Freikonzert mit nachfolgendem Tanz.
Im kleinen Saal ab 4 Uhr Tanz.

Hopfengarten

Leipziger Straße 45b - Telephon 42310.

Sonntag ab 4 Uhr

Gesellschaftsball

Heiratsannoncen

Es ist ein bescheidenes, aber beschauliches Vergnügen, die sogenannten Heiratsannoncen einer Zeitung zu studieren. Für viele bedeuten diese eine Flucht in die Öffentlichkeit, hier die standesamtlich konzessionierte Liebe zu suchen. Der unbeteiligte Beobachter aber schmunzelt und lächelt... Dasselbe Vergnügen hat man — um 100 Prozent größer — bei Besichtigung des lustigen Films „Heiratsannoncen“, der mit der entzückenden Ruth Weyher, dem lebenswürdigen Johannes Riemann, ferner mit Fritz Kampers, Hermann Picha, Hanni Reinwald, Max Landa täglich im

Deulig-Palast

gezeigt wird und einen der ganz großen Filmserfolge der Zeit bedeutet.

Ferner der wundervolle bunte Teil.

Beginn Sonntags 2.30 Uhr.



Eine Vermorfene

Der Roman einer modernen Magdalena. Glühende Liebe, Leidenschaft und Eifersucht führen die Montmartre-Ränigerin Joline zum Wunder des Rosenbüsches

Außerdem
Persönliches Auftreten von
Bill und Fred, den deutschen
Darstellern von
„Er“ Harold Lloyd und
Emil Pollard

Monty als Meisterboxer
„Er“ als Kellner

Die neueste Deulig-Woche

Beginn 3 Uhr

Heute bis Montag

Harry Piel

in seinem Sensations-Meisterstück
Der Mann ohne Nerven!

Auf der Bühne:

Gustl Beer aus Wien

in seinem komischen Tanz- und Singpiel

Er ist doch der Papa!

2 1/2 Stunden lustigster Heiterkeit und toller Nachhaken.



Eddie Polo

der Welt berühmtester Sensationsdarsteller

persönlich

auf unserer Bühne und gleichzeitig im großen beipiellosten
Sonder-Film-Programm.

Nur ein Ladenmädchen

Das große Sittendrama. Die Geschichte einer armen Bettlerin

Fließendes Gold

Ein Kampf auf Tod und Leben im siedenden Blauwasser
brennender Deliquenzen.

Larry Semon als Oberkellner

Die Groteske in 3 Akten

Vom 22. Februar
bis 27. Februar

Extra billiges Kurzwaren-Angebot!

Bänder

Weiβes Zugband 3 St. 3
Weiβ. Halbkleinband 14-12 11 9
Baumwoll-Band 7
Blusen-Gummiband 8
Wäscheband 7
Nachtband 12
Niederband 15
Schürzenband 15
Lorbeerband 30
Haarnetze 6

Schuhsenkel

Rundschenkel mit Zelluloid 10
Rundschenkel 12
Halbschubsenkel 13
Makosenkel 15
Rein-Makosenkel 15

Diverses

Leinen-Rouleauschnur 10
Leinen-Rouleauschnur 26
Paspelschnur 30
Reitsattel 5
Weiβe Bettgimpe 7

Zu Extrapreisen

Hemdentuch 80 cm breit, gute Qual. 79
Hemdentuch prima Qualität, 80 cm breit 1.00
Bettlamin 1.30
Kartiertes Bettzeug 1.00
Bettlamin 1.10

Täglich Eingang von Neuheiten in Kleiderbesätzen, Spitzen und Agraffen

Armbücher

Armbücher extra billig 30
Armbücher mit Gummipolster 35
Armbücher doppeltelig Stoff m. Gummieinf. 50
Armbücher Tricot, ohne Naht 80
Armbücher-Westen prima Qual. 1.75

Diverses

Hosenknöpfe mit Schrift 30
Patent-Rosenknöpfe 8
Druckknöpfe 7
Fingerschoner 4
Fingerhüte mit Glasb. 5

Nadeln

Zopfnaedeln glatt und gewellt 4
Haarnadeln glatt und gewellt 10
Lockennaedeln Brief 4, 8 Pack 10
Stahlstecnaedeln 50-Gramm-Pack. 25, 20, 15, 10, 5
Nähnadeln „Blitz“ Brief=25 Stück 10
Stopfnaedeln alle Größen Brief=25 Stück 20
Sicherheitsnaedeln fortierete Größen Duzend 7, 5
Stricknaedeln prima vernickelt, 4, 3
Reißzwecken Karton, 3 Duzend, 4, 3

Extra-Angebot!

Friseurkämme diverse Farben zum Ausfärben 75 30

Stopfwerk Qualität A Knäuel 7, Qualität B Knäuel 5
Hefgarn 30-Gramm-Rolle 30, 20-Gramm-Rolle 12
Maschinengarn 100-Gramm-Rolle 55, 20-Gramm-Rolle 13
Knopflochseide Rolle 17
Nähseide „Gütermann Ideal“ 50-Gramm-Rolle 15
Nähseide „Gütermann“ Colson ca. 10 Gramm 1.00

H. Lublin

Schwarz- und farbige kunstseidene Tressen in diversen Breiten extra billig!

5 billige Extra-Angebote!

Leinen-Holzrollenzwirn 6 Rollen 30
Gummiband-Enden glatt 17
Rüschenband-Enden Rundkante 40
Hemdknöpfe mit verfilzten Decken Karte 6 Duzend 45, Karte 13
Strickerei-Reste in allen Breiten sehr billig!

Zentral

Der Tanz um die Liebe.
Zentraltheater - Restaurant und Lucullus
Mosenfest
3 Tanz-Orchester.

ÜBERSEEREISEN



REGELMÄSSIGE PERSONEN- UND FRACHTBETÖRDERUNG NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Nach New York und Boston gemeinsam mit UNITED AMERICAN LINES

HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG / ALSTERDAMM 25

In 5 Tagen Einze!-Möbel

Kredit-Zerwilligung: Anzahl. 10%

Parlophon-Beka-Musikplatten
Silbermann Breiter Weg 10

Die Krone der deutschen Filmschöpfung.

Ein Walzertraum

Liesl Schoneweg.

WENSKAT

kommt am 23. und 24. Februar nach den Walhalla-Gaststätten

Großes Gastspiel

Sonntag: Extra-Programm!

FÜRSTEN-ARCADIA

Die Mühle im Edelgrund

TIVOLI

Jeden Sonntag gr. Gesellschaftsball
Jeden Mittwoch Kränzchen.

Hofjäger.

TANZ

Raffetonzert mit Sauter Bühne.

Konzerthaus

Or. Gesellschaftsball.
Kleiner Saal
Neue Kapelle!

Sturmischer Beifall in jeder Vorstellung des Großfilms

Bismarck

Der Film der Deutschen

Winters Gesellschaftshaus

Im Café: Künstler-Konzert
Gesellschaftsball
Stadttheater Stendal.

Einweihung

neuer restaurierter Saal

WELT

Belle der Volksstimme für Jugend und Erziehung

Str. 3 Magdeburg, Sonntag den 21. Februar 1926

Von der Arbeitsschule.

Auf jedem Schulprogramm der Sozialdemokratischen Partei für Unterricht und Erziehung eine so unumgängliche Bedeutung, daß sich alle Eltern eingehend mit dieser Frage beschäftigen müssen. Würde denn in der alten Schule nicht auch gearbeitet, war sie nicht auch eine Arbeitsschule? Gearbeitet wurde schon und



Schüler bei der Arbeit.

ein volles Ausstreifen der Persönlichkeit ermöglicht. Das Kind ist sich über seine Kräfte klar geworden und kann so danach streben, seinen ihm vom Schicksal angewiesenen Platz voll auszufüllen. Die Lernschule dagegen hatte nur immer Stoffwissen in das Kind gepreßt. Meistens hatte es das Kind nur äußerlich aufgenommen, nicht als innere Bereicherung erachtet, um es beim Eintritt ins Leben abzurufen und nun selbständig an die Welt zu wenden. Die Schuljahre bedeuteten zum größten Teil verlorene Zeit und Kraft. Ein einziges Ergebnis war die Aneignung der drei Fähigkeiten: Schreiben, Lesen, Rechnen, die, arbeitsfähig gemacht, den Kindern leichter gefallen wäre und mehr Freude gemacht hätte. Der erste wichtige Einfluß der Lernschule ist gering.

Es ist klar, daß die alte Schule mit ihrem distanzierenden Unterrichtsprogramm besondere Druckmittel haben mußte, um das Kind zu zwingen, ihrem Lernbefehl zu gehorchen. Das Mittel war die Strafe. Mit ihr wollte man das Kind zur Anstrengung vor den himmlischen und irdischen Autoritäten zwingen. Deshalb erklärte schon M. Luther, daß in der Kindererziehung die „geistige Salbe der eigenen Mutterweiden“ unerlässlich sei. So braucht es uns nicht wunderzunehmen, wenn immer wieder von Erziehungserfolg erzählt wird, daß sie im Gegensatz zur Arbeitsschule die meiste Kräfte bekommen haben. Eine Erziehung im Geiste des kirchlichen Dogmas kann nie arbeitsfähig machen; denn sie will nicht die freie Entfaltung des individuellen Geistes, sondern Unterordnung unter die menschliche Autorität eines „göttlichen“ Dogmas. Und eine solche Erziehung zur freien Sünden nicht möglich. Deshalb mußten wir zur Gründung weltlicher Schulen kommen.

Hier wird das Kind nicht von vornherein geistig verflaut, indem es unter den Druck des Dogmas gestellt wird, daß das Kind ohne Lieberregung, daher sinnlos auswendig lernen muß. Die weltliche Schule unterrichtet nur im Geiste des Arbeitsbegriffes. Sie geht auf die vielen Fragen ein, die die Kinder stellen über Gott und Himmel, Tod und Liebe usw. Alles können und Wissen darf der kindliche Geist dabei für Arbeit heranziehen, um zur Verantwortung zu kommen. Da werden nicht die Ergebnisse unserer großen naturwissenschaftlichen Fortschrittsgeschichten, damit jeder Mensch unangeführt bleiben kann, was nach heute der sittlichen Entwicklung dient, wird beigegeben. Was aber nur nützliche Fortbildung der alten Weltbürger ist, was unsere Wissenschaft als unmaßgeblich bezeichnet, wird als unvollkommenes Menschenwerk hingestellt. Nur durch dieses selbst



Schüler bei der Arbeit.

Es ist mit ein wenig Verstand, warum und die Beobachtung um einen Teil unserer Kräfte verloren hat. Es könnte vieles, vieles besser sein, wenn wir anders wären.

Bunte Erben.

Strah- und Schwebelstimmeln.

Wohnt die Menschen im letzten Nachschicht trügerischer Geisteswelt, wo nichts ist, worauf sie sich verlassen können, da sie ein einziges Ziel verfolgen, das ist die Arbeit. Die Arbeit ist die einzige Sache, die sie durch den Kampf an der Welt zu gewinnen vermögen. In so wichtiger, daß man sich begeben muß, bis die Arbeit ist, bis die Arbeit ist, bis die Arbeit ist.

Die Arbeit ist die einzige Sache, die sie durch den Kampf an der Welt zu gewinnen vermögen. In so wichtiger, daß man sich begeben muß, bis die Arbeit ist, bis die Arbeit ist, bis die Arbeit ist.

Die Arbeit ist die einzige Sache, die sie durch den Kampf an der Welt zu gewinnen vermögen. In so wichtiger, daß man sich begeben muß, bis die Arbeit ist, bis die Arbeit ist, bis die Arbeit ist.

Die Arbeit ist die einzige Sache, die sie durch den Kampf an der Welt zu gewinnen vermögen. In so wichtiger, daß man sich begeben muß, bis die Arbeit ist, bis die Arbeit ist, bis die Arbeit ist.

Die Arbeit ist die einzige Sache, die sie durch den Kampf an der Welt zu gewinnen vermögen. In so wichtiger, daß man sich begeben muß, bis die Arbeit ist, bis die Arbeit ist, bis die Arbeit ist.

Die Arbeit ist die einzige Sache, die sie durch den Kampf an der Welt zu gewinnen vermögen. In so wichtiger, daß man sich begeben muß, bis die Arbeit ist, bis die Arbeit ist, bis die Arbeit ist.

Die Arbeit ist die einzige Sache, die sie durch den Kampf an der Welt zu gewinnen vermögen. In so wichtiger, daß man sich begeben muß, bis die Arbeit ist, bis die Arbeit ist, bis die Arbeit ist.

Die Arbeit ist die einzige Sache, die sie durch den Kampf an der Welt zu gewinnen vermögen. In so wichtiger, daß man sich begeben muß, bis die Arbeit ist, bis die Arbeit ist, bis die Arbeit ist.

Wetter in die eignen Augen.

Das ist schon einmal jeder von uns gewesen, ob er selbst oder durch andere. Die Welt ist ein großes, weites, weites Meer, das wir nicht durchschauen können. Die Welt ist ein großes, weites, weites Meer, das wir nicht durchschauen können.

Die Welt ist ein großes, weites, weites Meer, das wir nicht durchschauen können. Die Welt ist ein großes, weites, weites Meer, das wir nicht durchschauen können.

Die Welt ist ein großes, weites, weites Meer, das wir nicht durchschauen können. Die Welt ist ein großes, weites, weites Meer, das wir nicht durchschauen können.

Die Welt ist ein großes, weites, weites Meer, das wir nicht durchschauen können. Die Welt ist ein großes, weites, weites Meer, das wir nicht durchschauen können.

Die Welt ist ein großes, weites, weites Meer, das wir nicht durchschauen können. Die Welt ist ein großes, weites, weites Meer, das wir nicht durchschauen können.

Die Welt ist ein großes, weites, weites Meer, das wir nicht durchschauen können. Die Welt ist ein großes, weites, weites Meer, das wir nicht durchschauen können.

Die Welt ist ein großes, weites, weites Meer, das wir nicht durchschauen können. Die Welt ist ein großes, weites, weites Meer, das wir nicht durchschauen können.

Die Welt ist ein großes, weites, weites Meer, das wir nicht durchschauen können. Die Welt ist ein großes, weites, weites Meer, das wir nicht durchschauen können.

Die Welt ist ein großes, weites, weites Meer, das wir nicht durchschauen können. Die Welt ist ein großes, weites, weites Meer, das wir nicht durchschauen können.

Die Welt ist ein großes, weites, weites Meer, das wir nicht durchschauen können. Die Welt ist ein großes, weites, weites Meer, das wir nicht durchschauen können.

Amtsvorsteher, Bürgermeister Becker, den Amtsvorsteher Würzburg in Walbed als Stellvertreter bestellt. Sprechstunden von 12 bis 1 Uhr im Amtsbürogemach (Kathaus). — Auf die heimische Weise beschwand hier ein Brief mit Bescheiden Stellen im Orte gefunden worden sind, mit Ausnahme des Briefumschlags, wird nun die hiesige Parteileitung die Sache weiter verfolgen und bittet alle Interessenten in dieser Sache um Hilfe und Beistand. — Die Vorkarbeiten zu den Bauten der Dörntrop-Sandsteinwerke schreiben bei dem offenen Wetter schnell vorwärts. Auch die Mauerarbeiten der Anlage der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft sind wieder in vollem Gange. Trozdem hat unser Ort noch immer über 300 Arbeitslose und Not und Sorge, nicht nur der Arbeiter, sondern auch des Handels und des Handwerks sind recht groß. Durch den Bau von Lehrerwohnungen für die zu errichtende Aufbauschule und diese selbst kann das Elend etwas gelindert werden.

Kreis Calbe.

Aus Schönebeds Schreckenstagen.

Der 23. Februar wird für unsere Stadt stets ein Tag ersten Gedankens bleiben. Am 23. Februar 1876 wurde Schönebed von einer Ueberschwemmung heimgesucht, wie sie kaum verheerender über eine Stadt kommen kann. Durch ganz plötzlich eingetretenes Laumeter hatte das Wasser der Elbe eine derartige Höhe erreicht, daß es der Strombauverwaltung nicht mehr möglich war, das Preziener Wehr öffnen zu lassen. Das Hochwasser konnte sich nun auf Schönebeder Seite allein noch ausbreiten. Der damalige Deich, der nach Badmünde führt, war bedeutend schwächer und mindestens 1 1/2 Meter niedriger als der jetzige und konnte den großen Wasserdruck nicht abhalten. Infolge der heftigen Stürme wurde die Gefahr des Dammbrechens stetig größer. Schon einige Tage vorher hörte man nur Jammer und Wehklagen unter den Einwohnern, weil man fürchtete, durch einen Dammbbruch komme Schönebed unter Wasser. Aus Angst hatten denn auch schon verschiedene Hausbewohner ihre Möbel nach dem Boden geschleppt. Wie gefürchtet, geschah es auch.

Am 23. Februar vormittags wimmelte es noch auf dem Badmünder Deiche von Menschen. Kurz vor der Mittagstunde kam ungefähr von der Stelle, wo jetzt das Lokal „Neu-Schönebed“ liegt, die Kunde, daß hier jeden Augenblick der Dammbrechung könne, und es solle ihn deshalb jeder verlassen. Raum hatten sich die Menschen entfernt, war schon der Bruch entstanden und das Wasser kam mit voller Wucht angebraut. In dem Zeitraum von einer halben Stunde war Schönebed vollständig überschwemmt. Besonders davon betroffen wurden die Wörth, Gelgeleber und Peterstraße, die damals meistens mit einstöckigen Häusern bebaut waren, die halb bis unter die Dachrinne im Wasser standen. Zur Rettung der Menschen war eine Abteilung der Magdeburger Pioniere alarmiert worden, die mit ihren Fahrzeugen viele Personen aus ihrer lebensgefährlichen Lage befreiten. Aus den meisten Häusern mußten sie vom Boden heruntergeholt werden, da die Häuser, aus Lehmwerk gebaut, dem Einstürzen durch Unterpflungen sehr nahe waren.

Sämtliche Schulhäuser und andre stabile Häuser waren während der Ueberschwemmung von Erwachsenen und Kindern überfüllt. Es verging kein Tag, da man nicht Häuser niederbrechen hörte. Die Pioniere führten täglich mit Lebensmitteln an die Häuser heran, damit die Ueberschwemmten den Hunger stillen konnten. Drei volle Wochen lag Schönebed so im Wasser. Erst am 15. März waren sämtliche Straßen der Stadt vom Wasser befreit. Noch mindestens 4 Wochen dauerte es freilich, bevor aus den Kellern auch das Stauwasser verschwunden war. Hunderte von Familien waren obdachlos geworden. Auf Veranlassung der Stadt- und Salinenverwaltung wurden vorläufig Karaden gebaut, um den Unglücklichen, die teilweise durch die Katastrophe arm geworden waren, ein notdürftiges Unterkommen zu schaffen.

Zur Ueberschwemmung Schönebeds sind fast in der ganzen Welt Sammlungen veranstaltet worden. Mit großen Geldsummen und Liebesgaben ist damals Schönebed beschenkt worden, mindestens in dem Grade, daß sämtliche Arme zufriedengestellt werden konnten. Schreiber dieses kann aber konstatieren, daß auch hier wie gewöhnlich die Proletarier bei der Unterstützung schlecht weggekommen sind. Auf der andern Seite haben aber solche, die es nicht so notwendig brauchten, so viel bekommen, daß sie nachdem recht wohlhabend wurden. Das war immer Weltordnung!

Schönebed. Arbeitsverlängerungen und Aus-

sehen werden auf der Nationalen Radiatorenfabrik verfügt. Am Donnerstag den 23. Februar wird deshalb in der „Lohnhalle“ nachmittags 3 Uhr eine Betriebsversammlung stattfinden, die sich mit den Maßnahmen der Direktion beschäftigen wird. — Eine Arbeitslosenversammlung in der „Lohnhalle“ beschäftigte sich mit den Beschlüssen des Wohlfahrtsamtes über die bereitgestellten Mittel für Hilfsbedürftige der Stadt. Nach einem kurzen Referat von Hartung wurden die Beschlüsse des Magistrats und des Wohlfahrtsamtes einer scharfen Kritik unterzogen. Die Arbeitslosen waren empört über die unzureichenden Mittel für die Ausgesteuerten und Nichtunterstützungsberechtigten. Die Nichtausgesteuerten müssen mit 8 Mark je Woche und einem Brot je Kopf und Monat auskommen. Wie dies möglich sein soll, wird der Magistrat in der Stadtverordneten-Sitzung am 1. März beantworten müssen. Die Nichtunterstützungsberechtigten sollen kein Geld erhalten, sondern nur von der Gnade ihrer Familien abhängig sein. Die arbeitslosen Hausbesitzer, die keine Unterstützung beziehen sollen, erhalten gleichfalls ein Brot je Monat und Kopf. Mit den Mietzuschüssen steht es ebenso. Die Erwerbslosen werden einem eingehenden Kreuzverhör unterworfen. Familienväter mit einem Kinde erhalten überhaupt nichts, auch wenn sie ein halbes Jahr und länger arbeitslos sind. In solchen Fällen müssen nach ganz besondere Umstände eintreten, als Arbeitslosigkeit. Den Sozialrentnern, die nach den Beschlüssen des Wohlfahrtsamtes in bar 3 Mark erhalten sollten, ist nichts ausgezahlt worden, man hat Kohlen Scheine verabfolgt an die erste Person des Haushalts. Wenn man das Elend der Erwerbslosen und Bedürftigen sowie der Sozial- und Kleinrentner würdigen will, dann sollte auch der Magistrat oder der Delegiert des Wohlfahrtsamtes die Arbeitslosenversammlung besuchen, um sich zu überzeugen, daß die ausgearbeitete Summe viel zu klein ist. Die Gemeinde Frohse hat gar keine Mittel zur Verfügung gestellt. Die ablehnende Antwort wurde einer Kritik unterzogen, weil man in Frohse für andre Dinge Gelder hat, nur nicht für die Erwerbslosen. Der Erwerbslosentat sowie der Vertreter der Gewerkschaften sind beauftragt worden, in weitere Verbindung mit den einzelnen Gemeinben zu treten.

Groß-Salze. Eine Stadtverordneten-Sitzung wird am Montag abend 10 Uhr sein. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Bewilligung von Beiträgen für die freireligiöse Vereinigung, die Sanitätskolonne und für die Beschaffung von Kirchenglocken. Außerdem ersucht der Magistrat um Zustimmung zu einem Vertrag wegen Errichtung eines Friedrich-Ebert-Gedenksteins.

Barth: Stabiler Arbeiter-Sitzung. Die Erwerbslosenforschung hatte viele Besucher angelockt. Auch eine Klasse der Aufbauschule war mit ihren Lehrern da. Die Kommunisten hatten nicht mehr verlangt werden. Die Notstandsarbeiten sollen unentgeltlich gemacht werden und werden in Tariflohn bezahlt. Natürlich hatte dieser Antrag rein agitatorische Zwecke; denn das muß jeder Stadtverordneter schon von selbst wissen, daß die städtischen Behörden in der Frage der Pflichtarbeit gar nicht zuständig sind. Die Wahlen des Bureau und der Bau-, Finanz- und Nahrungskommissionen erfolgten einstimmig und brachten die Ergebnisse des Vorjahrs. Die Mandatsniederlegung des Stadtv. Wilhelm Franz wurde anerkannt; er scheidet aus, weil er aus der andererseits entspannt sich bei der Wahl von sechs Mitgliedern zum Steuerzuschuß des Finanzamts. Trozdem von diesem außerparlamentarisch noch ein besonderes Mitglied des Landbundes ernannt wird, glaubte Stadtv. Oberinspektor Traeger, doch einem zweiten Landbundesvertreter den Vorzug vor einem Bauernbündler geben zu müssen; er stand aber allein mit seiner Ansicht. Bei der Wahl der Besitzer zum Mietvereinsamt wurden die Vorschläge der Hausbesitzer und Mieter berücksichtigt. Aus laufenden Mitteln wird die Summe zur Verfügung gestellt, die zum Ankauf des Geländes für die Straße B des neuen Wohnbauunternehmens benötigt wird. Infolge der Erhöhung des Grundstückspreises sind die Bauherren auf dem Bahnhofsgebiete in Not gekommen. Da sie mehr Wohnungen gebaut haben als beabsichtigt war, wurden ihnen kleine Darlehen bewilligt. Der Monplaiterweg soll betoniert werden. Damit wird Arbeit für die Erwerbslosen geschaffen und zugleich erfüllt die Stadt ihre der Meigena-Fabrik gegenüber eingegangene Verpflichtung. 20 Prozent der Baukosten muß die Stadt tragen. Es ist an eine Betonbreite von 3 Meter gedacht. 45 Prozent der Arbeiten können von Erwerbslosen geleistet werden. Die Arbeiten werden in eigener Regie der Stadt ausgeführt. Stadtv. Fröhe wünschte einen bequemeren Fußweg. Stadtv. Danksfuß Beton mit Eisen. Bürgermeister Genosse Ohlken zerstückte die technischen Bedenken. Man solle auch nicht Vorschläge machen, die nicht zu betonieren. Darauf erklärte sich die Versammlung mit dem Projekt einstimmig einverstanden. Für die Kinderbesprechung wurden 800 bis 400 Mark bewilligt. Auch wurde der Beitritt zum Verbande deutscher Jugendherbergen mit einem Jahresbeitrag von 10 Mark beschlossen. Der öffentlichen Sitzung folgte eine geheime.

Werbt für Wahrheit und Freiheit! Werbt für die „Volkstimme“!

Calbe. Wegen Diebstahlsverdachts wurde der erst kürzlich wegen Betrugs mit 6 Monaten bestrafte Hermann H. sowie seine Braut, Meta H., festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. H. hatte bei der Festnahme die Hufe eines Bestiolenen an und mußte sie wieder ausziehen. — Ein 15jähriger Junge, der seinen Eltern in Berlin-Wilmersdorf entlaufen war, meldete sich obdachlos. — Gestorben ist der von seinem Vater mit der Mistgabel verletzete Schweizer Wagnis im Krankenhaus. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Elkendorf. Gegen den Raubzug. Am Dienstag den 23. Februar, abends 10 Uhr, findet im großen Saale bei Runge eine öffentliche Protestversammlung statt. Redner ist der Reichstagsabgeordnete Hermann Silber Schmidt (Berlin).

Felgeleben. Der Kreiszuschuß Calbe beschloß, die Kreiszuschüsse Felgeleben-Gr.-Salze auf einer Straße von 400 Meter mit gutem Pflaster zu versehen. Das Pflaster soll von der Dorfstraße bis an die Siedlung Felgeleben herangebracht werden. Die Arbeiten sollen halbmöglichst in Angriff genommen werden, falls die Stadt Schönebed einen geringen Teil als Kostenzuschuß übernimmt. Mit Rücksicht auf den Zustand des Weges und die große Arbeitslosigkeit wäre es zu begrüßen, wenn man bald an die Arbeit heranginge.

Lieberburg. Frauenversammlung. Am Dienstag den 23. Februar, abends 8 Uhr, findet in der Gemeindefehde eine Frauenversammlung statt zur Gründung einer Frauengruppe. Genossin Reichstagsabgeordnete Frau Arning ist als Referentin gewonnen worden. Parteigenossen, sorgt für regen Besuch.

Stahfurt. Kommunistische Sprengbomben. Diesmal richten sie sich gegen das Reichsbanner, dem sie in das West gelegte werden sollen. Die hiesigen Kommunisten verbreiten ein für die Reichsbannerkammer bestimmten Flugblatt, das die Ueberschrift trägt „Fürstentümern“ und „Wofür ist das Reichsbanner?“ Da es aber bei den Kommunisten niemals ohne ein bißchen Lug und Trug abgeht, trägt das Flugblatt am Kopfe den Adler des Reichsbanners, um den Eindruck zu erwecken, daß es vom Reichsbanner herrührt und hält auch einen ganz ungeordneten sachtigen Ton ein. Am Schluß entfällt sich der eigentliche Zweck des Flugblattes. Es erzählt, daß sich wegen der Fürstentümern schon in vielen Orten Einheitskomitees gebildet haben und empfiehlt den Reichsbannerkammeraden, über die Köpfe der Führer hinweg, die jede Verbindung zu diesem Zwecke mit Kommunisten und Roten Frontkämpfern unterlag haben, mit dem Roten Frontkämpferbund zusammen eine Einheitsfront zu bilden. Die Absicht ist, den Keim der Spaltung in das Reichsbanner zu tragen und Mitglieder zum Roten Frontkämpferbund und zur kommunistischen Partei herüberzuziehen, um die galoppierende Mitgliederjagd dieser Organisationen auszugleichen. Man hofft auf jener Seite, daß die vorgekauften Einheitsfront sich als zugkräftiges Lockmittel erweist, wird sich aber täuschen, denn jeder Reichsbannerkamerad weiß, daß die kommunistische Partei (und mit ihr der Rote Frontkämpferbund) scharfe Gegnerin der Republik und somit auch des Reichsbanners sind. Jeder Reichsbannerkamerad vermag auch ohne die kommunistische Partei und den Roten Frontkämpferbund seine Schuldigkeit sowohl beim Volksbegehren wie beim Volksentscheid zu tun.

Stadtfreis Uehersleben.

Der Zugang von Schülern bei der Mittelschule ist in diesem Jahre geringer als im letzten Jahre, und zwar im Gegensatz zu dem Zugang zu den Volksschulen. Bei dem Besuch der Mittelschule handelt es sich um eine rein freiwillige Entscheidung, und man wird hier nach Gründen suchen müssen, die den Umstimmung erklären. Sie können nur in den wirtschaftlichen Verhältnissen

des Mittelstandes gefunden werden, die das für die Mittelschule notwendige Schulgeld nicht gestatten. Die ehemalige Knaben-Mittelschule und die Gehobene Mädchenschule sind jetzt zu einer vergangenem Jahr 40 Neuanmeldungen, in diesem Jahre bis jetzt 30. Während im Schuljahr 1925/26 die Zahl der gesamten Schüler 294 betrug, wird sie im Schuljahr 1926/27 vermutlich nur rund 270 betragen. Bei der Mädchen-Abteilung ist zwar der Zugang gegenüber dem Vorjahr etwas gestiegen, und zwar auf 27, im Schuljahr auf 130 im Schuljahr 1926/27. Der verminderte Schülerbestand findet auch einen Ausdruck in der Verminderung der Zahl der Lehrkräfte. Der Mittelschullehrer Emil Müller von der Knaben-Mittelschule tritt am 1. April in den Ruhestand. Der Magistat hatte die Stelle ausgeschrieben. Nachdem nun aber der Anmeldebetermin für die Schulaufnahme vorüber ist, ergibt sich, daß eine Teilung der untersten Klasse im kommenden Schuljahr nicht in Frage kommt. Die noch vorhandenen Lehrkräfte reichen aus. Da die jetzigen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse hoffentlich auf die Dauer nicht bestehen bleiben, hat der Magistat beschlossen, von der Einziehung der Stelle zwar abzusehen, sie aber vorläufig ruhen zu lassen, um sie der Vertragspflicht zur Landesmittelschulklasse zu entziehen. Bei der Mädchenabteilung kann eine Verminderung der Zahl der Lehrkräfte nicht stattfinden.

Dem Bericht des Ortsausschusses der freien Gewerkschaften auf das Jahr 1925, den Gewerkschaftssekretär Genosse Weise in der letzten Sitzung des Ortsausschusses erstattete, sei noch folgendes entnommen. Es fanden statt sechs Vollsitzungen des Ausschusses, acht Vorstandssitzungen und zwei belehrende Vortragsabende. In letzteren sprachen Genosse Küstig (Magdeburg) über die Verschiedenartigkeit der Angestelltenverbände und Genosse Müller über Arbeiterbank und Arbeiterkapital. Außerdem wurden noch zwei größere Gewerkschaftsversammlungen abgehalten. Ratgeber und Gewerkschaftsfest zeigten gute Beteiligung und glänzenden Verlauf. Bei dem Metallarbeiter- und dem Bauarbeiterstreik übte das Kartell auch finanzielle Solidarität. Eine Reihe von Eingaben an Behörden beschäftigten sich mit dem Erwerbslosentend, der Kurzarbeiterunterstützung, dem Entwurf eines Arbeitsgerichtsgesetzes usw. Die Gewerkschaftsbibliothek fand eine Erweiterung. Die Rechtsauskunftsstelle wurde gerne benutzt. Sie wird zurzeit vom Metallarbeiterbureau mit verwaltet. Hoffentlich ist es bald möglich, sie wieder mit einem eignen Sekretär zu versehen.

Altmark.

Salzweber. Jugend- und Kindestweih. Am Palmsonntag findet im Stadtverordneten-Sitzungssaal die Jugend- und Kindestweih statt. Anmeldungen liegen vor für vier Jugendliche und vier Kinder. Anmeldungen nimmt Genosse Garz noch entgegen. — In letzter Zeit ist wieder über einige Geschäfte das Konkursverfahren eröffnet worden. Wenn man das rege Geschäftsleben in Salzweber kennt, muß man beinahe annehmen, daß diesen Betrieben überhaupt jede Existenzberechtigung gefehlt hat. — Festgenommen wurde ein Musiker aus Magdeburg, der in Gardelegen ein Fahrrad und eine Geige unterschlagen und zu sehr niedrigen Preisen beschleudert hat. Die Käufer werden sich wegen Hehlerei zu verantworten haben. — Parteiversammlung findet in Zukunft an jedem ersten Dienstag im Monat, also erstmalig am 2. März statt.

Stadtfreis Stendal.

Elternbeirat der Volksschule 3. Am 17. Februar tagte der Elternbeirat der Volksschule 3. Ueber Berufsberatung, 9. Schuljahr und mögliche Schularten der Volksschule nach dem Reichsschulgesetzentwurf referierten Konrektor Pruse und Rektor H. Weidemann. Als Ergebnis der Besprechung ist folgendes festgestellt worden: Die Berufsberatung erscheint so wichtig, daß die Volksschule 3 gebeten wird, noch vor Ostern eine Elternversammlung zustande zu bringen, in der dieses Thema vor einem größeren Zuhörerkreis behandelt werden soll. Die Aufbaulassen sind grundsätzlich für alle Volksschulen Stendals bestimmt, also auch für die Volksschule 3 und Volksschule Nöge. In diesem Jahre sind nur zwei Klassen gebildet worden, die den Volksschulen 1 und 2 angegliedert worden sind. In diesen Klassen unterrichten Lehrkräfte aller Stendaler Volksschulen. Hoffentlich wird der neue Reichsschulgesetzentwurf solche Richtlinien geben, daß der Staat Träger und Herr im Volksschulbetrieb bleibt.

Arbeiterwohlfahrt. Am 20. Februar, abends 8 Uhr, im Parteisekretariat, Brüderstraße, Versammlung aller Helferinnen und des Vorstandes. Es soll Stellung zur Beschäftigung der im nächsten Monat in Magdeburg stattfindenden Ausstellung genommen werden.

Sondervorstellung im Stadttheater. Eine Berechnung hat ergeben, daß ab Sonntag jede Vorstellung voll besetzt sein muß, sollen nicht Kartenabschnitte übrigbleiben. Um den Mitgliedern der Theatergemeinde noch mehr Gelegenheit zum Kartenverkauf zu geben als vorgeesehen, wird am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, eine Sondervorstellung eingeführt, und zwar wird zum letztenmal der Schwanz „Der Sprung in die Ebe“ aufgeführt. Gleichzeitig ist diese Aufführung als Fremdenvorstellung für Nichtmitglieder zu halben Preisen gedacht. Vorverkauf beginnt Sonnabend vormittag 9 Uhr.

Polizeibericht. In der letzten Woche wurden bei dem Landwirt M. in Haben zwei Einbrüche verübt. Bei dem ersten Einbruch erbeuteten die Täter einen Dreibriemen von 10 Meter Länge und 12 Zentimeter Breite, außerdem Tisch, Bett- und Leibwäsche. Die Täter wurden festgenommen. Bei dem Hebler, Schuhmacher D., konnten fast alle gestohlenen Waren beschlagnahmt werden. Ferner wurde bei dem Hebler ein Fahrrad beschlagnahmt.

Autounfall. Am Donnerstag nachmittag 1.45 Uhr fuhr ein auswärtiges Auto auf der Straße Stendal-Langermünde, kurz vor Bindfelde, in den Straßengraben. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Der Wagen jedoch mußte abgeschleppt werden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

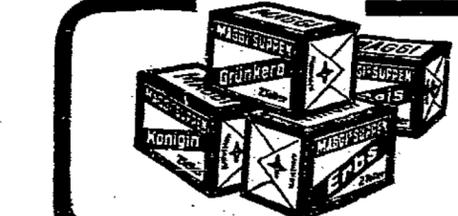
Groß-Salze. Die Gruppenführer müssen sofort die Fahrkarten für die Autofahrt nach Magdeburg verkaufen und am Sonntag mit Kameraden Gark abbrechen. Jahrespreis 30 Pfg. Abfahrt Dienstag abend 6 Uhr vom „Brauhof“.

Schönebed. Am Dienstag den 23. Februar, abends 8 Uhr, Abfahrt mit Postautomobil nach Magdeburg zur Begrüßung der überreligiösen Kameraden. Ermäßigter Jahrespreis.

Katzensprung Pflaster

gegen Gicht, Rheuma, Glieder Schmerzen

Preis 50 Pfg



Kochen kann jede Hausfrau. Aber gut zu kochen will verstanden sein. Auch die Zubereitung guter Suppen ist nicht leicht. Das erfordert Mühe und Zeit. Dieser Sorge ist die Hausfrau heute enthoben: Sie greift zu den kochfertigen „MAGGI'S Suppen-Würfeln“ und stellt daraus ohne langes Zurichten, in kurzer Zeit, nur mit Wasser die feinsten Suppen her. — 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg. —

Die Straßenbrücke über die Elbe.

Der Magistrat der Stadt Tangermünde schickt uns zu den in der „Volksstimme“ erschienenen Ausführungen über eine Straßenbrücke bei Gämerten-Schönhausen folgende Erwiderung:

Dem Provinziallandtag lag bei seiner letzten Tagung eine Eingabe des Magistrats der Stadt Stendal vor, in der mit Recht auf die Notwendigkeit einer Straßenverbindung über die Elbe im Kreise Stendal hingewiesen wurde, da auf der langen Strecke zwischen Magdeburg und Garburg — außer der zeitweise dem Fuhrwerkverkehr freigegebenen Eisenbahnbrücke bei Wittenberge — keine Straßenbrücke besteht. Der Elbübergang wird hier nur mittels Fähren bewirkt, die bei Hochwasser und Eis den Betrieb einstellen müssen, so daß je nach den Witterungsverhältnissen oft wochenlang weite, auf dem linken Elbufer gelegene Gebiete der Provinz von jeder Verbindung mit dem anderen Ufer abgeschnitten sind. Diese Frage beschäftigt daher schon lange alle beteiligten Stellen, und es ist dem Magistrat Stendal zu danken, daß er durch seine Eingabe ihre Lösung fördern will.

Für eine Brücke Gämerten-Schönhausen spricht — nach der Eingabe der Stadt Stendal — die Möglichkeit der teilweisen Verwendung der etwa 55 Jahre alten eisernen Ueberbauten der bald entbehrlich werdenden Eisenbahnbrücke. Dadurch soll nach den bisher vorliegenden Berechnungen ein Brückenbau mit

verhältnismäßig geringen Kosten

möglich sein, was unter den heutigen Verhältnissen allerdings von ausschlaggebender Bedeutung sein dürfte; aber, ob dies tatsächlich der Fall sein wird, müßte erst von maßgebender Stelle genau untersucht werden. Die bisher genannten Zahlenangaben ergeben kein einwandfreies Bild, da die Kostenberechnungen für die verschiedenen Lösungen der Aufgabe von mehreren Stellen durchgeführt worden sind, so daß keinerlei Gewähr dafür besteht, daß sie auf gleichen Voraussetzungen aufgebaut worden sind. Es wird daher vor einer Beschlußfassung durch den Provinziallandtag, an den die Vorlage der Stadt Stendal überwiesen worden ist, Sache der Provinzialbauverwaltung sein, einen für beide Entwürfe auf gleicher Grundlage beruhenden Kostenvergleich aufzustellen.

Die Möglichkeit der Verwendung der vorhandenen Brückenüberbauten hat natürlich etwas sehr Besondere, es ist aber dabei zu beachten, daß nach der Ansicht maßgebender Stellen zwei der vorhandenen Pfeiler mit Rücksicht auf die Schiffsahrt und die Hochwasser- und Eisgefahr unbedingt beseitigt werden müssen, wodurch vier Ueberbauten, und zwar gerade die größten und daher teuersten, mit einer Gesamtlänge von 240 Meter, das ist nahezu ein Drittel der Brückenlänge von 810 Meter,

nicht verwendet werden können.

Dazu kommt, daß auch die andern Brückenträger nach den einwandfreien und behördlich geprüften Berechnungen einer bekannten Brückenbauart ohne weiteres nur für eine Straßenbrücke mit einer hölzernen Fahrbahn verwendet werden können. Diese kommt aber bei dem zu erwartenden Verkehr (Lastkraftwagen) überhaupt nicht in Betracht. Eine gepflasterte Fahrbahn erfordert aber infolge ihres großen Gewichtes umfangreiche Verstärkungen, deren einwandfreie Zusammenarbeiten mit den vorhandenen Trägersteinen nicht gewährleistet werden kann; denn die Elastizitätseigenschaften des zu den Verstärkungen zu verwendenden Eisens sind wohl bekannt, aber nicht die des Eisens der alten Konstruktion, das seit Jahrzehnten von den Güternetzen nicht mehr hergestellt wird. Auch ist zu beachten, daß die Brückenkonstruktion, die wohl jetzige ein Meisterstück der Ingenieurbautechnik gewesen ist — die Brücke ist vor 1870 erbaut —, nach dem heutigen Stande der Technik nicht mehr genügt; dies hat keine Bedenken, solange die Brücke in ihrer jetzigen Lage bleibt, kann aber zu unersparlichen Ueberlastungen in den Konstruktionsstellen führen, wenn infolge der notwendigen Verziehung der Ueberbauten auf neue Pfeiler Deformationen des Trägersystems eintreten.

Somit bekannt, wird die Eisenbahnverwaltung die Pfeiler der alten Brücke zum Bau einer Straßenbrücke nicht freigeben, da sie die jetzige Brückenlage für einen etwaigen spärlichen Ausbau eines dritten und vierten Pfeiles braucht. Die neue Straßenbrücke müßte also kurz oberhalb oder unterhalb der Eisenbahnbrücke zu liegen kommen.

Diese Ansetzung von Brücken

ist aber im Interesse der wirtschaftlich sehr wichtigen Elbschiffahrt nicht gestattet. Durch die Pfeiler der drei dicht hintereinander liegenden Brücken wird eine Engstelle von großer Länge geschaffen und die Ueberfahrt über die Strombreite oberhalb und unterhalb stark beeinträchtigt, was hier um so mehr ins Gewicht fällt, als die unterhalb anschließende Elstrecke von alters her sehr ungenügend für die Schiffsahrt ist, so daß für ihre Verbesserung von der Wasserstraßenverwaltung schon sehr erhebliche Mittel angewendet werden mußten und noch dauernd angewendet werden müssen. Auch weisen die Schiffsahrtsinteressenten mit Recht darauf hin, daß je infolge Umlegens der Schiffsahrt auf eine so lange Strecke nicht in der Lage sind, den Dampf zu halten, was die langen und schweren Schleppzüge betragsmäßig durch die Brücke zu bringen.

Selbst wenn, wie es in neuerer Zeit heißt, die neue Straßenbrücke für eine Reihe von Jahren bis zum Bau des dritten und vierten Pfeiles, an der Stelle der Eisenbahnbrücke bleiben könnte, haben die Bedenken immer bestehen, da ja doch in einigen Jahren drei Brücken unmittelbar nebeneinander liegen würden.

Zuletzt sei noch auf einen Umstand hingewiesen, der zwar unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen keine ausschlaggebende Rolle spielen wird, den man aber bei einem Bauwerk, das Menschenalter überdauern soll, nicht ganz außer acht lassen darf. Die Eisenbahnverwaltung hat sich mit Erfolg bemüht, ein nicht nur in technischer, sondern

auch in ästhetischer Hinsicht

herbortragendes Werk zu schaffen. Dieses Bemühen wäre aber umsonst gewesen, wenn neben der neuen Eisenbahnbrücke mit ihren geradlinigen Gurtungen die alte Brücke mit ihrem unruhigen und unruhigen Bogensystem stehenbliebe. Welches Bild sich dabei ergäbe, kann man schon jetzt sehen, obwohl die größten Ueberbauten der neuen Brücke noch fehlen.

Wenn nach alledem eine Verwendung der alten Brückenträger nicht in Frage kommen kann, müßte doch der Bau einer neuen Brücke ins Auge gefaßt werden. Durch einen vollständigen Neubau könnte dann ebenfalls ein in technischer und ästhetischer Hinsicht einwandfreies Werk geschaffen werden, während eine neue Brücke mit alten Trägersteinen selbst im günstigsten Fall immer nur Stückwerk bleiben müßte.

Für eine neue Brücke kommt aber nur der seit Jahrhunderten bestehende

Elbübergang bei Tangermünde

in Frage, und nicht eine Stelle, an der keinerlei Straßenverbindungen vorhanden sind. Es wäre unbillig, die an dem alten Straßenzug liegenden Gemeinden vollständig vom Verkehr abzuschneiden! Geradezu verneinend müßte eine derartige Verlegung die alte Stadt Tangermünde treffen, ohne daß eine andre Stadt Vorteile davon hätte; Stendal bliebe nach wie vor an der durchgehenden Straße liegen und genießt den Vorteil, ein großer Knotenpunkt der Eisenbahn zu sein. Die Forderung des Herrn Geheimen Oberregierungsrats Prof. Dr. Brüg in seinem Gutachten vom Dezember 1925, die Brücke „in die Nähe der als Verkehrsknotenpunkt bedeutenden Stadt Stendal“ zu legen, würde genau so erfüllt, denn eine Brücke bei Gämerten läge etwa 10, bei Tangermünde etwa 11 Kilometer von Stendal entfernt.

Durch eine Brücke bei Tangermünde würde die der Schiffsahrt hinderliche Fährseife beseitigt, die bestehen bleiben müßte, falls die Brücke 6 Kilometer stromaufwärts zu liegen käme. Die Lage der Fährseife bedingt auch die überaus schwierige Einfahrt in den Tangermünder Schiffschiffen, die sich gerade wieder in diesem Jahre besonders ungünstig gezeigt hat, wo es nur unter Aufbietung aller Kräfte gelang, die bei Eintritt des Frostes schiffenden Schiffe ohne Unfall im Hafen zu bergen.

Erst nach dem Wegfall der Fähr

wäre es möglich, die Hafeneinfahrt so zu gestalten, daß die Schleppzüge mit eigener Kraft den schiffenden Hafen aufsuchen könnten.

Die vorhandenen Straßenzüge streben beiderseits der Elbe auf Tangermünde zu, dem alten Elbübergang, während für einen neuen Uebergang bei Gämerten erst sämtliche Straßenverbindungen geschaffen werden müßten. Für eine künftige Automobilstrassenverbindung Berlin-Hannover liegt die Brücke bei Tangermünde weit günstiger als eine solche bei Gämerten, denn die gerade Verbindungslinie von Berlin nach Hannover schneidet sogar noch etwas südlich von Tangermünde die Elbe. Selbst wenn man nur mit den vorhandenen Straßen rechnen, so würde die Linie Stendal-Schönhausen-Magdenow auch nicht länger werden als die schon bestehende von Stendal über Tangermünde nach Magdenow führende, weil beide Straßen über das östlich von Tangermünde gelegene Kappelth führen.

Daß die Elbdeiche bei Tangermünde weiter auseinander liegen als bei Schönhausen, spielt keine Rolle, da die Mehrlänge durch

Schüttung eines hochwasserfreien Damms,

der nur geringe Kosten verursacht, ausgeglichen werden kann. Die Linienführung der Deiche ist ganz unregelmäßig, sie streben bald weiter auseinander, bald führen sie enger zusammen, weil sie nicht nach einheitlichem Plane, sondern im Laufe der Jahrhunderte nach örtlichen Bedürfnissen entstanden sind. Es ist daher durchaus nicht erforderlich, die ganze Breite eines übergroßen Ueberflutungsgebietes zu überbrücken; es genügt eine bestimmte Durchflußweite, die mit der in benachbarten Flußstrecken nahezu gleich ist. Ein hochwasserfreier Damm, wie ihn der von der Stadt Tangermünde aufgestellte Plan vorzieht, ist daher ohne Gefahr für die oberhalb liegenden Gebiete, und nach Auskunft von zuständiger Stelle hat der in Frage kommende Zerichower Deichverband auch keinen Einwand dagegen erhoben.

Der jetzt durch die engen, eckigen Straßen der Stadt Tangermünde führende Durchgangsbetrieb wird durch einfache Polsterverbreiterung durch die breiteren Straßen des neuem Stadtteils ohne Umweg geleitet und die Abkürzungen der Tangermünder Straße mit der Eisenbahn könnten in späterer Zeit mit den vielen sonstigen Abkürzungen des Straßenzugs Hannover-Berlin beseitigt werden.

Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände und unter Abwägung aller Interessen ist daher, da die teilweise Uebernutzung der Ueberbauten der alten Eisenbahnbrücke überhaupt nicht in Betracht kommt, nur ein Brückenbau bei Tangermünde, dem alten Elbübergang, möglich, der der Stadt Stendal ebenbürtig wie der Stadt Tangermünde und den Randorten Stendal und Zerichow ungeahnte Vorteile bringen würde.

günstig war. Selbst wenn diese Steuerpflichtigen nicht nur kein Einkommen, sondern sogar Vermögensverluste gehabt haben, so werden sie immer noch weitaus steuerlich günstiger behandelt als die Lohnsteuerpflichtigen.

Fragt etwa manne Lohnsteuer danach, daß

der Arbeiter seine Arbeitskraft allmählich abnutzt

und somit sein einziges Vermögen von Jahr zu Jahr bis zum letzten Ende der Arbeitsunfähigkeit aufzehrt? Wird er deshalb von der Steuer befreit? Und wenn das Arbeitseinkommen einmal nicht zur Bezahlung des nackten Lebens ausreicht und der Arbeiter Schaden machen muß, wird er dann wenigstens nachträglich von der Lohnsteuer freigestellt? Nein, er erhält nur eine geringe Erleichterung, die nicht mehr als ein Almosen ist.

Der fragt den Arbeiter danach, ob er die Höhe, die Veranschlagung und die Umfänge, die den größten Teil der Kapitalbelastung ausmachen, aus Einkommen oder aus Schulden zahlt? Wer hat bei der Lohnsteuer ein Einkommensminimum, das nicht einmal den notwendigen Lebensunterhalt von der Steuer freiläßt. Glaubt aber jemand, daß diese Grundbesitzer, die jetzt von der Grundsteuer freigestellt worden sind, von der Luft gelebt haben? Sie haben mit ihren Familienangehörigen gelebt und sich jederlei kann Entschädigungen ihrer Lebenshaltung aufzulegen. Sie sind trotzdem steuerfrei, während der Lohnsteuerpflichtige hart hitzen muß.

Nur weil diese ungeschützten Klassen, können aus der Kapitalbelastung Konat für Konat wegehen drei Viertel aller Vermögensbesitzer ausgenommen. Und darum muß es die Klassen erwidern, wenn andre Erwerbszweige mit andern Klassen

Der frühe Pflüger.

Nach rüttelte des jungen Morgens Sand Vergebens an den Spalten dieser Erde, Da ging ein Pflug schon durch das Land, Gemächlich schritten Bauer hin und Herde.

Dem Tag entgegen stiegen sie bergan, Es klatschten auf der Tiere Bug die Fügel. Jetzt hob vom Himmel schwarz sich das Gewpann, Dann sank es, langsam schwindend, hinterm Hügel.

Im Osten aber wuchs ein blauer Spalt, Durch den des Lichtes erste Note quollen. Es kam der Tag mit siegender Gewalt, Not blühten auf die frischgebrochenen Schollen.

Und als schon durch des Himmels offnes Tor Die frischen Morgenwinde brausend stoben, Stieg wiederkehrend das Gewpann empor, Vom Dampf der Ackerpferde zart umwoben

Langsam entwich der Tiefe Mann und Hof. Doch da sie ruhten auf dem Hügelkamm, Verwandelte den Dunst, der sie umfloss, In liches Gold der Sonne erste Flamme.

Paul Mochnan.

Kreis Wanzleben.

Graf-Otterleben. Ein Volkskonzert veranstalteten der Männer-Gesangverein und die Freien Turner Bennenden am 5. März, am 2. und 3. März ist die große Filmvorführung der Frankfurter Arbeiter-Sport-Olympiade. Damit jedem Gelegenheit gegeben ist, beide Veranstaltungen zu besuchen, werden schon jetzt Programme zum Konzert und Eintrittskarten zur Filmvorführung im Vorverkauf herausgegeben.

Stadtkreis Burg.

Aus dem Stadtparlament.

Vor Eintritt in die Tagesordnung richtet Stadtv. Gebhardt an den Magistrat das Ersuchen, den diesjährigen Haushaltsentwurf mindestens 14 Tage vor dem 1. April in die Hände der Stadtbekanntmachungen gelangen zu lassen, damit sie ihn einer genauen Prüfung unterziehen können. Der Vorsteher beruft ein Schreiben der Gewerkschaftskommission, in dem für die ausgearbeiteten Gewerkschaften, soweit Bedürftigkeit vorliegt, die Miete verlangt wird. Das Schreiben wird dem Magistrat zur Erledigung überwiesen.

Dem Antrage des Magistrats mit den Gebr. Wülke einen Geländetausch vorzunehmen, wird einstimmig die Zustimmung erteilt. Ueber den Punkt selbst entwickelte sich eine rege Aussprache. Stadtv. Duschow schlägt vor, mit dem Mühlenbesitzer Karl Feldheim nochmals in Verbindung zu treten, um Unstimmigkeiten zu beseitigen, da in den hier zum Tausch gelangten Plänen noch solche sind, die ursprünglich mit Feldheim eine Regelung erfahren sollten. Genosse Stollberg ist gegen den Vorschlag. Er stellt fest, daß es Herrn Feldheim bekannt sein müßte, daß bei der fraglichen Vermessung ein Fehler unterlaufen ist; sein Verhalten zeigt nicht gerade, daß Herr Feldheim in „Treu und Glauben“ handelt. Seine Handlungsweise wird schon dadurch gekennzeichnet, daß er auch jetzt wieder über Ackerpläne verfügt hat, wozu er nicht das geringste Recht hat. Bürgermeister Genosse Wiegand erklärt, daß nach den Erfahrungen, die der Magistrat mit Feldheim gemacht habe, der Magistrat nicht gewillt ist, in neue Verhandlungen einzutreten, Feldheim habe mit falschen Zahlen operiert, indem er von nur 28 Quadratmetern sprach, während in Wahrheit 300, wenn nicht ja 600 Quadratmeter in Frage kommen. Der Abgeordnete Delorme habe Feldheim bei den Verhandlungen darauf aufmerksam gemacht, daß die Vermessung nicht stimme. Stadtv. Delorme stellt gleichfalls fest, daß Feldheim eigenmächtig gehandelt habe, und Land bebaut hat, das dem Stadtparlament des Magistrats bei. Das Verhalten Feldheims sei nicht in Einklang zu bringen mit seinen Neben in „Bürgerberufungen“. Oberbürgermeister Schmied betont, daß es der Magistrat unter seiner Würde habe, nochmals mit Feldheim zu verhandeln.

Ueber die Schulhaupflege berichtet Stadtv. Wichhoff. Für das Schuljahr 1926/27 soll mit den Dentisten und Zahnärzten wiederum ein Vertrag abgeschlossen werden. Für jedes Kind ist im Jahr 1 Mark zu zahlen. Die Allgemeine Ortskrankenkasse hat sich bereit erklärt, einen Zuschuß von 1500 Mark zu gewähren. Im letzten Jahre haben 2466 Kinder von dieser Einrichtung Gebrauch gemacht, es wäre eine Zunahme der Inanspruchnahme zu wünschen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Genosse Kammeler berichtet über die Verlegung und Tiefverlegung des Saugrabens als Hofstaatsarbeit. Die Inanspruchnahme dieser Arbeiten ist im Interesse der Anlieger notwendig, von der Regierung werden dazu Mittel zur Verfügung gestellt. Benötigt werden 26 000 Mark, wozu die Stadt ein Fünftel selbst aufzubringen hat. Herr v. Aub befürchtet, daß durch die Tiefverlegung des Grabens die anliegenden Wiesen entwässert und entwertet würden. Herr Stadtbaurat Wöhe erklärt, daß diese Befürchtungen nicht eintreffen, was noch von Herrn Delorme bestätigt wird. Auch diese Vorlage wird einstimmig angenommen. Die Arbeiten werden in aller Kürze in Angriff genommen. Die Rechnung der Fließschwarzpfähle für 1924 schließt in Ausgabe und Einnahme mit 3738 Mark ab. Es gelangen noch zwei Dringlichkeitsanträge des Magistrats zur Verhandlung, die den Ankauf von zwei Waldparzellen fordern, die an die Stadtförst angrenzen. Nachdem die Genossen Stollberg und Hürlein für den Ankauf eingetreten waren, wurde den Anträgen zugestimmt. Eine geheime Sitzung folgte.

Freigegeben und dem Amtsgericht zugeführt wurde der Polizeiaffizient Albert Ginter von hier. Gegen ihn schweben mehrere Strafverfahren verschiedener Art. Haftbefehl ist erlassen. So lautet der trockene Bericht. Für die Einwohnerschaft wäre es von Interesse, zu erfahren, welche Vergehen sich Ginter zuschulden kommen ließen. Bei andern Gelegenheiten ist man nicht so feindselig, die Straftaten zu verschweigen.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Befestigung. Eine Sitzung der Gemeindevertretung fand am 17. Februar statt. Der stellvertretende Vorsitzende, Ratmann Schlad, wies auf die Nachteile einer Aufbauschule hin. Die übergroße Mehrheit der Einwohnerschaft sei für die Aufbauschule. Die Opposition sei kurzschichtig und wolle nur den Fußstapfen ihrer Väter weiter wandeln. Diese haben den Fortschritt der Gemeinde oftmals unterbunden. Er gab eine ausführliche Rentabilitätsberechnung, auch verlas er den Vertrag zwischen Regierung und Gemeinde. Viele Ortsgruppen der einzelnen Verbände für Handel und Gewerbe hatten ihre Zustimmung brieflich abgegeben. Auch Bürgerverein und Deamentbund. Daß die Arbeiter für die Aufbauschule sind, haben sie schon oft genug bewiesen. Die Zuderfabrikbesitzer waren gegen die Einrichtung. Das ganze Zuderfabrikmonopolium ist ja nun einmal für Thbau, auch auf andern Gebieten. Beweis, die letzten festgestellten Lohnführungen. Genosse Heinrich Meyer geisterte ein beträchtliches unverfügbares Handeln. Auf Antrag unserer Genossen fand namentliche Abstimmung statt. Das Resultat war genau wie beim Nameabkommen, auch die Zeitschriftlichen sagten ja, trotzdem sie vorher stets starke Opposition getrieben hatten. Außerdem fand noch eine Geheimstimmung statt. — Der Kreisausgang hat gemäß § 57 der Kreisordnung für den erkrankten

Nachrichten aus der Provinz.

Die Einkommensteuer der Landwirtschaft.

Der einigen Wochen hatte die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags eine Anfrage eingebracht, die Auskunft über die Einkommensteuerbelastung der größeren landwirtschaftlichen Betriebe für 1924/25 im Kreise Jüterburg forderte. Der Reichsfinanzminister hat daraufhin die Antwort erteilt, daß die Veranlagung ordnungsmäßig durchgeführt sei. Es trifft zwar zu, daß 60 Prozent der Großbetriebe über 400 Mark Steuerpflichtig waren, daß aber gleichzeitig die Kleinbetriebe unter 60 Mark nur 10 Prozent und von den Mittelbetrieben zwischen 60 und 400 Mark nur drei Viertel befreit wurden sind.

Die „Deutsche Tageszeitung“ knüpft an die Rückgabe der Jüterburger Kreise die Erwartung, daß die Sozialdemokratische Partei als Kampfbündnis und die ihre Gesinnungsverwandten auch so stark sind, dieses Ergebnis in der Öffentlichkeit zu bewerten. Wir haben keinen Grund, diesem Besuche nicht bereitwillig nachzugeben. Für uns bringt die Antwort des Reichsfinanzministers nur die Bestätigung unserer Auffassung, daß die landwirtschaftliche Einkommensteuer in der bestehenden Form die Erhaltung der Selbstständigkeit der Landwirtschaft nicht gefährdet.

Der immer es beruhen und läßt, daß die Einkommensteuerpflichtigen, weil ihre Einkünfte im wesentlichen aus dem Einkommen der Landwirtschaft bestehen, nicht mehr als 100 000 Mark Vermögen steuerfrei bleiben, weil die Einkommensteuer eines Jahres

redung der offenen Meuterei schuldig. Er wurde sofort seines Amtes enthoben. Darauf begab er sich zu den Ehrhardt-Truppen und zog mit Ehrhardt, an der Spitze der Rapp-Truppen, in Berlin ein. Er war der militärische Oberbefehlshaber der Rebellen, Rapp machte ihn zu seinem „Reichswehrminister“. Lüttwitz hat seinen Treueid feierlich gebrochen. Er ist ein Meuterer und Rebell. Man nannte ihn damals nicht anders als den Weineidsgeneral.

Diese militärische Führer der Rapp-Rebellen gegen die Republik verlangt heute von der Republik ein Gnadengehalt und vorläufig Aufwertung auf 50 Prozent. Durch seinen Rechtsbeistand läßt er heimlich versichern, er sei „nur irrtümlich“ in die Rapp-Angelegenheit hineingezogen worden.

Bis zur Amnestierung war sein Vermögen beschlagnahmt. Die Republik hat den Rapp-Rebellen gegenüber eine Danksagung und eine Entschuldigung bewiesen, die gerade ihnen gegenüber nicht am Platze war. Nicht genug, daß durch die Amnestie die Beschlagnahme des Privatvermögens von Lüttwitz aufgehoben worden ist — er will heute auch noch ein aufgemerztes Gnadengehalt. Er klagt gegen die Republik, wahrhaftig, er klagt, klagt vor einem Gerichtshof der Republik. Und das Gericht der Republik beschließt, es müsse die Verhandlung vertagen, um die Stellung des Lüttwitz zum Heer während des Rapp-Aufstandes zu untersuchen!

Da taucht die Frage auf, was wohl mit Richtern in der Monarchie geschehen wäre, die offenen Feinden derselben, gefeierten Hochverrätern, eine „Objektivität“ von der Art wie hier an den Tag gelegt hätten?

Blutiger Hafenkreuzler-Überfall.

Zu wüsten Ausschreitungen kam es am Sonntag in den frühen Morgenstunden in Alt-Landsberg a. d. Ostbahn. Ein größerer Trupp von rechtsradikalen jungen Leuten, die schon während der ganzen Nacht die Stadt durchzogen und durch ihr herausforderndes Benehmen unliebsames Aufsehen erregt hatten, überfiel in einem Hotel die Teilnehmer eines Bergnügens, unter denen mehrere Reichsbannerleute waren. Es kam zu einer heftigen Schlägerei, wobei von Gummihüpfeln und Schußwaffen reichlich Gebrauch gemacht wurde. Sieben Verletzte mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Einer der angreifenden Hafenkreuzler, der neunzehn Jahre alte Schmied Fritz Reng aus Neuenhagen, erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Kreis Krankenhaus Alt-Landsberg starb. Schwer verwundet wurde auch ein in Alt-Landsberg wohnender Kaufmann Freudenhammer, der einen Unterarmstreckbruch erlitt.

Der „Berliner Montagspost“ werden folgende Einzelheiten darüber berichtet:

In dem Hotel Friedriehsplatz in Alt-Landsberg wurde das Stützpunkt eines Männergesangsvereins gefeiert. Plötzlich brachen in den Schankraum des Hotels, in dem sich mehrere Gäste mit schwarzgoldenen Abzeichen aufhielten, etwa 25 junge Burschen ein, die sich auf die Gäste stürzten und ihnen die Abzeichen fortnahmen. Es gelang dem Wirt schließlich, die Eindringlinge aus dem Lokal zu weisen. Zunächst belagerten die Hafenkreuzler aber Zugang und stellten sich auf der Straße vor dem Lokal auf. Eine junge Frau, die den Lokalbesitzer verließ, wurde überfallen und mit einem Gummihüpfel blutig geschlagen. Dann bombardierten die Ausschreitenden die Fenster des Hotels, die sämtlich zertrümmert wurden.

Jetzt führten die Teilnehmer auf die Straße, und nun hatten die Angreifer Gelegenheit, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Es herrschte ein wildes Durcheinander. Als plötzlich mehrere Schüsse fielen, entsand unter den Frauen

über das Sozialistengesetz und über den Zusammenstoß des alten Wismar mit dem jungen Wilhelm berichtet wird. Oder sollten da auch nur Stellungsbewachen und Streikbrüder die Hauptrollen spielen mit Ambossgepink im Anfang?

Sozialistisches Bildungsweesen. Der Beirat für das sozialistische Bildungsweesen, der auf der letzten Reichsbildungskonferenz in Weimar gewählt wurde, hielt am 18. Februar eine gemeinsame Sitzung mit dem Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit ab. Er begrüßte die Gründung des sozialistischen Kulturbundes und gab dem Komitee nach einem Ansehen der örtlichen Kultur-Partielle Ausdrück, für die der Kulturbund die Spitzenorganisation ist. Auch einer Beteiligung an einer kulturellen Ausstellung anlässlich der Frankfurter Herbstausstellung wurde grundsätzlich zugestimmt. Für die Sommermonate bereitet der Reichsausschuß etwa 20 Ferienkurse vor, darunter einen Frauen-Sonntagskurs und einen zweiwöchigen Kursus für die Funktionäre der Arbeiterbewegung. Auch die Ferienkurse sollen ausgebaut werden. Begrüßt wurden auch die Bestrebungen zur Gründung von sozialistischen und republikanischen Propaganda-Filmen. Besonders hingewiesen werden soll darauf, daß an allen Orten, an denen Rundfunk-Sender stehen, Redaktions- und Übertragungsstationen eingerichtet werden, in denen auch die Arbeiter-Bildungsorganisationen vertreten sein müssen, und ebenso sollen kulturelle Kreise, die der Arbeiterbewegung nahe stehen, zur Mitwirkung an den Rundfunk-Programmen herangezogen werden. Am 18. März soll in Berlin eine Sitzung der Sprecharleiter stattfinden. Schließlich wurde noch die Einberufung der Bildungs-Konferenzen für die einzelnen Bezirke zum Ausbruch des Winters angeregt, in denen über die Ergebnisse der bisher geleisteten Arbeit gesprochen und darüber hinaus der Bildungsplan für den nächsten Winter aufgestellt werden soll. — Der Beirat für das Arbeiterbildungswesen, der dem Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit angegliedert ist, befragte sich vor einigen Tagen auf einer Konferenz in Berlin mit der Frage einer einheitlichen Schulpolitik für die Arbeiterkinder. Ein eingehender Bericht über die Beschlüsse der Konferenz (München), der mit einigen Ergänzungen einverstanden angenommen wurde, soll dafür künftig als Grundlage dienen. Gleichzeitig wurde die Herausgabe eines Zeitungsverzeichnisses für die Arbeiterbewegung und von einheitlichem Schulbuchmaterial beschlossen. Allen Arbeiterkinderkassen wird empfohlen, die neue Zeitschrift „Die Arbeiterwelt“ zu abonnieren. Ein Appell an die Arbeiterbewegung soll gedruckt werden, zunächst für ihren ersten Anlauf, später in größerem Umfang. — In der „Arbeiterwelt“ enthaltenes Zeitverzeichniß, die größte Ökonominübersicht über einzelne Wirtschaftszweige, sollen am Ende des Jahres in einem Jahrbuch gesammelt herausgegeben werden. Endlich soll der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit auch Konferenzen und Schulungskurse für Funktionäre in den einzelnen Bezirken vorbereiten.

eine Panik, die sich noch steigerte, als zahlreiche Feststellnehmer gleichzeitig den Ausgang zu gewinnen suchten. Die Angreifer drangen jetzt auch in das Lokal ein und die Schlägerei nahm hier ihren Fortgang.

Als die Polizei nach einiger Zeit eintraf, flüchteten die Hafenkreuzler. Nur der schwerverletzte Reng, der einen Schädelbruch erlitten hatte, blieb zurück. Ob noch weitere Verletzte unter den Angreifern sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Von den Feststellnehmern haben sechs Personen schwerere Verletzungen erlitten. Das Lokal wies nach dem Überfall eine geradezu unglückliche Verwüstung auf. Stühle, Tische und Keller lagen zerbrochen zwischen den Glasscherben der zertrümmerten Fensterscheiben. Die Polizei war gestern tagsüber mit den Nachforschungen beschäftigt und wird heute zahlreiche Verhaftungen vornehmen.

Ausnahmsweise ist hier mal ein Hafenkreuzler erschlagen worden. Man kann gespannt sein, wie der Prozeß, der aus dieser hahnhehischen Frechheit der hafenkreuzergeschmiedten Raufereien entsteht, ausgehen wird. Bisher war es immer so, daß die Angreifer von den Gerichten in Schutz genommen wurden. „Notwehr“ ist ein Rechtsbegriff, der auf einen Reichsbannermann noch nie angewandt wurde.

Fraktion der Halbundhalben.

Am Sonnabend hielten die Fraktionsredner der Deutschnationalen im Reichstag bei der Beratung des Etats des Arbeitsministeriums zwei große Reden. Zunächst sprach der deutschnationale Abgeordnete Rademacher über die Sozialversicherung. Nach der sozialreaktionären Rede von Rademacher erhob sich sein Parteifreund Lambach und erklärte, Rademacher habe nur seine persönliche Ansicht ausgesprochen, die von seinen Fraktionsfreunden nicht geteilt werde.

Der Direktor von Blohm & Voß, Abgeordneter Gof, hielt dann eine unglückliche Rede über die Schlichtungsaußschüsse. Nach dieser Rede vertrat seine Parteifreundin Frau Behm den entgegengesetzten Standpunkt und erklärte alles für falsch, was Gof gesagt hatte. Sie bebatte sich bei den Schlichtungsbehörden für die Hilfe, die sie den Heimarbeitern geleistet hätten.

Rademacher desabonniert von Lambach, Gof desabonniert von Frau Behm — das ist doch noch Konsequenz und einheitliche Politik.

Der Moser-Prozeß in Schwerin.

Nach fünfjähriger Verhandlung im Grebesmühlener Reichsbannerprozeß ist noch nicht ein Drittel der geladenen Zeugen vernommen. Täglich werden neue Zeugen geladen, und das erste Hundert der Zeugenladungen ist bereits erreicht. Dieser „Prozeß mit der einseitigen Front“, wie ihn die Verteidigung, die aus den beiden Magdeburger Rechtsanwältinnen Vaerenprung und Braum besteht, bereits in der ersten Instanz bezeichnete, ist zu einem Monierprozeß geworden. Aber in diesen fünf Tagen sind bereits zahlreiche wesentliche Momente geklärt worden, die in der ersten Instanz infolge der Haltung des Staatsanwalts im Dunkel schwebten. Es ist erwiesen, daß die Reichsbannerleute weder Waffen noch Munition hatten, und daß sie nicht gefürchtet waren. Auch liegt nicht der geringste Beweis dafür vor, daß von seiten der Reichsbannerleute ein Schuß gefallen ist. Diese Behauptungen sind zum Teil sogar durch die von der Anklage geladenen Belastungszeugen widerlegt worden.

Dagegen liegen zahlreiche Zeugenaussagen vor, die die Kogbacher auf das schmerzlich Belasten, die ergeben, daß die Kogbacher schon lange in der Grebesmühlener Gegend ein Schützlingsregiment

ausgeübt haben, daß ihr provozierendes Verhalten schon öfter zu Zusammenstößen geführt hat und daß sie mit Schuß-, Stiel- und Stichwaffen ausgerüstet, daß sie rein militärisch organisiert waren, daß Schieß- und Geländebungen fast täglich stattfanden, daß sie Unteroffiziere und Leutnants als Vorgesetzte hatten.

In der Sonnabend-Verhandlung wurde mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Der Jenge Danner (Regensburg) sagte aus, daß er an dem kritischen Abend einen Reichsbannermann geholt hat. Deswegen, kann er nicht sagen. Auf die Frage der Verteidigung erklärt der Zeuge, daß die Kogbacher an dem betreffenden Abend unter dem Kommando des Leutnants Friedland und daß dieser sie

in Schützenlinie ausdünndarmen ließ. Dann tritt der Direktor der Maßfabrik Müller als Zeuge auf. Er bezeugt, den Kogbacher Waffen geliefert und gewußt zu haben, daß die Kogbacher Waffen in der Maßfabrik bestanden. Die Verteidigung bezweifelt dies und erklärt demgegenüber, daß Müller auf jeden Fall gewußt haben muß, daß Waffen in der Fabrik waren, daß er sich im Geheimen auch dessen gerührt habe. Auf eine waghalsige Frage des Verteidigers, was er über die Waffen wisse, verweigert Müller die Aussage, nachdem er vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht wird, daß er die Aussage vertweigern kann, wenn er sich durch diese einer Strafverfolgung aussetzen würde.

Die Sonnabendmorgen-Sitzung brachte zwei interessante Momente, die äußerst bezeichnend für den ganzen Prozeß sind. Das Vermögen des Staatsanwalts, die Zeugen zu beeinflussen und ihnen Dinge einzureden, die sie weder gesehen noch gehört haben — selbstverständlich immer gegen die Angeklagten — hat seinen Höhepunkt erreicht und ging so weit, daß der Vorsitzende zweimal eingriff und den Staatsanwalt sehr energisch verwarnete. Den Leuten „doch keine Sachen aufzubringen, was denen nie nichts wissen“. Dann aber machten die Zeugen von ihrem Rechte, ihre Aussagen zu vertweigern, wenn sie sich durch ihre Handlung strafrechtlicher Verfolgung aussetzen, reichlich Gebrauch.

Bei Fortsetzung der Vernehmung erklärte der Direktor der Grebesmühlener Maßfabrik Müller auch weiterhin, überhaupt nichts von Waffen gesehen zu haben. Auf die Frage, ob er in unmittelbarer Stimmung in Waldebrunn Goebel und Fromm anwesend gewesen habe, in der Maßfabrik seien eine ganze Menge Waffen verwahrt, er die Aussage.

Der Jenge Goebel, der frühere Sektionschef der Arbeiterbewegung, war im Februar und März in Grebesmühlener. Er ist von Leutnant Beau nach Auflösung der Arbeiterbewegung dort untergebracht worden. Als er, ebenso wie der folgende Zeuge Hübnert, über die Kogbacher, den Kogbacher und die Kogbacher Reichsbanner aussagen will, greift der Staatsanwalt ein und verlangt den Ausschluß der Öffentlichkeit. Dem Antrag wird nicht stattgegeben; gleichzeitig werden Krancen, die sich auf die Vernehmung des Leutnants und der Kogbacher Reichsbanner beziehen, als nicht zulässig erklärt. Hübnert, der als Unteroffizier bezeichnet, kam von Oberhof nach Grebesmühlener. Sein Führer war der Leutnant Schöllner, der zum Tode verurteilte Gemeindevorsteher. Von Waffen sind auch er nichts wissen, wohl aber seinen Zunderstock vorhanden gewesen.

Das Gericht bezieht, die Aussage des Staatsanwalts nicht anzunehmen. Die Verteidigung stellt erneut den Antrag, die Aussagen des Grebesmühlener Zeuges über die Schütz- und Geländebungen der Kogbacher auszusagen zu lassen. Der Vorsitzende läßt den Polizeiamtlichen Zeugen auf

Kollmorgen erklärt, daß er schon des öfters beobachtet habe, daß die Kogbacher um Grebesmühlener herum abends, und mehrere Male nachts, Übungen abgehalten haben. Bei diesen Übungen wurde scharf geschossen. Ausdrücklich betont der Zeuge, daß es sich bei den Schüssen nicht um Flaubert-Schüsse gehandelt habe. Es müssen schwerere Kaliber gewesen sein, darin sei er ganz sicher. Der Wachtmeister sah die Leute, unter denen auch solche, die in der Maßfabrik wohnten, zu den Übungen ausziehen. Er hörte die Signale, Trommeln und Pfeifen, Kommandos, das Sturms- und „Das ganze Kastl“-Wesen; besonders in der Nähe der Maßfabrik, wenn er auf dem Wege von seiner Arbeitsstätte nach seiner Wohnung vorbei mußte, konnte er die Geländebungen beobachten. (Der Maßfabrikdirektor Müller hat von alledem nichts bemerkt.) Kollmorgen erklärt, daß er keine Beobachtungen des öfters dem Wachtmeister gemeldet habe. Daraufhin sei aber nichts erfolgt.

Darauf wird die weitere Vernehmung auf Montag vormittag vertagt.

Notizen.

Neue Fememorbe. Der Landsberger Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Braune hat in den letzten Tagen in Berliner Untersuchungsgefängnis die dort inhaftierten Fememörder zwecks Nachprüfung der Meldungen über noch nicht bekannte Fememorbe in der Rühriner Gegend vernommen. Es handelt sich vor allem um Mitglieder der Femegruppe des Feldwebels Klapproth, der zwei oder drei neue Fememorbe nachgewiesen werden sollen. Auch die Femegruppe Büsching, deren Führer immer noch nicht ermittelt ist, soll in diese neuen Fememorben verwickelt sein. Vor allem der Fall des Feldwebels Hermann, der am 27. September 1923 auf Fort Gorgast bei Rührin bei dem Waffereinigen „bersehtlich“ getötet worden ist, kommt hier in Frage. Der unter dem Aktenzeichen „Schlüber und Genossen“ demnächst vor dem Landsberger Schwurgericht aufgerollte große Rühriner Mordprozeß wird am 16. März seinen Anfang nehmen.

Femenausflug. Im Femenausflug des Preussischen Landtags verhandelte man am Sonnabend noch weiter über die Beziehungen, die zwischen christlichem Landarbeiterverband und den Fememördern bestand. Die Frage, wie das 5000-Mark-Darlehen an Behrens zustande kam, stand im Mittelpunkt.

Fallstrid für politische Gegner. Der Bildungsausschuß des Reichstags verabschiedete am Sonnabend mit 14 Stimmen gegen 10 Stimmen der Sozialdemokratie und Kommunisten den § 4 des Gesetzentwurfs zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften in folgender Fassung: „Das Reich, jedes Land sowie der Verfasser und der Verleger können die Streichung einer Schrift aus der Liste bei der Oberprüfstelle beantragen. Der Antrag kann von dem Verfasser oder Verleger binnen zwei Wochen nach Zustellung der Entschädigung gestellt werden. Mit ein Antrag auf Streichung abgelehnt worden, so darf er, auch von anderer Seite, vor Ablauf eines Jahres nicht erneuert werden.“

Konflikt im Bayerischen Bauernbund. In der rechtsstehenden bayerischen Presse wurde gegen den niederbayerischen Bauernbundführer Käßler in letzter Zeit ein heftiger Feldzug geführt, wegen seiner Reise nach Moskau im Jahre 1923 und seiner Haltung auf dem damaligen sogenannten internationalen Weltkongress. Diese Treibereien haben zu einer neuen Verschärfung der Gegensätze zwischen dem rechten und dem linken Flügel im Bayerischen Bauernbund geführt, der als Koalitionspartei der bayerischen Regierung angehört. Am Sonnabend tagte zur Beilegung der Differenzen in München der Landesvorstand des Bauernbundes. Die Beratungen endeten damit, daß Käßler bis zur völligen Klärung seiner Betätigung in Moskau aus dem Bauernbund austrat. Durch diesen freiwilligen Schritt Käßlers, der zusammen mit seinem Freunde Gaudorfer besonders in Niederbayern über eine große Anhängerenschaft verfügt, ist zunächst eine endgültige Spaltung der Partei des Bauernbundes vermieden.

Der Frank Stk. Das abermalige Scheitern der Aktion zur Sanierung der französischen Finanzen hat ein neues Abwärts-gleiten der französischen Währung zur Folge gehabt. Pfund und Dollar haben am Freitag mit 186,40 bzw. 20,05 neue Rekordkurse erreicht, die gegen Währungsverlust infolge von Realisierungen einen leichten Rückgang erfahren haben. Der französische Finanzminister hat sich dazu am Freitag dahin geäußert, daß diese neue Erschütterung der französischen Währung die logische Folge der innerpolitischen Zerrüttung sei.

Depeschen.

Heerschau der französischen Faschisten.

Ab. Paris, 22. Februar. In Verdun wurde gestern die zehnte Wiederkehr des Tages, an dem die Offensive eröffnet wurde, von den nationalen Parteien durch Gedenkfeiern begangen. Der Abg. Détrez Ferry machte bei einer Kundgebung des national-republikanischen Willersbachschen Blocks der Regierung den Vorwurf, daß diese sich auf der Gedenkfeier nicht habe vertreten lassen. Zu gleicher Zeit mit den nationalistischen Parteien hielt die neu gegründete französische Faschistische Partei ihre, wie sie sich ausdrückt, erste Heerschau ab. Dazu sollen 4000 Delegierte aus allen Bezirken Ostfrankreichs nach Verdun gekommen sein.

Die Sozialisten in Opposition.

Paris, 22. Februar. (Radio.) In einer sozialdemokratischen Versammlung in Gisors erklärte am Sonntag Paul Faure, der Generalsekretär der Sozialistischen Partei, daß nach dem neuen Auseinanderfallen des Kartells in der Kammer und nach dem von der Finanzkommission der Kammer am Sonntag gefassten Beschluß die Sozialistische Partei in die Opposition zurückzuführen wird. Faure kündigte an, daß er schon in den nächsten Tagen in einer an das Land gerichteten Kundgebung, zu deren Abfassung er von den Parteinstangen den Auftrag erhalten habe, die Gründe darlegen werde, die die Sozialistische Partei zu diesem Schritte veranlaßt hätte.

Die überflüssige Befehung.

Ab. London, 22. Februar. „Daily Herald“ zufolge stellte der Vorkriegsausschuß des Nationalrates zur Verhinderung von Kriegen Chamberlain zwei Entschlüsselungen zu. In der ersten wird die Beforgnis über die vorgeschlagenen Änderungen in der Zusammensetzung des Völkerbundesrats ausgedrückt und die Regierung aufgefordert, dem Geist des Locarnopaktes entsprechend für die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund und Völkerbundsrat zu sorgen. In der zweiten wird erklärt, daß die Zeit gekommen sei, wo die Paribauer der Befehung deutschen Gebietes unnötig wie unerwünscht geworden sei, da sie die Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten, die der Vertrag von Locarno zu bewahren suche, und die dem Geiste der Völkerbundsatzung vollkommen gegenüberstehe, verweigere.

Vorrst nur Deutschland.

London, 22. Februar. (Radio.) Der diplomatische Korrespondent der „Sunday Times“ schreibt zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund u. a.: „In diplomatischen Kreisen wird jetzt allgemein angenommen, daß auf der Genfer Märztagung nur Deutschland zum Völkerbund zugelassen und die Erörterung anderer Kandidaturen bis September aufgeschoben werden wird.“

Erdrütt.

Ab. Wiberach, 22. Februar. In Stofflangen brannte abends das Wohn- und Ökonomiegebäude eines Landwirts ab. Am Morgen drangen zwei Jägerne Feuerwehreinheiten in die stummenden Familien ein, um einen Balken umzukapen. Dabei wurde die Decke ein und erdrückte die beiden Feuerwehrleute, die sofort

nalen außerhalb der Regierung das verdämmen, was sie innerhalb der Regierung angebetet haben.

Nach Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags gelangte ein Zentrumsantrag zur Annahme, der den Termin für die Erreichung der Friedensmiete auf den 1. Juli 1926 hinauszieht. Damit ist denjenigen Ländern, die die Friedensmiete noch nicht erreicht haben, die Möglichkeit gegeben, nach ihrem eignen Ermessen den Zeitpunkt zu bestimmen, an dem die Friedensmiete erreicht wird. Es ist anzunehmen, daß infolgedessen wohl in den meisten Ländern die Friedensmiete erst mit dem 1. Juli 1926 in Kraft tritt.

Diese Hinausschiebung des Termins bedeutet für Preußen, dessen neue Hauszinssteuer auf der Voraussetzung aufgebaut ist, daß am 1. April bereits die Friedensmiete erreicht wird, eine Verzögerung in der Bereitstellung der aus der Hauszinssteuer zu entnehmenden Mittel zur Förderung des Wohnungsbaus. Um nun die Belastung der Bauaktivität nicht darunter leiden zu lassen, geht sofort ein Versuch in Höhe von 25 Millionen zur Verteilung an die Regierungspräsidenten und ein solcher von 50 Millionen an die Gemeinden.

Nach dem Wegfall des Zwangs, die Friedensmiete bis zum 1. April einzuführen, haben nun die Länder zu bestimmen, in welchem Tempo sie die Friedensmiete bis zum 1. Juli einführen wollen. Preußen hat die Absicht, nunmehr die Friedensmiete ab 1. April von 84 Prozent auf 92 Prozent festzusetzen. Ähnlich dürften die meisten übrigen Länder verfahren, in welchen bis jetzt erst 84 oder 86 Prozent erreicht sind. Bayern hat bereits am 1. Februar die Miete von 95 auf 97 Prozent gesteigert.

Nette Aussichten.

Die Bauaktivität in Preußen während des letzten Jahres brachten, wie Wohlfahrtsminister Pirksiefer im Hauptausfluß des Preussischen Landtags am Sonnabend mitteilte, fast dreimal soviel Wohnungsneubauten als in England. Vom 1. Oktober 1924 bis 1. Oktober 1925 wurden in Preußen 93288 neue Wohnungen gebaut. Noch im Bau waren am 1. Oktober 54980 Wohnungen, die mit Hauszinssteuerhypotheken, 17880 Wohnungen, die mit genossenschaftlichen Mitteln, und 9110, die mit anderen öffentlichen Mitteln gebaut werden. Davon sind bis jetzt über 22000 Wohnungen fertiggestellt.

Die Aussichten für 1926 sind, wie Staatssekretär Scheidt hervorhob, nicht so günstig wie im vergangenen Jahr. Ohne Beschaffung erster Hypotheken werde die Finanzierung schwierig sein, und man könne kaum bei 100 Prozent Friedensmiete stehenbleiben. Auf die Dauer komme man um eine Angleichung der Mieten an die teure Gesamtlebenshaltung nicht herum.

Zu der Abstimmung wird ein Antrag auf Erhöhung der Stammeinlage bei den Wohnungsfürsorgegesellschaften angenommen. Ebenso findet Annahme ein sozialdemokratischer Antrag, wonach die aus den Hauszinssteuerhypotheken eingehenden Tilgungs- und Zinsbeträge restlos dem Wohnungsbau und der Wohnungszwangswirtschaft wieder zugeführt werden sollen.

Die Ausführungen des Staatssekretärs Scheidt zeigen den Mietern, daß bei der Erreichung der Friedensmiete am 1. Juli noch lange nicht Halt gelassen wird. Von allen Seiten wird versucht, den Mietern alle möglichen Laizen aufzubüden, und die Hausbesitzer sind zudem drauf und dran, für sich selbst die volle Friedensmiete und noch mehr zu erkrassen, trotzdem die Inflation diesen erst ein Haus jähente und den anderen die Schuldenlast abnahm.

Es wird sich bei den kommenden Kämpfen gegen die Erdrückung der Mieter zeigen, daß nur die Sozialdemokratische Partei für die Interessen der Mieter eintritt.

Die „Tageszeitung“ findet eine Eichel.

In ihrer Sonntagsausgabe jubelt die „Magdeburger Tageszeitung“, daß sie trotz ihrer sonstigen Blindheit eine Eichel gefunden habe. Sie zitiert nämlich unter der Überschrift „Geld stinkt nicht“ zwei Abschnitte aus unserm Artikel „Das Schiefel-Jubiläum“. Aber nicht zwei zusammenhängende, denn die hätten gezeigt, worauf es uns bei unserer Darstellung ankam: den Dichter als das Produkt seiner Zeit, als den Herois des Ungeschicks der Zeit um 1870, des Schwerverdienertums, hinzustellen. Bezeichnenderweise hat das „Tageszeitungs“-Druckgerade die Eichel gestrichen:

Aber er ist uns historisch interessant. Er gehört nämlich zu jenen Ausnahmefällen unter den deutschen Künstlern, die ihr Volk nicht hat hungern und darben lassen. Er war vielmehr von allem Anfang das Schicksal des deutschen Bürgertums.

Also auch das Schicksal der „Tageszeitung“, wie man an deren warmer Teilnahme für die verfolgte Unschuld sieht. Alles, was über die „historische Mode“, die um 1850 aufkam, über die Beziehung von Schiefels Werken zur Zeitstimmung, zu der Standesamtserotik und der Korpsstudentenauffälligkeit, das heißt, wird den „Tageszeitungs“-Gläubigen tabu verhängen; dafür aber der Satz aus Schiefels Biographie: „man hat nie gehört, daß er an den Revolutionen von 1848 und 1849 irgendwelchen Anteil gehabt hätte“, gesperrt und unmittelbar an den Satz herangerückt: „Der Dichter hat für die Gegenwart so gut wie nichts mehr zu bedeuten. Durch dieses Untersuchungs- und Sperrungsmandat wird der Glaube erweckt, wir hätten Schiefel nur deswegen „versteckt“, weil er sich an den Revolutionen nicht beteiligt habe — was für uns ein Beweis seiner ängstlichen Spießerseelung ist, aber nicht seiner poetischen Geringwertigkeit, über die doch wahrhaftig heute die Aften geschlossen sind trotz aller Jubiläumsschmusartikel der „Tageszeitungen“.

Aber der Obersächsischer hat noch eine weitere Entdeckung gemacht:

Wir würden keine Veranlassung gehabt haben, uns mit diesen literarhistorischen „Ansichten“, die offenbar vom Paror politicus diktiert sind, zu befassen, wenn das Blatt nicht ein paar Seiten weiter dazu eine bemerkenswerte „Ergänzung“ geliefert hätte. Die Buchhandlung derselben „Vollstimmme“ bietet dort nämlich im Inzeratenteil ihren Lesern „zum 100. Geburtstag“ das „Beste“ Werk Schiefels zum Kauf an.

Die Refer der „Vollstimmme“ sind zu bebauern. Vorne wird ihnen ein immerhin auch heute noch bemerkenswerter Dichter mit dem ganzen Mißgeschick sozialistischer Genirungslosigkeit verzeilt, weil „man nie gehört hat, daß er an den Revolutionen von 1848 und 1849 irgendwelchen Anteil gehabt hätte“; hinten wird den künstlich verbummelten Genossen von denselben Unternehmen empfohlen, seine Werke zu kaufen, weil Geld — nicht stinkt.

Wobei festzustellen wäre, daß die Anzeige der Buchhandlung Vollstimmme nicht in der gleichen Nummer, sondern in der nächsten enthalten ist — belanget an sich, aber immerhin bezeichnend für

Erhöhte Unterstützungssätze.

Der zähe und rücksichtslose Kampf der Sozialdemokratie für die Opfer der Krise hat die bürgerlichen Parteien des Reichstags samt ihrer Regierung endlich gezwungen, einer Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung und ferner der Einführung der Kurzarbeiterunterstützung ihre Zustimmung zu geben. Schweren Herzens, denn es handelt sich diesmal nicht um Großindustrielle, sondern um Arbeiter, denen etwas gegeben werden sollte.

Vor der Schlussabstimmung im Reichstag am Sonnabend rechnete der sozialdemokratische Abgeordnete Ditzmann noch einmal kräftig mit dem Reichszkanzler Luther ab, der nur immer hemmend eingzugreifen versucht, wenn es sich um sozialpolitische Ausgaben handelt. Gegenüber Mehraufwendungen für Heer und Marine habe der Reichszkanzler noch nie Bedenken geäußert. Ditzmann wandte sich auch anlagend gegen die Unternehmer, die die schwere Wirtschaftskrise zum Schaden der Arbeiter auszunutzen versuchen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hielt auch im Plenum ihre weitergehenden Anträge aufrecht. Sie wurden abgelehnt und den Sähen des Kompromisses zwischen Regierung und Regierungsparteien die Zustimmung gegeben, die im Reichstagsbericht, der in der Beilage zu finden ist, noch einmal nachzulesen sind.

Die Erhöhung ist noch viel zu gering, aber die Luther-Regierung, die viel weniger oder gar nichts für die Erwerbslosen übrig hatte, ist gezwungen worden, wenigstens diesen Beschlüssen beizutreten.

Endlich werden nun auch die Kurzarbeiter Unterstützung bekommen. Der Reichsrat hat am Sonnabend eine

Verordnung über Kurzarbeiterfürsorge

beschlossen, der zufolge Arbeiter aus gewerblichen Betrieben mit mindestens 10 Beschäftigten aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge Kurzarbeiterunterstützung erhalten können, wenn sie drei bis fünf Tage in der Woche mit der Arbeit aussetzen müssen. Die Kurzarbeiterunterstützung beträgt, wenn drei Arbeitstage in der Woche ausfallen, einen Tagesatz, wenn vier Tage ausfallen, zwei und wenn fünf Tage ausfallen, drei Tagesätze der Erwerbslosenunterstützung. Kurzarbeiter mit zuschlagsberechtigten Angehörigen erhalten, wenn vier und fünf Arbeitstage ausfallen, 2½ bzw. 3½ Tagesätze der Erwerbslosenunterstützung.

Die Kurzarbeiterunterstützung wird für einen Zeitraum von höchstens 6 Wochen gewährt, und zwar nur dann, wenn in den Betrieben schon vorher drei Wochen hindurch zusammen mindestens acht Tage verkürzt gearbeitet worden ist. Die Verordnung tritt am 1. März in Kraft und gilt bis zum 1. Mai. Sie ist inzwischen schon vom Arbeitsminister verkündet worden.

Ein Wirtschafts-Untersuchungsausschuß.

Dem Reichsrat liegt ein „Gesetz über einen Ausschuß zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft“ vor.

Der Entwurf sieht die Bildung eines Ausschusses aus 24 bis 30 Mitgliedern vor. Von der Reichsregierung werden berufen: acht Mitglieder auf Vorschlag des Reichstags, acht auf Vorschlag des Vorstandes des vorläufigen Reichswirtschaftsrates und acht nach freiem Ermessen der Reichsregierung. Der Ausschuß kann sich durch Zuwahl von sechs weiteren Mitgliedern ergänzen. Innerhalb des Ausschusses werden zur Untersuchung einzelner Fragen Unterausschüsse gebildet. Ausdrücklich ist ein besonderer Untersuchungsausschuß von mindestens zehn Mitgliedern vorgesehen, der

die Zuverlässigkeit der Angaben, die in der Oberstecker Straße gemacht werden: man braucht die kleine Fälschung, um ein „horn“ und „hinter“ konjunktieren zu können! — zweitens aber, daß wir das Werk, das die Buchhandlung als „das beste“ empfiehl, den „Eckehard“, von der Gesamtpublikation dieses Philisterpoeten ausnehmen, in dem wir schreiben:

Einmal gelang ihm in seinem sechzigjährigen behaglichen Dasein sogar etwas wie ein poetischer Wurf, das war 1867 mit dem „Eckehard“.

Darüber hat man an jener Stelle in der vorgeschriebenen Blindheit hinweggesehen. Man mußte doch wieder einmal etwas von „künstlich verbummelten Genossen“ fassen, nachdem man sich mit seiner Weimser-Polemik so gründlich blamiert hatte. Das Kompliment, daß es besonderer Kunst bedarf, um unsre Refer zu verbummeln, war wohl unbeabsichtigt. Bei den eignen Lesern braucht man sich, wie die Polemik in der „Tageszeitung“ lehrt, nicht besonders anzustrengen, um diesen Zweck zu erreichen — die bringen schon das beste selber mit. Die vertrauen sich gutgläubig einem blinden Leitler an.

Schon jubelte dies, es habe eine Eichel gefunden. Aber siehe da: die Eichel war taub.

Filmchau.

Diesmal gab es wieder Meilen in den Reichstheaterhäusern. Wenn wir auch nicht verlangen, daß die Filmproduzenten mit einem Schlags das Kino als eine „moralische Instanz“ erkennen und nur noch erstklassige Streifen auf den Markt bringen, so können wir es doch nicht stillschweigend gelassen lassen, wenn der abgedroschenste Kitsch durch einige besonders beliebte Filmhelden frühzeitig in den Ruhestand versetzt.

In den Kammerlichtspielen erzählt man etwas über die furchtbare Tragweite von „Eines Weibes Rüge“. Dieser geschraubte Genetiv in dem typischen Hinterzappentrommel-Titel ist an sich schon eine Ohrfeige. Was dahintersteht, ist eine ganze Schlagserie aus der Schweregewichtsklasse. Wir lehnen es ab, über dieses schmutzige Stück viel Worte zu verlieren. Auch der unerkennbare Aufschrei wird ohne unsre Beratung begreifen, was an dem Streifen unzulänglich ist, nämlich alles. Der gefeierte Gummard Voltaire ist ein schöner Mann, sonst nichts. Nur ferner der deutschen Filmkunst sei aber noch bemerkt, daß diese Rüge von „Eines Weibes Rüge“ aus nordischer Produktion stammt. — Daneben präsentiert sich „Die Frau ohne Geld“ ganz nett. Um die letzten Tiefen des Nerosos ist man zwar herumgegangen, aber es bleibt doch noch ein anständiges und nachdenkliches Kapitel aus der Psychologie des Reichtums. Die Schmerztabletten sind wirklich zu bebauern, weil sie nie genau wissen, ob sich ihre eleganten Frauen schließlich nicht nur des Geldes wegen haben heiraten lassen. Aus dieser Lage heraus hat der Held des zur Rede stehenden Stückes mit seiner Gattin eine Feuerprobe angestellt, die das brave Weibchen zwar bestiebt, die aber unbeschens vom Spiel in die Wirklichkeit umschlägt, bis zu guter Letzt die wirtschaftliche Situation des Experimentators durch einige braue und ungenügende Verehrer der kleinen Frau gerettet wird. Man sieht, der Film hat wenigstens eine Idee, und gar eine originelle. Der

die Frage zu untersuchen hat, in welcher Weise die Dauer der Arbeitszeit und die Art der Entlohnung nach den Erfahrungen der letzten Jahre auf die Arbeitsleistungen eingewirkt haben.

Die Befugnisse des Ausschusses werden zunächst durch Bezugnahme auf die Vorschriften der Verordnung über Auskunftsfrist und der Verordnung über Preisprüfungsstellen bestimmt. Die Befugnisse umfassen besonders das Recht, von jedem Mann Auskunft über Tatsachen zu verlangen, die für die Bemessung von Warenpreisen und von Vergütungen für Leistungen von Wichtigkeit sind, das Recht, von Unternehmern, Verbänden, von öffentlich-rechtlichen Körperschaften und dergleichen allgemein Auskunft über wirtschaftliche Verhältnisse zu verlangen, weiter die Rechte zur Besichtigung von Betriebseinrichtungen und Räumen, in denen Waren hergestellt, gelagert oder feilgehalten oder Leistungen vorgenommen werden, sowie endlich das Recht zur eidlichen Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen.

Neben diesen Befugnissen wird der Anspruch auf Unterstützung durch Behörden im Entwurf ausdrücklich geregelt. Die eidliche Vernehmung der Zeugen und Sachverständigen soll nur von dem Vorsitzenden selbst oder einzelnen von ihm bestimmten Mitgliedern vorgenommen werden.

Neben den umfangreichen Rechten des Ausschusses stehen weitgehende Verpflichtungen der zu befragenden Personen, Betriebe und Verbände (bei falschen Angaben Geld- oder Gefängnisstrafe); die berechtigten Interessen der untersuchten und befragten Persönlichkeiten und Betriebe sind ausreichend geschützt.

Den Mitgliedern des Ausschusses soll der Schutz zur Immunität zustehen. Die Verhandlungen des Ausschusses sind öffentlich, wenn nicht der Ausschluß der Öffentlichkeit durch Zweidrittelmehrheit beschlossen wird. Das Ergebnis der Auskünfte darf nicht zu steuerlichen Zwecken verwertet werden.

Im Rahmen der Aufgaben des Ausschusses will man auch das Kartellwesen eingehend untersuchen. Deshalb soll keine besondere Kartellenquete erfolgen.

Belohnung für Hochverrat.

Die Rapp-Butsch-Rebellen General von Rittwitz und Major von Bichhoff haben sich jetzt für die ihnen gewährte Amnestie bedankt, und zwar in Form einer Klage gegen die Republik. Sie verlangen nicht mehr und nicht weniger als die Auszahlung eines Vierteljahrsgehalts, auf das sie angeblich im letzten Vierteljahr vor dem Rapp-Butsch Anspruch gehabt haben.

Den Einwand des Reichswehrministeriums, daß dieser Anspruch durch die Flucht der beiden Butschisten nach der Rapprevolte verwirkt ist, wird von ihnen nicht als stichhaltig anerkannt. Auch das Berliner Gericht, vor dem die Klage dieser Tage verhandelt wurde, hat sich vorläufig nicht zu der Auffassung des Reichswehrministeriums durchringen können. Es will aus lauter „Objektivität“ vor der Verkündung eines Urteils noch einmal in die Prüfung des „Sachverhalts“ eintreten. Es ist also nach dem bisher mit unierer Justiz Erlebten nicht unmöglich, daß die Butschisten für das von ihnen angerichtete Unglück noch eine Belohnung in Höhe eines Vierteljahrsgehalts erhalten.

Das Ungeheuerliche dieser Forderung und der Einstellung republikanischer Richter dazu begreift man erst voll, wenn man sich die Sünden dieser beiden Oberkapitän in ins Gedächtnis zurückruft. Als der damalige Reichswehrminister Kenntnis von den hochverräterischen Plänen erhielt, stellte er Rittwitz zur Rede. Rittwitz machte sich in dieser Unter-

Regisseur hat es verstanden, aus dieser Idee anständige Bilder zu machen, so daß auch die Form dieses Lustspiels erfreulich ist. (Nur bitte: in Zukunft etwas sparsamer sein mit den häßlichen Typen; man hat sich nun allgemach dran gewöhnt.)

Im Panorama steht man „Eine Wermorsener“ — mit Fragezeichen. Nun: von uns aus kann das Fragezeichen fortbleiben, denn ein Mädchen, das nach einer schmerzlichen Erfahrung so schnell und so gründlich dem Leichtsinn verfällt, wird es mit der eben so schnellen Belehrung durch die allein rein- und seligmachende Kirche wohl nicht allzu genau nehmen. Uns erscheint jedenfalls dieses jäh Umschlagen von einem Extrem ins andere im höchsten Maße bedächtig. Die ganze Lösung des Problems ist uns — im Vertrauen gesagt — zu katbolic. Künstlich betrachtet, vertritt sich die mystische Atmosphäre der Schlussabhandlung gar nicht mit dem mondänen Parier Stil des Stückes. Als sogenannter Kostümfilm mit mittelalterlichem Milieu etwa hätte der Streifen sicherlich besser Eindruck gemacht. Sonst ist die Handlung flott und gut aufgezogen, spannend und gleichwohl gefühlvoll. Die Darstellerin der Hauptrolle, Viola Dana, ist sogar recht gut, besonders als lausbubenhafte Rolante. Auch die amerikanische Regie ist sehr anständig. — Ein alter Harald-Rohd-Film verpufft wirkungslos, Monny Banks als Boxer erzielt maßvolle Festerheit und die beiden Herren auf der Bühne (als Kopisten von Harald Rohd und Enob Kollard) noch maßvollere — aber jagen mit maßiger. Ein schwaches Mädchen, ein herzhaftes Mädchen, und man entsetzt sich innerlich voll und ganz für den echten Harald und den echten Enobbb.

Im „Füll“ wird der erste Teil eines Bismarckfilms gezeigt, der sich würdig an den bisher gesehenen übrigen nationalhistorischen Kitsch anschließt. Der junge Bismarck hat schon in der Vorfilmzeit auf dem Amboß gepoltert, woraus zu schließen ist, daß er auch einmal des „Reiches Schatzkammer“ werden wird und in dieser Pose sowohl Gipsfigurenhändlern wie „Kunstbrunnen“-Verlegern gute Geschäfte ermöglicht. Er hat aber auch — wie der Film berichtet — einmal einem Menschen das Leben gerettet. Darum läuft er in Ermanglung eines andern Ordens dauernd mit der Kreuzmedaille herum. Handlung steht in dem ganzen Film nicht. Gleich im Anfang zeigt man plündernde Franzosen und spielt dazu die Marschallate, womit am besten bewiesen wird, daß der Film politisch „neutral“ ist. Im übrigen scheint der gute lange Otto — der in seiner Jugend (immer noch dem Film) nur troden Brot mit Salz zum Frühstück bekam und auf einer Bretterpritsche schlief — ziemlich viel geessen und geraucht zu haben und bei der Vorkriegszeit Oberleutnant gewesen zu sein. Wenn er dann mit dem Feuerlöschfen fertig war, hat er weitergetrunken. Daß er noch so etwas wie Politik gemacht hat, war aus dem Film nicht zu erkennen.

Die ganze Jugend der sogenannten „Höheren“ Schulen scheint von ihren Lehrern ins Kino geschickt zu werden, denn waffenhaft war sie vertreten. Lernen kann sie allerdings nichts dabei, denn von dem, was Bismarck eigentlich bedeutet in der Geschichte Deutschlands, kann man wahrhaftig nichts, aber auch gar nichts begreifen. Das kommt vielleicht in einem Teil der nächsten